



**UB Braunschweig**

**84**



2204-684-8

# Landeskunde des Herzogtums Braunschweig:

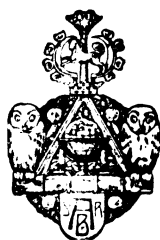
Geschichte und Geographie.

Von E. Oppermann.

----- Mit 6 Kärtchen und 5 Abbildungen. -----

Die Heimat ist der Erde schönster Raum.

Preis 50 Pf., mit Karte 60 Pf.

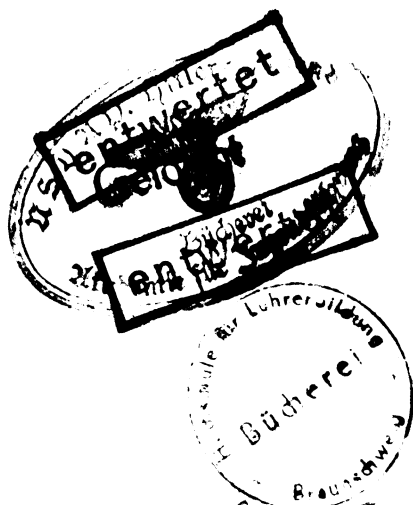


**Braunschweig**

E. Appelhans & Comp. G. m. b. H.  
(Rud. Stolle & Gust. Roselieb)

1911.

Alle Rechte vorbehalten.



Druck von E. Appelhans & Comp. G. m. b. H. (Rud. Stolle & Gust. Roselieb)  
in Braunschweig.



## V o r w o r t.

Eine mächtige Bewegung zur Förderung der Heimatliebe durch Heimatkunde hat allerorten, auch bei uns, eingesetzt. Man ist sich darin einig, daß die Heimatkunde die Grundlage und der Schlüssel zum Verständnis der Erdkunde ist, und man ist jetzt mehr denn je bemüht, die Heimat geographisch, geologisch und geschichtlich gründlich zu erforschen. Den Schulen aller Arten aber wird die Aufgabe gestellt, in erster Linie die Kenntnis des Heimatlandes und seiner Geschichte in den wichtigsten Punkten zu erschließen.

Diese Aufgabe erleichtern zu helfen, ist der Zweck des vorliegenden Buches. Nicht leichten Sinnes, vielmehr im Bewußtsein der großen Schwierigkeit hat sich der Verfasser nach langem Zögern und vielen Vorarbeiten an sie gewagt. Den Herren Schulrat Prof. Dr. Bedkurts, Stadtarchivar Prof. Dr. Mack und Prof. Dr. Dahn sei verbindlicher Dank ausgesprochen für die sorgfältige Durchsicht des geschichtlichen Teils, anderen Herren für die Förderung des geographischen Hauptteils. Alle Verbesserungsvorschläge sollen gewissenhafte Berücksichtigung finden.

Nach unserer Überzeugung wird der Unterricht am besten an Hand der schönen Wandkarte von C. Diercke erteilt. Da sie — gleich der Karte des Deutschen Reiches — den bequemen Maßstab 1 : 100 000 hat, d. h. 1 cm auf der Karte = 1 km in der Natur ist, so bietet sie reichen Anlaß zum Messen, Abschätzen und Vergleichen von Entfernungen — ebenso wie die schöne Handkarte von Diercke in 1 : 500 000 (1 cm der Karte = 5 km der Natur). Darauf weisen auch die vielen Maßangaben des Buches hin, die der Veranschaulichung dienen, aber nicht gelernt werden sollen.

E. Oppermann.

# Inhaltsverzeichnis.

	Seite
A. Geschichte des Herzogtums Braunschweig . . . . .	1
B. Geographie des Herzogtums . . . . .	12
I. Allgemeines . . . . .	12
1. Maße . . . . .	12
2. Lage . . . . .	13
3. Mitteleuropäische Zeit . . . . .	13
4. Klima . . . . .	14
5. Geologisches . . . . .	14
6. Der Boden . . . . .	16
7. Übersicht über das braunschweigische Gebiet . . . . .	16
II. Das Westgebiet . . . . .	17
III. Der Harz . . . . .	25
IV. Das Nordgebiet. Süden und Westen . . . . .	36
V. Die Haupt- und Residenzstadt Braunschweig . . . . .	42
VI. Nordgebiet – Osten . . . . .	55
VII. Regierung, Verwaltung usw. . . . .	62
1. Die braunschweigischen Behörden . . . . .	62
2. Gerichtsweisen . . . . .	62
3. Gesetzgebung . . . . .	63
4. Politische Einteilung . . . . .	63
5. Bevölkerung . . . . .	63
6. Wichtige Staatsstraßen . . . . .	63
7. Eisenbahnen . . . . .	64
8. Liebestätigkeit im Herzogtum . . . . .	64
9. Fragen zur Heimatkunde . . . . .	65

## A. Geschichte des Herzogtums Braunschweig.

1. **Eiszeit und Steinzeit.** In der Eiszeit reichten die nordischen Gletschermassen von Scandinavien her auch über unser Braunschweiger Land hinweg. Als dann die Gletscher einem wärmeren Klima wichen, wurde unser norddeutsches Flachland zur Steppe mit reicher Pflanzen- und Tierwelt, ähnlich wie sie heute noch in Südrußland sich zeigt. Damals durchzogen der Polarfuchs, das Renntier, der Lemming und nordische Wühlmäuse unser Gebiet, aber auch die Riesen der Tierwelt, Mammut (Riesen-Elefant), Rhinoceros und Löwe. Mit ihnen zusammen lebte, oft in ernstem Kampfe, schon der Mensch, von dem wir aber nicht wissen, ob er unser Vorfahr oder ausgewandert ist. Funde von Tieren und Feuersteingeräten, die man bei Thiede, in der Baumanns- und Hermannshöhle bei Rübeland und an anderen Stellen gemacht hat, erzählen aus jener Urzeit des Menschen. Mehr erfahren wir von ihm aus der **jüngeren Steinzeit**, als zwar noch der Stein die Geräte lieferte, aber schon in viel vollkommener Art, nämlich schon geschliffen und oft künstlerisch in der Form. Der Mensch wurde ein geschickter Töpfer, der seinen Toten kunstvolle Urnen verfertigte. Die Steintammergräber bargen oft Gefäße und Feuersteinwaffen, in späterer Zeit auch Bronzen, Ringe und Bernstein. An der Wabe und an der Schulter hat man aus jener Zeit zahlreiche Pfeil- und Lanzenspitzen, Äxte, Beile, Messer, Kratzer, Schaber und Priemen gefunden. Die Jagd verstanden die Menschen damals schon, und sie erlegten manches jetzt ausgestorbene große Jagdtier; auch besaßen sie schon Haustiere und betrieben einfachen Landbau.

2. **Bronzezeit.** Während bei uns noch die Steinzeit herrschte, entwickelte sich in den Mittelmeerländern bereits eine mit der Kenntnis der Metalle verknüpfte höhere Kultur. Durch Händler wurden Metallgegenstände auch nach dem Norden gebracht; auch hier wich die Steinzeit der Metallzeit. Das älteste Metall, das zu uns gelangte, war die **Bronze**, die man aus 9 Teilen Kupfer und 1 Teil Zinn zusammensetzte. Aus ihr goß man Waffen, Geräte und Werkzeuge. Die damals ziemlich dicht wohnende seßhafte Bevölkerung erfreute sich, wie die vielen aufgefundenen Gebrauchs- und Schmudgegenstände dartun, eines behäbigen und nicht bloß auf Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse gerichteten Lebens.

3. **Eisenzeit.** Allmählich kamen zu den bronzenen Geräten solche aus Eisen, und zwar vorwiegend von den Kelten, und um das Jahr 500 v. Chr. wurde das Eisen in unserer Gegend allgemein bekannt. Damals und später legte man eine Anzahl Burg- und Ringwälle an, z. B. in der Wesergegend, im Elm (Reitlinger Burgwall\*), bei Watenstedt am Heesberge und in den Richtenbergen. Die Römer

\*) Zum Schutz des Reitlings vor einem von Westen vordringenden Feinde. Die Burgen und das Tal selbst mit seinem Quellwasser wurden zu einer Zuflucht- und Bergestätte der benachbarten Bewohner und ihres Viehes.

sind bis zu uns nicht gekommen: sie mußten uns verschonen, seit sie durch die Cheruster im Teutoburger Walde zurückgeschlagen waren. Aber Beutestücke und Handelswaren gelangten von ihnen zu uns: man hat z. B. Münzen aus der Kaiserzeit bei Königslutter gefunden, und bei Hildesheim hob man 1868 einen großartigen römischen Silberschatz, wahrscheinlich ein Beutestück aus der Varusschlacht. (Nach R. Andree.)

4. Ein Völkernamen ist aus der Stein-, Bronze- und Eisenzeit uns nicht übermittelt worden; nur Ausgrabungen unterrichten über jene schriftlose Zeit. Als die alten Griechen und Römer ihre Blütezeit erlebten, sah es in unseren Gegenden noch sehr unwirtlich aus.

Zur Zeit Christi wohnten östlich von der Weser die **Cheruster**, deren Anführer (Herzog) Armin wir die Befreiung von dem Römerjoch verdanken. Sie verschmolzen später mit den von Holstein vordringenden **Sachsen** (benannt nach dem Saks oder Sax, ihrem kurzen Schwert), Chauken und anderen Stämmen, die dann das Gebiet zwischen Niederrhein und Elbe inne hatten und in Westfalen, Engern (zu beiden Seiten der Weser) und Ostfalen (von der Leine bis zur unteren Elbe) zerfielen. Mit ihnen verschmolzen auch Nordthüringer und trugen bei zur Bildung der Bevölkerung des heutigen Braunschweigs in seinem nordöstlichen Teil. Dann drangen von D. her Slaven (Wenden) bis in die Gegend von Gifhorn und Helmstedt; aber Wenden, Wendeburg usw. waren nicht „wendische“ Dörfer. Durch Karl den Großen wurden die Sachsen der fränkischen Herrschaft unterworfen (um 800) und zum Christentum bekehrt. Ludwig der Fromme gründete die Bistümer Hildesheim und Halberstadt, deren Sprengel durch die Oker (vom Harze bis zur Mündung der Schunter) geschieden waren, so daß die Grenze mitten durch die Stadt Braunschweig ging. Nach Ludgerus wurde jenes Kloster benannt, um das später die Stadt Helmstedt entstand.

5. Eine größere Einheit erlangte das Land der Sachsen erst, als die Nachkommen des zur Zeit Ludwigs des Deutschen lebenden mächtigen Grafen Rudolf, die **Rudolfinger**, die Herzogswürde in Sachsen erhielten. Von den Rudolfingern wurde in Brunshausen bei Gandersheim das erste Nonnenkloster des Landes gegründet, das aber bald nachher nach Gandersheim verlegt wurde. Der Sage nach gründete Rudolfs Sohn **Bruno Braunschweig**. Aus diesem Geschlecht stammen auch Heinrich I., der Städtegründer, und Kaiser Otto der Große. Das Herzogtum kam (1106) an **Lothar von Süpplingenburg**; durch Heirat mit Richenza gewann er auch die braunschweigischen Güter und wurde der mächtigste Fürst von Norddeutschland. Seinen Schwiegersohn **Heinrich den Stolzen**, aus dem Geschlecht der **Welfen**, der schon das Herzogsamt in Bayern übte, belehnte er später als Kaiser mit dem Herzogtum Sachsen.

6. Dieser hinterließ einen 10jährigen Sohn, **Heinrich den Löwen** (1139 bis 1195), den glänzendsten Vertreter des welfischen Hauses, den kraftvollen Förderer der **Stadt Braunschweig**. Von seiner Mutter und Großmutter war er aufs sorgfältigste erzogen. In dem Frieden zwischen Hohenstaufen und Welfen wurde ihm nur Sachsen zugesprochen. Als er aber auf dem ersten Romzuge dem Kaiser Friedrich Barbarossa, seinem Vetter, durch Entschlossenheit und Tapferkeit das Leben gerettet hatte, erhielt er auch Bayern zurück. Nun dehnte der ehrgeizige, von stolzem Selbstgefühl beseelte und rücksichtslos energische Welfe seine Macht im Nordosten des Reiches aus. Er unterwarf die noch heidnischen Bewohner Osthol-

steins und Mecklenburgs und erweiterte sein Reich bis Hinterpommern, „der ungefrönte König des Nordens“. Durch Gründung von Kirchen, Bistümern und Städten sorgte er erfolgreich für die Ausbreitung des Christentums und damit des Deutschtums. Hohe Ehren wurden ihm auf seiner sagenumwobenen Pilgersfahrt nach dem Heiligen Lande zuteil. (Der treue Löwe.)

Die **Stadt Braunschweig** hat ihm viel zu verdanken. Neben den bestehenden Weichbildern Altewiek, Altstadt und Neustadt und neben der Burg mit dem Blasienstifte gründete er den Hagen. Später kam noch der Sack hinzu. Er umgab die Stadt (mit Ausnahme der Altenwiek) mit Mauern und verlieh oder bestätigte den Gemeinden Stadt- und Marktrechte. Nun siedelten sich viele Handwerker an, und zwar meist in bestimmten Straßen der Neustadt, z. B. Kannengießer-, Bedenwerker-, Weberstraße. Auf dem Hofe seiner Burg errichtete der Herzog den ehernen Löwen als Sinnbild seiner Kraft und zum Schreckbild für die Feinde.

Seine Herrschaft hatte ihm aber die Feindschaft der sächsischen Großen zugezogen, die ihn beim Kaiser verklagten, dem er die erbetene Hilfe gegen die Lombarden versagt hatte. Stolz und starrsinnig verachtete er die Vorladungen des Kaisers und wurde deshalb seiner Lehen und Herzogtümer verlustig erklärt. Erst spät unterwarf er sich, nachdem er tapfer gekämpft hatte. Heinrich mußte für mehrere Jahre Deutschland verlassen; er ging nach England an den Königshof des Vaters seiner Gemahlin Mathilde. Er erhielt nur seine Stammlande Braunschweig und Lüneburg zurück und beschäftigte sich zuletzt mit Werken des Friedens in dem von ihm erbauten Palast Dankwarderode, wo er 1195 starb, „ein Fürst, der, reichbegabt, wenn auch nicht ohne Schwächen, großen Zielen zustrebte, aber durch eigene Schuld von der glänzenden Höhe stürzte, als das strahlendste Gestirn des Welfenhauses im Mittelalter“. Das schöne Grabmal Heinrichs und Mathildes in dem von ihm erbauten Dom zeigt auf zwei Steinen die 2 Meter großen Bildgestalten beider.

7. Heinrichs Sohn **Otto** war 20 Jahre lang Deutscher Kaiser (**Otto IV.**), erlangte aber kein Ansehen. Kinderlos starb er auf der Harzburg. Tessen Nefse **Otto das Kind** versöhnte sich mit dem Hohenstaufen-Kaiser und erhielt auf dem Reichstag in Mainz 1235 das **Herzogtum Braunschweig-Lüneburg**.

8. **Klöster**. Von den Zisterziensern wurden das Kloster Walkenried am Südharz und Amelunxborn bei Stadtholbendorf gegründet und von diesem letzteren wieder Riddagshausen. In Braunschweig baute man die Klosterkirchen Agidien und Brüdern und bei Braunschweig das Frauenkloster Zum heiligen Kreuz (Kreuzkloster). Kurz vorher entstanden die Zisterzienserklöster Marienthal bei Helmstedt und Michaelstein bei Blankenburg. Von den Augustinern wurden das St. Lorenzkloster in Schöningen und das Frauenkloster Marienberg bei Helmstedt gegründet.

9. **Herrliche Bauwerke** im romanischen Baustil stammen aus dieser Zeit: die Pfeilerbasilika in Königsutter, die Gründung und Grabkirche Kaiser Lothars, die Burg Dankwarderode und der Dom in Braunschweig, Kirchen in Marienthal, Marienberg, Amelunxborn und die Stiftskirche in Gandersheim. Die Klosterkirche in Riddagshausen gehört dem Übergangsstil an. Ten dann zur Herrschaft gelangten gotischen Baustil zeigen das Altstadt-Rathaus, die Brüdern- und Agidienkirche in Braunschweig.

**10. Heinrich der Jüngere** (1514—68). In den letzten Jahrhunderten des Mittelalters fanden nicht weniger als 10 größere Erbteilungen statt, unter denen die Herzogtümer sehr schwer gelitten haben. Ein scharfer Gegner Luthers war Heinrich der Jüngere von Wolfenbüttel, nicht so sehr der Religion wegen, sondern weil er in Luthers Lehre eine Auflehnung gegen das Ansehen des Staates erblickte. In der Stadt Braunschweig hatte schon 1522 Gottschalk Kruse, ein Mönch des Agidienklosters, die neue Lehre gepredigt, und einige Jahre darauf taufte Heinrich Lampe in St. Magni in deutscher Sprache. 1528 berief man Bugenhagen, der eine Kirchenordnung verfaßte, die vom Rat und der Bürgerschaft einmütig angenommen wurde. Das erregte des Herzogs Zorn. Aber durch den Schmalkaldischen Bund wurde er verjagt, und später wurde er gar gefangen genommen. Da nahm auch sein Fürstentum die Reformation an. Als er wieder zurückkehrte, kämpfte er leidenschaftlich wieder für das Alte. „Meine Zeit in Unruh.“

**11. Sein Sohn Julius** (1568—89), ein Friedensfürst, war wegen seines krüppelhaften Körperbaues für den geistlichen Stand bestimmt worden und hatte eine vortreffliche Erziehung erhalten. Früh trat er zur lutherischen Lehre über, und sogleich nach seinem Regierungsantritt führte er die Reformation im Herzogtum ein. 1576 gründete er die Universität Helmstedt, die ein Hort der reinen Lehre sein sollte und besonders auf dem Gebiete der Theologie Bedeutendes geleistet hat. Viel tat er für den Bergbau des Harzes, für Pflege der Forsten, für Salzwerke (Juliusshall in Bad Harzburg), für Landwirtschaft und Wohlstand des Landes. Rastlos tätig, sparsam, ersfinderisch, „ein Vater des Landes“, entfaltete er eine außerordentlich segensreiche Tätigkeit. „Kein Fürst hat ihn an treuer Fürsorge für das geistige und körperliche Wohl seiner Untertanen übertroffen.“

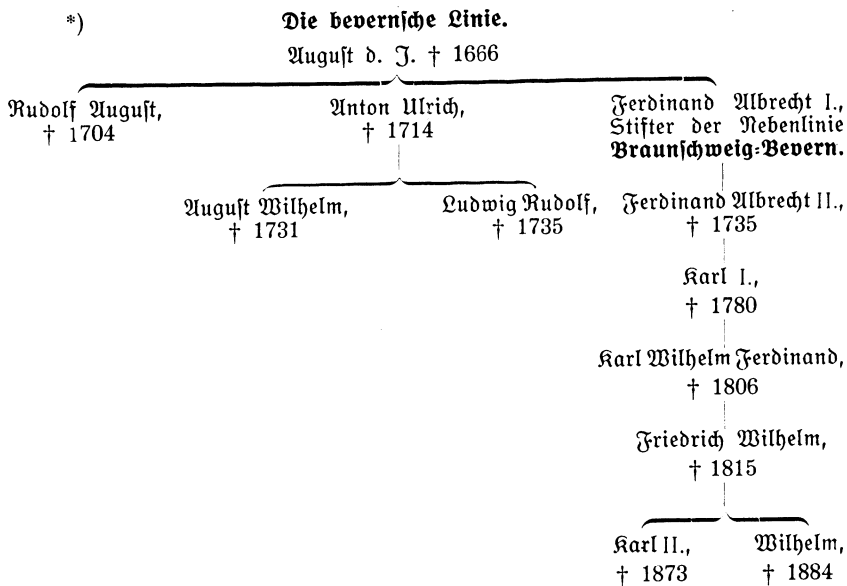
**12. Heinrich Julius** (1589—1613) war ein prachtliebender, kunstsinziger, hochgebildeter Fürst. Er dichtete deutsche Komödien und begründete eine Hofbühne. U. a. erwarb er die Grafschaft Blankenburg und verwaltete die Äbtei Walkenried. Mit der Stadt Braunschweig lebte er in erbitterten Kämpfen, namentlich als man den Stadthauptmann Hennig Brabant mit 7 Stadthauptleuten in unmenschlicher Weise unschuldig hingerichtet hatte. 1605 und 1606 brachte Heinrich Julius durch Belagerung die Stadt in größte Bedrängnis. Erst sein Sohn, der schwache

**13. Friedrich Ulrich** (1613—34) schloß nach der Belagerung von 1615 mit der Stadt einen unrühmlichen Vergleich. Sein tapferer Bruder Christian, der Administrator von Halberstadt, kämpfte gegen die Kaiserlichen, die nach der Schlacht bei Lutter am Barenberge in braunschweigisches Gebiet einfielen, Wolfenbüttel eroberten und schwer brandschatzten.

**14. August der Jüngere** (1635—66) regierte nach dem Grundsatz: „Ein guter Fürst ist wenig oder gar nicht von einem guten Hausvater verschieden“, und sein Wahlspruch lautete: „Alles mit Bedacht!“ Bis zum 57. Lebensjahre hatte er vorwiegend der Wissenschaft gelebt. Seine kostbare Büchersammlung brachte er mit nach Wolfenbüttel und begründete damit die weltberühmte Wolfenbütteler Bibliothek (Bibliotheca Augusta). Auf  $\frac{1}{7}$  war die Einwohnerzahl dieser Residenz im 30jährigen Kriege zusammengeschmolzen. Verödet waren die Felder, zerstört war der Handel, verarmt und verwildert war die Bevölkerung. Herzog August half die zerstörten Dörfer wieder herstellen, verringerte die Schuldenlast,

unterstützte die Bauern bei Bestellung der Ader und wehrte dem Raubgesindel. Jedes Kind wurde zum Schulbesuch verpflichtet, und die Helmstedter Universität blühte neu auf. Allmählich erholte sich auch Wolfenbüttel wieder von den Leiden einer 16jährigen Besetzung durch die Kaiserlichen. Eine neue Vorstadt wurde nach dem Herzoge Auguststadt genannt. Die dankbare Nachwelt hat ihm auf dem Marktplatze in Wolfenbüttel ein sinniges Brunnen-Denkmal errichtet.

15. **Anton Ulrich** (1704—14). Der fromme und bescheidene Herzog **Rudolf August** (1666—1704) nahm zum Mitregenten seinen Bruder Anton Ulrich an, einen begabten, tatkräftigen und prachtliebenden Fürsten. In brüderlicher Liebe blieben beide vereint bis zum Tode Rudolf Augusts. Nun führte Anton Ulrich die Regierung allein. In Salzdahlum baute er im französischen Stil ein großartiges Schloß in einem mit Wasserkünsten, Grotten und Standbildern geschmückten Park. In Wolfenbüttel errichtete er das Bibliothekgebäude und eine Ritterakademie für die Erziehung vornehmer Jünglinge. In Braunschweig baute er das Schauspielhaus und die katholische Nicolaiskirche. Er dichtete Romane, Singspiele und geistliche Lieder. In unserm Gesangbuche sind von ihm das Trostlied: „Laß Dich Gott“ (Nr. 368) und das Morgenlied: „Nun tret' ich wieder aus der Ruh' und geh' dem sauren Tage zu, wie mir ist auferleget“ (Nr. 424). Im hohen Alter trat er zur katholischen Kirche über; katholisch wurde auch seine Enkelin Elisabeth Christine, die sich mit dem späteren Kaiser Karl VI. vermählte und die Mutter der Kaiserin Maria Theresia wurde. Eine andere Enkelin, die Gattin des ältesten Sohnes Peters des Großen wurde, blieb ihrem Glauben treu. Vorteile erlangte er durch den Glaubenswechsel nicht; andererseits erwuchs seinen evangelischen Untertanen auch kein Nachteil. Da Anton Ulrichs Söhne und Nachfolger (August Wilhelm und Ludwig Rudolf) ohne männliche Erben starben, so fiel das Herzogtum an die **bevernsche Linie**.\*)



**16. Unterwerfung der Stadt Braunschweig (1671).** Drei Jahrhunderte lang hatte die stolze freie Stadt Braunschweig ihre Selbständigkeit gewahrt. Durch den 30jährigen Krieg war sie nun aber verarmt und seufzte unter einer großen Schuldenlast; die Hanse war aufgelöst; sehr unzufrieden war die Bürgerschaft mit der Verwaltung. Da schlugen die verbündeten welfischen Truppen, 20 000 Mann stark, gegen die von nur 220 Söldnern verteidigte Stadt ihr Hauptquartier in Riddagshausen auf; zwischen St. Leonhard und dem Wendentor waren 100 große Geschütze aufgestellt. Schon nach kurzem Widerstand wurde die Stadt genötigt, sich zu unterwerfen, und kam nun in den alleinigen Besitz der Herzöge Rudolf August und Anton Ulrich. Jetzt wurden die bislang getrennt verwalteten fünf Weichbilder vereinigt; statt 14 Bürgermeistern genügten nun 4, statt 31 Ratsherren 8. Nicht ohne eigene Schuld — der alte Gemeinssinn der Bürgerschaft war erloschen — sank Braunschweig nun aus fast völlig freier Stellung zu einer armen Landstadt herab.

**17. Erwerbung Thedinghausens.** Braunschweiger Truppen kochten unter der Regierung des Großen Kurfürsten tapfer gegen die Schweden. Im Frieden von Celle traten die Schweden Bremen und Verden an die Welfen ab; das Amt Thedinghausen fiel an Braunschweig (1679).

**18. Karl I. (1735—80).** Mit Karls I. Vater war die bavernsche Linie zur Regierung gekommen, deren letzter Sproß Herzog Wilhelm gewesen ist. Vielsache Verwandtschaft verband Karl I. mit der preussischen Königsfamilie. Seine Schwester Elisabeth Christine vermählte sich (in Salzdahlum) mit Friedrich dem Großen, eine andere, Luise Amalie, mit dessen Bruder August Wilhelm; sie ist die Stammutter des jetzt regierenden preussischen Königshauses geworden. Karl hatte Friedrichs des Großen Schwester zur Gemahlin. Eine Tochter vermählte sich mit dem nachmaligen König Friedrich Wilhelm II.

Karls I. Freigebigkeit, die Aufwendungen für wohlthätige Einrichtungen, für Schulen und für Kunst, seine Prachtliebe und der Siebenjährige Krieg stürzten das Land in fast unerträgliche Schuldenlast. In Delligsen schuf er die „Karlschütte“, in Fürstenberg die berühmte Porzellanfabrik, in Braunschweig das Kollegium Carolinum, die jetzige Technische Hochschule, und das Herzogliche Museum. Das Volksschulwesen förderte er durch eine „Schulordnung“, die den Schulzwang schärfer durchführte, und durch die Errichtung der Lehrerseminare in Wolfenbüttel und Braunschweig. Reformierten Pfälzern gewährte Herzog Karl einen Zufluchtsort in Beltenhof. Nach Wolfenbüttel berief er (1770) zum Bibliothekar den Dichter Lessing. 1753 verlegte er seine Residenz nach Braunschweig. Sein jüngster Sohn Leopold fand bei einem Versuche, Mitmenschen aus den Fluten der Oder bei Frankfurt zu retten, den Tod. (Denkmal, Leopold-Stiftung.)

Karls Tochter **Anna Amalie** vermählte sich mit dem Herzog von Sachsen-Weimar. Sie war die Freundin Herders und Goethes, ihr Sohn Karl August der Freund Goethes.

**19. Herzog Ferdinand.** Von Herzog Karls fünf Brüdern kämpften drei in preussischen Heeren. Zwei starben den Heldentod, ein dritter, **Ferdinand**, war einer der ersten Feldherren seiner Zeit und wurde im Siebenjährigen Kriege zum „Schützer des deutschen Westens“, denn die Franzosen besiegte er glänzend bei Arefeld und bei Minden.



„Herzog Ferdinand, du teurer Held,  
schlägst die Franzosen alle aus dem Feld!“

Die letzten Jahrzehnte verlebte er in stiller Zurückgezogenheit meist in Bechelde. Wie er einst für seine Soldaten aufs treulichste gesorgt hatte, so war er nun ein Vater der Armen und Notleidenden: groß als Held wie als Mensch.

**20. Karl Wilhelm Ferdinand** (1780—1806) war eine ritterliche Erscheinung, vielseitig gebildet, pflichtgetreu, sparsam und streng, doch wohlwollend gegen jedermann. Damals lasteten große Schulden auf dem Lande, die öffentlichen Kassen waren erschöpft, die Untertanen waren verarmt, und der Handel war gelähmt. Nun führte der Herzog die größte Sparsamkeit ein und verwaltete das Land musterhaft, so daß die Schulden getilgt werden konnten und ein gewisser Wohlstand einkehrte. Dem Landmann verminderte er die Zehnten und Herrendienste. Krankenhäuser wurden errichtet, und für die Armen wurde gesorgt. Viel geschah auch für das Schulwesen (Minister v. Hardenberg, Schulrat Campe). Braunschweig wurde nach Schleifung der Festungswerke durch die Wallanlagen verschönert.

Frühzeitig war er in preußische Dienste eingetreten; im Siebenjährigen Kriege zeichnete er sich durch einen an Tollkühnheit grenzenden Mut aus, so daß Friedrich der Große ihn in einer Ode besang. Zur Zeit der Revolution führte er als Generalfeldmarschall wenig ruhmvoll das preußische Heer gegen Frankreich. Im Alter von 71 Jahren übernahm er 1806 auf das Bitten des Königs Friedrich Wilhelm III. und seiner Gemahlin Luise, die nach Wolfenbüttel gekommen war, abermals den Oberbefehl gegen Frankreich. Aber gleich im Beginn der Schlacht bei Auerstedt wurde der tapfere Fürst, der sich unerschrocken dem feindlichen Feuer aussetzte, von einer Kugel getroffen, die ihn des Augenlichts beraubte. „Ich bin ein armer, blinder Mann“, klagte er. Über Blankenburg wurde der todesmüde Herzog nach Braunschweig geführt, wo er seinen jüngsten Sohn Friedrich Wilhelm zum Nachfolger bestimmte. Seine Bitte um Gnade für sich und sein Land wies Napoleon höhnisch ab: „Ich will diese Welsen in die Sümpfe Italiens zurückscheuchen, aus denen sie hervorgegangen sind“. „Das Haus Braunschweig hat aufgehört zu regieren.“ So führte man den Herzog dann auf einem Wagen über Hamburg nach Ottenen, wo er am 10. November 1806 von seinen Leiden erlöst wurde. 1819 wurde seine Leiche im Braunschweiger Dome beigesetzt. Das dankbare Volk errichtete ihm auf dem Schloßhofe ein würdiges Reiter-Denkmal.

**21. Fremdherrschaft** (1806—13). Schon ehe Karl Wilhelm Ferdinand starb, nahm Napoleon von dem Lande Besitz. 1½ Millionen Taler Kriegsteuer mußten gezahlt werden, auch wurden viele Kunstwerke aus Salzbadlum und Braunschweig und seltene Schätze aus der Wolfenbütteler Bibliothek nach Paris geführt. 1807 bildete Napoleon aus Braunschweig und anderen Teilen Norddeutschlands das Königreich Westfalen, dessen König sein Bruder Hieronymus wurde, der in Rassel ein lustiges, leichtsinniges Leben führte. Braunschweig und Umgebung gehörte dem Ober-Departement an. Neue Gesetze traten in Kraft, die allen Untertanen gleiche Rechte gewährten und manche Verbesserung brachten. Aber des Königs prunkvolle Hofhaltung verschlang Unsummen, dazu drückten Einquartierungslasten und Kriegskontributionen schwer, und Handel und Gewerbe lagen darnieder. Unsere Soldaten wurden zum Kriegsdienste für die Sache des fremden Eroberers gezwungen. Herrliche Stiftungen, die einst zum Wohle des Vaterlandes gegründet waren, wurden vernichtet; so wurde 1810 die berühmte

Universität in Helmstedt aufgehoben. Der Braunschweiger Landschaft erklärte Napoleon: „Weder der General Braunschweig noch seine Kinder werden jemals wieder über ihre Staaten herrschen“. Aber die Schlacht bei Leipzig machte der Fremdherrschaft ein Ende: drei Wochen darauf ergriff Major Olfermann unter dem Jubel der Bevölkerung im Namen des Herzogs Friedrich Wilhelm Besitz von dem Herzogtum.

**22. Friedrich Wilhelm, der schwarze Herzog** (1813—15). Von den vier Söhnen Karl Wilhelm Ferdinands starb der älteste kurz vor der Schlacht bei Jena, und die beiden folgenden Söhne litten an körperlichen und geistigen Schwächen. Daher wurde Friedrich Wilhelm zur Nachfolge bestimmt. Früh war er in preussische Dienste getreten und hatte auch den Feldzug gegen Frankreich 1792 mitgemacht. Vermählt war er mit der edlen Prinzessin Marie von Baden, die ihm zwei Söhne, Karl und Wilhelm, schenkte, aber schon nach fünfjähriger Ehe starb. Sehnsüchtig wartete er auf eine Gelegenheit, für die Befreiung Deutschlands kämpfen zu können. Sie bot sich, als 1809 Österreich gegen Frankreich rüstete. Damals war er 38 Jahre alt, „ein tapferer und erprobter Soldat, eine stolze, reizbare Natur, tief erbittert durch die Schicksale seines Hauses, voll Hasses gegen Napoleon, in dem er den Zerstörer des Glüdes seines Vaterlandes und seines Hauses erblickte“. In Schlesien warb er ein Korps, das mit schwarzem Schnürenrock und Tschako mit dem Totenkopf und dem wehenden Roßschweif bekleidet wurde. Aber die Niederlage der Österreicher und der Waffenstillstand bewogen ihn, mit der kleinen Heldenschar (wenig über 2000 Mann) sich den Weg durch die Feinde nach der Wesermündung zu bahnen. „Diese Schar glich einer altdeutschen Gefolgschaft, die es für Ehre hielt, mit ihrem Fürsten zu fallen, für Schande, ihn zu überleben.“ Von Zwidau zog er in Eilmärschen über Altenburg, Leipzig, Halle, eroberte das stark verteidigte Halberstadt und wurde am 31. Juli abends in Braunschweig von seinem treuen Volke umjubelt. Betrübten Sinnes ging er durch sein Schloß und schlief unter freiem Himmel vor dem Petritor. Unter Absingen des Gesanges „Dir trau' ich, Gott, und wanke nicht“ (Nr. 349) marschierte er am 1. August nach Oker gegen das 5000 Mann starke westfälische Korps Reubels. Aber die heldenmütige Tapferkeit vermochte gegen die Übermacht nichts. Da machte der Feind den Fehler, sich auf das rechte Ufer der zurückzuziehen, und in Eilmärschen konnte nun das schwarze Korps über Hannover nach Elsfleth an der Wesermündung gelangen, wo englische Schiffe es aufnahmen. In 14 Tagen hatte man 470 km zurückgelegt und 11 meist siegreiche Gefechte bestanden. Selbst Napoleon bewunderte den heldenmütigen Zug, der in der Geschichte nur wenige seinesgleichen hat, und nannte seinen Führer einen tapferen Krieger. In englischen Diensten kämpften dann die Helden in Spanien gegen Napoleon. Als dessen Macht bei Leipzig gebrochen war, kehrte der Herzog drei Tage vor Weihnachten 1813 nach Braunschweig zurück, nachdem Olfermann im November von dem Lande Besitz genommen hatte. 1815 wagte Napoleon südlich von Brüssel den Entscheidungskampf, und am 16. Juni griff sein Marschall Ney die Engländer bei Quatrebras an. Nachmittags trafen die Braunschweiger auf dem Schlachtfelde ein. Als der tollkühne Herzog die Zurückweichenden sammeln wollte, erhielt er eine feindliche Kugel, die ihn schnell tötete. Seine Truppen rächten seinen Tod unter General Olfermanns Führung zwei Tage später in der Schlacht bei Waterloo. Im Braunschweiger Dome ruht der Hel-

denherzog. Den Schloßplatz zieren sein und seines Vaters Reiter-Standbilder. An beide Helden erinnert auch der Obelisk auf dem Monumentsplatz; die Eiche am Petritor und das Denkmal bei Olper erinnern an den letzten jener Braunschweiger Fürsten, die gegen den Erbfeind gekämpft haben.

**23. Vormundschafftliche Regierung** (1815—23). **Karl II.** (1823—30.) Da die beiden Söhne Friedrich Wilhelms erst 10 und 9 Jahre zählten, so übernahm der Prinzregent von England, der spätere König Georg IV., die Regentschaft, bis Karl ins 20. Lebensjahr trat. Es bedeutete ein Unglück für Karl, daß die Mutter so früh gestorben und die Erziehung nicht gut gewesen war. Er regierte schlecht: die Räte der Regierung beleidigte er; seine Willkürherrschaft erbitterte das Volk, seine Kasse füllte er auf Kosten des Landes, und das Geld verschwendete er. Da brach am 7. September 1830 in Braunschweig ein Aufstand aus, wobei das Schloß erstürmt und niedergebrannt wurde. Feige flüchtete der Herzog. Vergeltens suchte er sein Land wieder zu gewinnen. Er starb 1873 in Genf.

**24. Herzog Wilhelm** (1830—84). Der 1½ Jahre jüngere, 1806 geborene Bruder **Wilhelm** war Major in Berlin, als der König von Preußen und der dringendste Wunsch des braunschweigischen Volkes ihn zur Regierung nach Braunschweig riefen. Am 25. April 1831 wurde ihm gehuldt. „Rechnet auf mich, wo es gilt, Euer Glück zu befördern, soweit es in meiner Macht steht!“ hatte er bei der Thronbesteigung versprochen, und seine 54jährige Regierung, nach dem Grundsatz „des besonnenen Fortschritts zum Bessern“, ist wohlwollend, weise und glücklich zu nennen. 6 Jahre, bis zur Vollendung des Schloßbaues durch Ottmer, wohnte er in Richmond. Ein Landesgrundgesetz gab dem Lande eine gemäßigt freisinnige Verfassung. Der aus Vertretern des Volkes gewählte Landtag wirkte fortan mit bei der Gesetzgebung, er bewilligt die Steuern und stellt den Staatshaushalt fest. Getrennt wurde der fürstliche Haushalt (die Zivilliste) von dem Staatshaushalt. Die Befreiung des Grundbesitzes der Bauern durch Ablösung der Verpflichtungen, wie Zehnten, Zinse und Dienste, ermöglichte die Entwicklung eines freien, selbstbewußten und arbeitsfrohen Bauernstandes. Durch die sogenannten Gemeinheitsteilungen wurden gemeinschaftliche Ader-, Wiesen- und Weiderechte abgelöst, und es konnten nun die Aderflächen besser verteilt werden. Den Stadt- und Landgemeinden wurde ein hohes Maß von Selbstverwaltung zugestanden. Auf dem Gebiete des Verkehrswesens ging Braunschweig voran mit der Eröffnung der ersten deutschen Staatseisenbahn zwischen Braunschweig und Wolfenbüttel am 1. Dezember 1838. Es schloß sich auch an den preußischen Zollverein an. Für die einzelnen Kirchen wurden Kirchenvorstände eingesetzt; eine gemeinsame Vertretung aller evangelischen Kirchen bildete fortan die Landessynode. Das Kollegium Carolinum wurde in eine polytechnische Anstalt (jetzt Technische Hochschule) verwandelt.

Viele Bauwerke entstanden in der langen Regierungszeit: das Schloß mit der Quadriga, das Bahnhofsgebäude, das Theater, die Landesirrenanstalt in Königsutter, das Museum, das Bibliothekgebäude in Wolfenbüttel, das Justiz- und Polizeigebäude, die Technische Hochschule, Gymnasien in Braunschweig, Wolfenbüttel, Helmstedt, Holzminden und Blankenburg, die Lehrerseminare in Braunschweig und Wolfenbüttel usw.

1866 stand Braunschweig an Preußens Seite und trat in den Norddeutschen Bund ein, als dessen Glied es sich 1870/71 an dem deutsch-französischen Kriege

beteiligte. Die Siege bei Mars la Tours, Orleans und Le Mans erringen und die starke Festung Meß gewinnen halfen auch die tapferen braunschweigischen Truppen.

Am 18. Oktober 1884 starb Herzog Wilhelm in Sibyllenort im Fürstentum Cls, und am 25. Oktober wurde er im Dom bestattet.

„Eine lange Folge von Fürsten aus welfischem Stamm ist es gewesen, die seit den Zeiten Heinrichs des Stolzen auf dem Boden unserer niedersächsischen Heimat als Herrscher geboten, und eine Fülle von Heldennut, Geist und Herrschertugend finden wir in diesem kraftvollen Geschlechte vereinigt. Aber keinem von ihnen ist es beschieden gewesen, eine so glückliche und segensreiche Zeit über unser Heimatland herbeizuführen, wie dem letzten Sprossen der älteren welfischen Linie, dem Herzog Wilhelm.“

**25. Die jüngere hannoversche Linie** hätte nun Braunschweig erhalten, wenn sie nicht zufolge der Erklärung des Deutschen Bundesrates wegen Festhaltens an der Erhebung ihrer Ansprüche auf Hannover behindert wäre. Als später der jüngste Sohn des Herzogs von Cumberland sich bereit erklärte, für sich und seine Nachkommen auf seine Ansprüche auf Hannover zu verzichten, sprach der Deutsche Bundesrat aus, „daß, solange Se. Hoheit der Herzog von Cumberland oder ein Mitglied seines Hauses sich in einem dem Frieden widerstreitenden Verhältnisse zu Preußen befinde und Ansprüche auf Gebietsteile dieses Bundesstaates erhebe, auch die Regierung eines anderen Mitgliedes des Herzoglichen Hauses Braunschweig-Lüneburg in Braunschweig mit der Reichsverfassung nicht vereinbar sei“.

**Ernst August**, Prinz von Britannien und Irland, **Herzog von Cumberland**, wurde am 21. September 1845 geboren und ist vermählt mit Thyra, Prinzessin von Dänemark. Kinder: 1. Prinzessin Maria Luise, vermählt mit Prinz Maximilian von Baden; 2. Prinz Georg Wilhelm, geboren 28. Oktober 1880; 3. Prinzessin Alexandra, vermählt mit Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin; 4. Prinzessin Olga; 5. Prinz **Ernst August**, geboren 15. November 1887, Offizier im bayerischen Heer.

**26. Regent Albrecht** (1885—1906). Wegen dieser Behinderung wählte nach dem Regentschaftsgesetz die Landesversammlung 1885 einstimmig den Prinzen **Albrecht** von Preußen zum Regenten. Fast 21 Jahre lang hat dieser seinem Gelübde getreu „die weise und väterliche Regierung des Herzogs Wilhelm fortgesetzt“. Ihm verdankt die Hauptstadt die Entstehung eines neuen, prächtigen Stadtteils im Osten des Hoftheaters und die Anlage des Prinz Albrecht-Parkes. Aus den Mitteln der Hofstaatskasse wurde die Burg Dankwarderode wieder aufgebaut; auch wurde dem Herzog Wilhelm ein würdiges Denkmal errichtet. Mit ihm hat seine Gemahlin Marie, Prinzessin von Sachsen-Altenburg, durch Gründung und Unterstützung von Kranken- und Siechenhäusern und Heilstätten die Leiden und die Not der Armen zu lindern sich bemüht. Sie starb 1898. 8 Jahre später, am 13. September 1906, entschlief Prinz Albrecht in seinem Lieblingschloß Ramez in Schlesien. An beide erinnern das Albrechtshaus und Marienheim, die Lungenheilstätten der braunschweigischen Alters- und Invaliditäts-Versicherungsanstalt bei Stiege im Harz.

**27. Herzog Johann Albrecht**, Regent von Braunschweig. Am 28. Mai 1907 wählte der Landtag einstimmig den Herzog **Johann Albrecht zu Mecklen-**

**burg** als Regenten, und bereits am 5. Juni hielt Se. Hoheit mit Gemahlin seinen Einzug in das Land. Im Schlosse zu Schwerin hatte er am 8. Dezember 1857 als dritter Sohn des Großherzogs das Licht der Welt erblickt; nach dem Erbauer der schönen Schloßkirche, in der er getauft wurde, erhielt er den Namen Johann Albrecht. Schon in die frühliche Kindheit fielen trübe Schatten: als er erst 4 Jahre zählte, entschlief die geliebte Mutter, und ein Augenleiden nötigte ihn, früh sich von der Heimat zu trennen und im Süden Heilung zu suchen. Später besuchte er in Dresden das Gymnasium und bestand ehrenvoll das Abiturientenexamen. Nachdem er die Kriegsschule in Mek besucht hatte, ging er auf die Universität Bonn, die auch unser Kaiser und des Prinzen Vater und seine älteren Brüder bezogen hatten, um Rechts- und Staatswissenschaft zu studieren. Darauf trat er in das Gardehusaren-Regiment in Potsdam ein. 1881 unternahm er eine 1½-jährige Reise um die Welt, durch die Türkei und Ägypten nach Indien, Siam, China, Japan und Amerika, von der er reichhaltige Sammlungen von Naturgegenständen heimbrachte. Dann kehrte er als Rittmeister nach Potsdam zurück.

Seitdem das Deutsche Reich (1884) Kolonien erworben hatte, bekundete der Herzog dauernd größtes Interesse an dem Emporblühen unserer Schutzgebiete, und seit 1894 ist er rühriger Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft. Vermählt war er in erster Ehe mit der Prinzessin **Elisabeth** von Sachsen-Weimar, die durch Herzensgüte und tatkräftige Pflege christlicher, vaterländischer und künstlerischer Bestrebungen sich überall Liebe erwarb, und deren früher Tod am 10. Juli 1908 auch in Braunschweig aufrichtige Trauer hervorrief. Hier hatte sie ja auch Anregung zu der Fürsorge für Krüppel gegeben; dauernd erinnert die „Herzogin Elisabeth Heil- und Pflgeanstalt für verkrüppelte Kinder“ an ihre edlen Bestrebungen.

Das hohe Paar wohnte seit 1898 in dem neuerbauten, herrlich im Forst am Schweriner See gelegenen Schlosse Wiligrad. 1895 wurde der Herzog für seinen minderjährigen Neffen, den jetzigen Großherzog, Regent von Mecklenburg-Schwerin, und 4 Jahre lang hat er segensreich die Zügel der Regierung geführt und u. a. großes Interesse der Industrie, der Landwirtschaft, den Kriegervereinen und allen gemeinnützigen Bestrebungen gewidmet. Bei Niederlegung seiner Regentschaft ernannten ihn alle vier Fakultäten der Universität Rostock zum Doktor.

Auch in Braunschweig bekundet der Herzog sein ernstes Sorgen um des Volkes Wohlfahrt durch Reisen im Lande und durch Förderung der Werke christlicher Liebe. Durch hohe Auffassung seiner Regentenspflichten, durch große Umsicht und herzliches Wohlwollen hat er sich schnell auch hier die Verehrung und Liebe des Volkes erworben.

Am 15. Dezember 1909 fand im Braunschweiger Dom in Gegenwart des Deutschen Kaiserpaares und anderer Fürsten die Vermählung des Herzogs mit der Prinzessin **Elisabeth zu Stolberg-Köhl** statt. Kurz vor Jahreschluß begann das hohe Paar eine halbjährige Reise nach Ostindien, Siam, den niederländischen Kolonien, Japan und Auantschou.

## B. Geographie des Herzogtums.

### I. Allgemeines.

#### 1. Maße, Größenvergleiche, Entfernungen.

a) Wie lang und breit ist die Schultube, die Schule? Wie lang ist dein Schritt? Abschreiten 100 Meter! Wie lang ist ein 1 ha oder 1 qkm großes Quadrat? Das Schloß in Braunschweig ist 114 m lang. Wer hat einen 1 km langen Schulweg? Die Luftlinie Braunschweig-Wolfenbüttel beträgt 10 km (abgerundet), Braunschweig-Königsutter über 20 km, Braunschweig-Helmstedt 30 km, Braunschweig-Bad Harzburg 45 km, Braunschweig-Brocken 50 km (50 km auch Berlin-Potsdam). Sowohl die größte Ausdehnung von Norden nach Süden wie von Osten nach Westen des Braunschweigischen Nordgebiets beträgt 60 km, Braunschweig-Südpunkt des Herzogtums (bei Walkenried) 80 km, Braunschweig-Holzminde 90 km, Braunschweig-Südwestecke des Herzogtums, da wo die Weser in Braunschweigisches Gebiet fließt, 100 km (auch die Länge des Kaiser-Wilhelm-Kanals sowie der Strecke Hamburg-Cuxhaven), Braunschweig-Nordpunkt des Herzogtums (Thedinghausen) 130 km, Braunschweig-Hamburg und Braunschweig-Bremen 150 km, Braunschweig-Berlin 200 km, Berlin-München 500 km, Köln-Königsberg (2 „Kö“-Städte!) 1000 km. — Dierkes Schulwandkarte von Braunschweig hat, wie auch die Karte des Deutschen Reiches, den Maßstab 1:100000, d. h. 1 cm auf der Karte ist gleich 1 km in der Natur. Unsere Handkarte hat den Maßstab 1:500000, d. h. 1 cm = 5 km. 1 Längengrad ist hier etwa 67½ km breit, 1 Breitengrad überall 111 km, 1 Sekunde der geographischen Länge (westöstlicher Richtung) ist bei uns 19 Meter lang, 1 Sekunde der geographischen Breite (nordsüdlicher Richtung) überall 31 m.

b) ein vierjähriges Kind ist etwa 1 m groß, die Wohnstube etwa 3 m hoch, ein dreistöckiges Haus etwa 12 m bis zum Dach, eine dreistöckige Schule etwa 15 m, das Schloß in Braunschweig 23 m (mit Brunonia 33 m), der Windmühlenberg 25 m, eine Dorfkirche etwa 40 m, die Magni- und die Michaeliskirche in Braunschweig 50 m, der Rathhausturm in Braunschweig 61 m, der Andreas-Kirchturm 92½ m, der Kölner Dom 156 m hoch. Braunschweig hat etwa 70 m Seehöhe, Wolfenbüttel 80 m, Oker über 220 (aber die Okerquelle etwa 880 m), Hohegeiß 620 m, der höchste Punkt der Aße 234 m (so hoch liegt auch Blankenburg), des Elms 327 m, des Hils 477 m, der Burgberg bei Harzburg 484 m, der Wurmberg 970 m (der höchste Punkt im Herzogtum), der Brocken 1142 m; die Zugspitze, der höchste Punkt des Deutschen Reiches, fast 3000 m, der Montblanc 4800 m, der Kilimandscharo fast 6000 m, der Mount Everest 8800 m.

c) 1 a ist etwa so groß wie 2 Schultuben, 1 ha (oder 4 braunschweigische Morgen) ist etwa der Hagenmarkt groß, etwa ½ ha der Kohlmarkt, der Aegidienmarkt, der Ruhfäutchenplatz, 1⅓ ha der Monumentsplatz, 1 qkm der Prinzenpark nebst dem Felde hinter dem Stadtpark. Der Stadtbezirk Braunschweig umfaßt beinahe 28 qkm, der Elm über 100 qkm, der Solling 500 qkm. Das Herzogtum Braunschweig ist etwa 3700 qkm groß, d. i. der 146. Teil des Deutschen Reiches (540 000 qkm). Die Provinz Hannover ist etwa 10 mal so groß

wie Braunschweig, Preußen etwa 100 mal, das Deutsche Reich etwa 150 mal so groß. Der Harz ist etwa  $= \frac{2}{3}$  des Herzogtums.

2. Lage. Die mittlere geographische Breite des Herzogtums wird etwa durch den 52. Breitengrad bezeichnet, der das Nordgebiet im südlichsten Teile und die Weser da schneidet, wo sie im Norden den Kreis Holzminden verläßt. Die mittlere Länge wird etwa durch  $10\frac{1}{2}$  Grad östlicher Länge bezeichnet. Diese Mittagslinie schneidet Braunschweig und Oker und trifft fast den Westpunkt des Südtiles.

Auf  $52\frac{1}{2}$  Grad Breite sehen wir den nördlichen Polarstern  $52\frac{1}{2}$  Grad hoch (Breite = Polhöhe). Die Sonne erreicht bei Tag- und Nachtgleiche ihren höchsten Punkt in ( $90 - 52\frac{1}{2} =$ )  $37\frac{1}{2}$  Grad Höhe, bei Sommers Anfang aber in ( $37\frac{1}{2} + 23\frac{1}{2} =$ )  $61^\circ$  Höhe und bei Winters Anfang in nur ( $37\frac{1}{2} - 23\frac{1}{2} =$ )  $14^\circ$  Höhe. Der längste Tag währt hier etwa 16 Stunden 40 Minuten und der kürzeste nur 7 Stunden 40 Minuten; am 21. Juni ist somit unser Gebiet den Einwirkungen der Sonnenstrahlen um 9 Stunden länger ausgesetzt als am 21. Dezember. Die Nordseite eines Gebäudes wird bei Tag- und Nachtgleiche und am kürzesten Tage von der Sonne gar nicht beschienen, am längsten Tage aber 6 Stunden 55 Minuten lang.

Wir sind vom Äquator etwa  $52\frac{1}{2} \times 111 \text{ km} = 5827\frac{1}{2} \text{ km}$  entfernt, vom Nordpol etwa  $37\frac{1}{2} \times 111 \text{ km} = 4162\frac{1}{2} \text{ km}$ .

Auf dem 10. Grad östlicher Länge geht die Sonne 40 Minuten früher auf, als auf dem Nullgrad (Greenwich), denn für 1 Grad bringt es 24 Stunden:  $360 = 4$  Minuten.

Verfolgen wir den  $52\frac{1}{2}$  Grad nördlicher Breite und nennen wir Orte, welche mit Braunschweig gleiche Jahreszeiten haben! Frankfurt a. O., Posen, Warschau, Nordgrenze der Mongolei und Mandschurei, Insel Sachalin, Halbinsel Kamtschatka, Kanaba, Südpunkt der Hudsonbai, Birmingham.

Verfolgen wir auch den  $10^\circ$  östlicher Länge, unter dem Kreierenfen liegt, und nennen wir Orte, die mit uns gleiche Jahreszeiten haben! Nach Norden: Hildesheim, der Eisenbahnknotenpunkt Lehrte, Hamburg, die Inseln Alsen und Fünen, Skagerrak, Drontheim. Nach Süden: Göttingen, Würzburg, Ulm, Tyrrhenisches Meer, Tunis, Sahara, Kamerun.

3. Mitteleuropäische Zeit. Jeder westliche Längengrad hat 4 Minuten spätere Zeit als der jedesmal östlichere, weil die Erde sich in 24 Stunden um sich selbst dreht und weil 24 Stunden, durch 360 geteilt, 4 Minuten gibt. In vielen Staaten hat man nun eine Einheitszeit eingeführt: man stellt die Uhren innerhalb je 15 Längengraden nach der Zeit, die dem Mittelmeridian dieses Gebiets wirklich zukommt. Dadurch zeigen freilich die Uhren in der Ost-Hälfte etwas zu spät, die in der West-Hälfte zu frühe Zeit.

Für die Mitteleuropäische Zeit ist der  $15.^\circ$  ö. L., der durch Görlitz geht, maßgebend. Die Orte östlich vom  $15.^\circ$  haben daher frühere Ortszeit, die westlich gelegenen spätere Ortszeit als Mitteleuropäische Zeit, und zwar beträgt dieser Unterschied für 1 Grad 4 Minuten.

10° östlich von Greenwich fließt die Leine:  $5 \cdot 4$  Minuten = 20 Minuten geht die Uhr zu früh. Braunschweig und Oker  $10\frac{1}{2}^{\circ}$  ö. L. =  $4\frac{1}{2} \cdot 4$  Minuten = 18 Minuten zeigt die Uhr früher als Ortszeit ist; Helmstedt und Blankenburg  $11^{\circ}$  = 16 Minuten, Holzminden  $9\frac{1}{2}^{\circ}$  = 22 Minuten, Thedinghausen  $9^{\circ}$  =  $6 \cdot 4$  = 24 Minuten früher als Ortszeit.

#### 4. Klima. Hauptgesetz:

Zunehmende Höhe — abnehmende Wärme,  
" " — zunehmende Niederschläge,  
" " — spätere Entwicklung der Pflanzen.

Niedrig gelegene Gegenden haben also im allgemeinen mildere Witterung als höher gelegene; hochgelegene Gebirge haben lange, strenge Winter, kühle Sommernächte. Auf je 100 m Steigung beträgt die Wärmeabnahme etwa  $\frac{1}{2}^{\circ}$ .

In erster Linie ist die Temperatur von der Entfernung vom Äquator abhängig. Dennoch ist Süddeutschland ungefähr  $1^{\circ}$  kälter als Norddeutschland, weil es höher liegt und weil hohe Nachbargebiete (Alpen) Einfluß ausüben. Größeren Unterschied weisen West- und Ostdeutschland auf. Die Oberrheinische Tiefebene hat  $10\frac{1}{4}^{\circ}$  mittlere Wärme, Posen nur  $7^{\circ}$ . Die dem Meere näher gelegenen Gebiete haben milderes Klima: das Meer wirkt im Frühling und Sommer abkühlend, im Herbst und Winter erwärmend. In Nordwestdeutschland ist zudem der Einfluß einer warmen Meeresströmung, des Golfstromes, so stark, daß hier das Klima um  $5^{\circ}$  höher ist, als man bei der Entfernung vom Äquator erwarten sollte. Niedersachsen hat im Januar  $0^{\circ}$ , im Juli  $17^{\circ}$ , im ganzen Jahre  $8,4^{\circ}$  Wärme, die Stadt Braunschweig bzw.  $-1^{\circ}$ ,  $+19^{\circ}$ ,  $+9^{\circ}$ . Westdeutschland hat 650 bis 850 mm Niederschläge, der Osten etwa 550 mm. Niedersachsen hat etwa 700 mm Regenhöhe, die Stadt Braunschweig 619 mm. Die Stadt Braunschweig zählt durchschnittlich 192 Tage mit Niederschlägen, davon 41 mit Schnee (der Brocken aber 244 Schneetage). Unter sämtlichen Winden kommt für die Stadt Braunschweig etwa die Hälfte aus Südwest, Westen oder Nordwest, aus Südwest allein  $\frac{1}{4}$ .

5. Geologisches. Gesteinsbildung. Mit Rücksicht auf die Entstehung unterscheiden wir:

a) Schichtgesteine (Sedimentgesteine), die sich schichtenweise auf dem Boden der Gewässer abgelagert haben. Stein- und Braunkohlen sind verkohlte Pflanzen; Kalksteine und Kreide bestehen größtenteils aus den Schalen kleiner Tierchen; Sandstein setzt sich aus lauter feinen Sandkörnchen zusammen, Schieferstein aus noch feineren Schlammteilchen.

b) Massen- (zum Teil Eruptiv-) Gesteine: Granit (Brocken, Okerthal), Porphyr, Basalt, Gneis.

Schichtengruppen (Formationen). Mit Rücksicht auf die Lagerung der Gesteine und die in ihnen auftretenden Versteinerungen unterscheidet man vier Zeitalter der Entwicklungsgeschichte der Erde.

1. Urzeit. Gneis mit eingelagertem Granit, Glimmerschiefer usw.



II. **Altertum** der Erde. 1. Borkohlenzeit mit Sandsteinen, Quarziten, Tonshiefer und Kalksteinen (Rheinisches Schiefergebirge); 2. (Stein-) Kohlenzeit mit Brauwacke, Ton- und Kieselshiefer (Hauptbestandteile des Oberharzes); 3. Nach-Kohlenzeit: Das Rotliegende und der Zechstein. Letzterer namentlich am Südrande des Harzes als Gipsmauer; toniger, grauer Kalkstein, benannt nach der Zechen = Grube; Lager von Kupferschiefer (Mansfeld) und Steinsalzlager.

III. **Mittelalter** der Erde. A. Trias (Dreihheit): Buntsandstein, Muschelkalk, Keuper. a) der Buntsandstein ist vorwiegend rötlich, er nimmt die Mitte von Süd- und Mittelsdeutschland ein und bildet die Grundlage, vielfach auch die Hauptmasse des Gebirgslandes zwischen Harz und Weser. Er liefert vorzügliches Baumaterial (die Dome von Mainz, Worms und Speier und das Heidelberger Schloß sind daraus erbaut. Im Buntsandstein Braunschweigs sind kalkige Kogensteinelagerungen, die viel Baumaterial für Kirchen in der Stadt Braunschweig geliefert haben.) Er ist arm an Kalk und sehr durchlässig, eignet sich daher nicht gut für Acker, wohl aber für Wald: Solling, Elfaß, Vogeler, Kern der Aße, Reitingtal, Thieder Lindenberg, Rußberg. b) Der Muschelkalk ist sehr reich an Überresten von Muscheln (und anderen Tieren), ist somit Meeresbildung. Er besteht aus Kalksteinen und Dolomiten (Kalk mit kohlen-saurer Magnesia) und führt auch Gips und Steinsalz. In den höheren Lagen ist er meist flachgründig und gibt guten Boden für Laub-, namentlich Buchwald: Elm, Aße, Gr. Fallstein, Heber und Kühler bei Wandersheim, sowie westlich des Hilses. Wegen seines Kalkgehaltes bildet er einen schwer zu bearbeitenden Boden für Feldfrüchte, besonders für Weizen und Hülsenfrüchte. (Für den Andreasturm in Braunschweig wurden z. B. oben Kalksteine vom Elm, sogen. Schaumkalk, unten Kogenstein aus dem Rußberge verwandt.) c) Keuper (Buntmergel) ist von wechselnd roter und grüner Farbe und toniger Beschaffenheit und bildet sehr fruchtbaren Boden: Senke von Wandersheim.

B. Jura, benannt nach dem Schweizer Jura-Gebirge. Er besteht in der unteren und mittleren Abteilung wesentlich aus tonigen Gesteinen, hier und da mit eingelagerten Eisenerzen (Mulde zwischen Elm und Aße, Gebiet zwischen Schandelah und Beienrode, Lappwald); in der oberen Abteilung aus hellem Kalkstein und Dolomit (Ith, Selter und Langen-Berg bei Oker).

C. Kreide, benannt nach der Schreibkreide, die sich aber nur in den obersten Schichten und in bestimmten Gegenden (Rügen) findet. Hauptbestandteile sind Sandsteine, Quadersandsteine (Regenstein und Teufelsmauer bei Blankenburg und Sächsisch-schweiz), Kalkablagerungen, sogen. Plänerkalk, und tonige Ablagerungen (Umgegend von Braunschweig, im Oderwald, im Innern der Hilsmulde, ferner nördlich von Hildesheim und östlich von Hannover).

IV. **Neuzeit**. A. Die deutsche Braunkohlenformation (Tertiär) kommt nur vereinzelt vor (Helmstedt, Gegend von Süpplingenburg bis Oschersleben).

B. Älteres Schwemmland (Diluvium). Einst vereiste mehrmals die ganze nördliche Hälfte von Europa. Abgelagert wurden Gerölle, Kies, Sand, Ton, Lehm und Löß. Der Löß bildet einen sehr fruchtbaren Ackerboden, Kies, Sand, Lehm und Ton liefern gute Baumaterialien. Die Stadt Braunschweig liegt an der Grenze des südlichen Löß- und des nördlichen Sandgebietes.

C. Das jüngere Schwemmland (Alluvium) ist Bildung der Neuzeit: Moore, Marschen an der Nordsee, Dünen am Meere und im Binnenlande (Beltenhof und Rühme), sowie Flußablagerungen.

6. Der Boden. Die beste Bodenbeschaffenheit finden wir im Nordgebiet in den Kreisen Braunschweig, Wolfenbüttel und einem Teile des Kreises Helmstedt. Hier besitzen Ackerkrume und Untergrund meistens eine tiefgründige Lehmmischung; der Boden kann als Gerste- und Zuckerrübenboden bezeichnet werden (Braunschweig zählt 30 Zuckerrübenfabriken). Die Umgegend von Braunschweig und Wolfenbüttel eignet sich zum Anbau von Konserven. Je näher der Acker den Flüssen und Bächen zu liegt, desto humushaltiger, kräftiger und aushaltender ist er. Am Fuße der Höhenzüge ist dieser Boden mehr oder weniger mit Kalk vermischt und ist als Kalkklei, mergeliger Ton, kalkiger Lehmmergelboden von großem Werte für den Anbau von Weizen und Hülsenfrüchten, namentlich Erbsen.

Am Fuße der Höhenzüge finden wir viele Mergelbodenarten, vorzüglich Klee- und Weizenboden. Manche Feldmarken des Nordrandes des Harzes haben viel Sand oder Kies oder Granitgeröll. Auf dem Unterharz, wo die Länderei meist etwa 400 m über dem Meere liegt, ist die fast durchgängig aus Lonschiefer gebildete Ackerkrume nur flach. Hier werden Hafer, Kartoffeln und Sommer- und Winterroggen gebaut. Das Westgebiet hat viel Berge und Hügel mit flacher Ackerkrume und vielem tonigen Lehmboden. Der nördliche Teil des Herzogtums bildet ein ebenes, sandiges, zum Teil mooriges Flachland mit losem Sande. Mooriger Humusboden ist hier stark vertreten. Das Amt Thedinghausen hat meist schweren, tiefaushaltenden, sehr kräftigen Marschboden, der sich für Weizenbau eignet; außerdem findet sich Geestboden. Von je 100 qkm Landes entfielen 1900 auf Ackerbau 51,7, auf Wiesen 9,6, auf Weiden 2,4, auf Waldland 30,1, auf Haus- und Hofraum, Wege, Gewässer und Ödland 6,6.

7. Übersicht über das braunschweigische Gebiet. Das Herzogtum Braunschweig liegt im nordwestlichen Teile des Deutschen Reiches und ist ein Teil von Niedersachsen, dem außerdem die Provinz Hannover, Oldenburg (Hauptgebiet) und Bremen angehören. Begrenzt wird es von den preußischen Provinzen Sachsen, Hannover und Westfalen, auf kurze Strecken auch von Anhalt und Waldeck. Sehr mannigfaltig ist die Bodengestalt. Daß das Land, abgesehen vom Westgebiet, sich nach Norden abdacht, läßt sich schon aus dem meist nach Norden gerichteten Lauf der Flüsse erkennen: Leine, Innerste, Fuße, Oker usw.

Es ist nicht ein abgerundetes, vielmehr ein außerordentlich zerrissenes Gebiet. Man könnte aus den Hauptteilen die rohe Zeichnung eines Lehnstuhls herauslesen: Sitz mit unbequemer Lehne (Borsfelde) ist das Nordgebiet, Fußsessel das Westgebiet, Füße sind die beiden Harzgebiete.

Das Nordgebiet wird von Süden nach Norden durchflossen von der Oker; die „Stuhllehne“ von Osten nach Westen von der Aller. Durch das Südgebiet fließt die Bode, die der Saale zueilt. Das

Westgebiet wird durch die Leine in eine westliche und eine östliche Hälfte zerlegt; im allgemeinen bezeichnet die Weser seine Westgrenze und die Innerste die Ostgrenze. Nach den Flüssen könnten wir das Nordgebiet Oker-Allergebiet, das Südgebiet das Bodegebiet und das Westgebiet das Weser-Leinegebiet nennen.

Die einzelnen Teile:

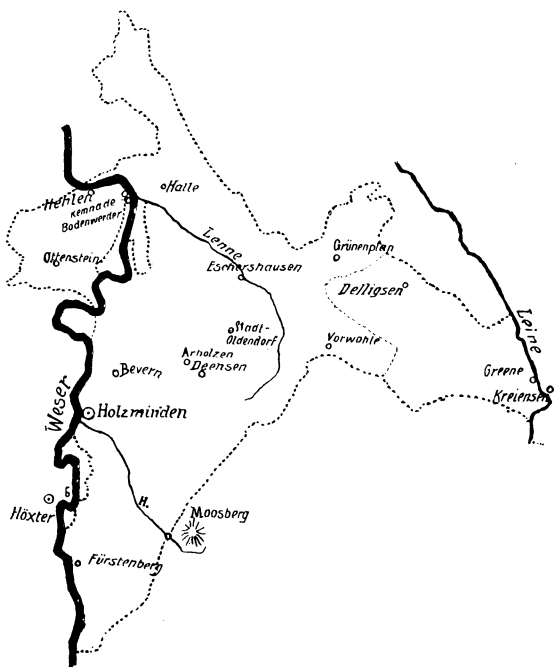
a) Drei größere Gebiete: 1. der nördliche Hauptteil (Braunschweig, Wolfenbüttel, Helmstedt), 1807 qkm groß; hier wohnt fast die Hälfte der Einwohnerzahl des Landes. 2. Der westliche Hauptteil (Bandersheim, Holzminden), 1108 qkm; das ist fast  $\frac{1}{3}$  des Landes; 3. der südliche Hauptteil (Blankenburg), 475 qkm; das ist fast  $\frac{1}{8}$  des Landes; b) drei mittelgroße Gebiete: 4. Calvörde, 112 qkm; 5. Harzburg, 96 qkm; 6. Ihedinghausen (an der Unterweser), 56 qkm; c) vier kleine Gebiete: 7. Bodenburg (in der Provinz Hannover), 10 qkm; 8. Ostharingen (in der Provinz Hannover, östlich von Lutter am Barenberge), 4 qkm; 9. Olsburg (in der Provinz Hannover, südlich von Peine), 3 qkm. 10. Ein kleines Forstgebiet am Fallstein (in der Provinz Hannover).

Innerhalb der Landesgrenzen liegen die preußische Stadt Bodenwerder, die Heimat Münchhausens, und der herrliche Sandsteinfelsen Regenstein, nördlich von Blankenburg.

## II. Das Westgebiet.

1. Übersicht. Der Umriss ähnelt einer Zwirnrolle, deren westlicher Teil größer ist als der östliche. Durchschnitten wird das Gebiet durch die Leine; im Westen zieht die Weser, im Osten die Innerste; dort wird das Amt Ottenstein jenseits der Weser von der Provinz Hannover und von Waldeck begrenzt, hier erstreckt sich das Gebiet von Langelsheim in den Harz hinein. Es ist von vielen Gebirgen durchzogen, daher nimmt der Wald einen beträchtlichen Teil ein, im Kreise Holzminden etwa  $\frac{2}{5}$ ; weit ausgedehnte Weizen- und Rübenfelder, wie das Nordgebiet aufweist, fehlen dagegen, abgesehen von dem Weser- und Leinetale. Im Südwesten (und auf hannoverschem Gebiet) bedeckt der fast kreisförmige Solling einen großen Raum. Nach Norden dehnt sich der wie ein menschliches rechtes Ohr geformte Hils aus, dessen schmale, 20 km lange Fortsetzung nach Nordwesten der Ith ist. Das Dreieck zwischen Solling, Weser und Hils-Ith füllt vorwiegend der aus Buntsandstein bestehende Bogler Hils-Ith aus, der zur Weser in Steilwänden abstürzt und vom Hils (460 m) aus, der zur Weser in Steilwänden abstürzt und vom Hils und Ith durch das schöne Tal der Lenne getrennt ist. Am linken Ufer der Leine zieht der Selter, nördlich von Bandersheim der Heber. Der Ostrand des Gebietes gehört dem Harze an. Der Westen bildet bis zum Südosten des Hilses den Kreis Holzminden, der Osten den Kreis Bandersheim.

2. Der Solling. Am rechten Ufer der Weser erhebt sich bis über 500 m Höhe ein herrliches Massengebirge von fast kreisförmiger Gestalt, der Solling, nächst dem Harze das größte Waldgebirge im Herzogtum Braunschweig. Der Durchmesser beträgt 25 km und der Flächeninhalt 500 qkm. Langgestreckte, breite, schön bewaldete Bergrücken, durch Wiesentäler und Waldbäche unterbrochen, finden wir in dem lieblichen, aber nicht sehr abwechslungsreichen Gebirge. Die Täler, meist von üppigem Buchenwalde eingefasst, sind oft ganz eng, lassen aber bisweilen auch kaum Raum für langgestreckte freundliche Dörfer. Auf den Höhen dehnen sich meist wohlgepflegte Fichtenbestände aus, während sich auf den Hochebenen und in den Tälern mehr Laubwald findet. Leider wird der Laubwald mehr und mehr



Westgebiet (links der Leine).

durch Fichtenanpflanzungen ersetzt, und dadurch ist der Wasserreichtum der Moore und Bäche schon zurückgegangen. Die Pflanzenwelt der saftigen Bergwiesen erinnert an den Oberharz, ebenso wie die dicht mit Wollgras bewachsenen Moore. Beim Verwittern gibt der mit Ton vermischte Buntsandstein einen gar fruchtbaren Boden ab, in welchem der Wald trefflich gedeiht. Ein gutes Baumaterial liefern die Buntsandstein-Quadern; dünnere Schichten benutzt man als Plattenbelag zu Bürgersteigen und zum Belegen von Hausfluren. Die allerdünnsten Schichten werden statt der Ziegel zum Bedecken und Behängen der Häuser verwertet. So erhalten allerdings manche Ortschaften der Gegend ein etwas düsteres, für den ganzen Solling charakteristisches Aussehen im Gegensatz zu den Dörfern und Städten mit Ziegeldächern. Hauptstapelplätze für das Holz und die Steine aus

dem Solling sind Holzminden und Hörter. Der Solling hat nur wenig Siedlungen. Am Fuße des nach seinem Torfmoore benannten Moosberges, der, eine der höchsten Erhebungen, ziemlich im Mittelpunkt liegt, befindet sich ein zur Sommerfrische gut geeigneter Ort, Neuhaus, der teils zu Braunschweig und teils zu Preußen gehört. Hier soll zur Zeit Ludwig des Frommen eine Niederlassung von Mönchen gewesen sein, die aber bald nach Corvey bei Hörter übersiedelt sei. Lange war in Neuhaus ein berühmtes Gestüt der Isabellenpferde, später ein Depot für Remontepferde und ein königliches Jagdschloß, das jetzt als Oberförsterei benutzt wird. Es befindet sich hier auch eine Glashütte, desgleichen in Boffzen. Der Solling ist von einem Kranze freundlicher Dörfer und Städte umgeben: Fürstenberg, Boffzen, Holzminden, Bevern, Stadtholtdendorf (im Braunschweigischen), Dassel und Uslar (im Hannoverschen).

### 3. Die Weser.

Ich kenne einen deutschen Strom,  
Der ist mir wert und lieb vor allen,  
Umwölbt von ernster Eichen Dom,  
Umgrünt von kühlen Buchenhallen.

a) Die Weser im allgemeinen. Die Weser, „der deutscheste unserer Ströme“ (warum?), durchfließt zwar nur wenig braunschweigisches Gebiet, sie nimmt aber durch Aller mit Oker und Leine bei weitem am meisten die Gewässer des Landes auf.

Sie hat als Werra ihre Quellen im herrlichen Thüringer Walde. (Im Althochdeutschen führen beide den gleichen Namen: aus Wisuraha, Wisara, Wesera wurde Wiraha, Werraha und dann Werra.) Bei Minden vereinigt sich mit der grünen Werra die vom Rhön kommende rote Fulda. Zahlreiche Höhenzüge des Weserberglandes engen ihr vielgewundenes Tal ein, bis sie bei Minden, durch die Westfälische Pforte, Porta Westphalica, in das Tiefland eintritt. Oberhalb Fürstenbergs bis Hehlen, unterhalb Ottensteins (35 km Luftlinie), bildet sie im allgemeinen die Westgrenze des Herzogtums und 20 km oberhalb Bremens auch die Nordgrenze für Thedinghausen. Der Personenverkehr des schönen Wesertales wird im Sommer auf der Strecke Minden—Hameln durch die Wesermühlen-Aktiengesellschaft mit fünf stattlichen Schiffen unterhalten; bis Bremen kommen schon mittelgroße Seeschiffe; bei Bremerhaven beginnt die meerbusenartige Mündung des Flusses. — Trotz der Richtung des Stromes von Süden nach Norden eignet er sich doch nicht für den Hauptverkehrsweg von Nord- nach Süddeutschland wegen seines auf vielen Strecken zu engen Tales und der vielen Windungen. Hierfür ist weit besser das breite Leinetal geeignet.

b) Die Weser im Braunschweigischen. Kurz vor dem Eintritt der Weser in das Braunschweigische nötigt der Sollinger Wald sie, eine Strecke westlich zu fließen. Darauf fließt sie wieder nördlich, bis über Holzminden hinaus auf der Grenze zwischen Muschelkalk im Westen und Buntsandstein im Osten, dann hat sie sich aber in zahlreichen Windungen ihren Weg durch den Muschelkalk gegraben.

Auf schroff zur Weser abfallendem Sandsteinfelsen erhebt sich das Schloß Fürstenberg, in welchem einst durch Herzog Karl I.

jene berühmte Porzellanfabrik gegründet wurde, die jetzt in Privatbesitz ist und jährlich für etwa 450 000 M Waren hinausendet, die durch Schönheit der Form und Haltbarkeit berühmt sind.

Am linken Ufer dehnt sich die alte westfälische Stadt Hörter aus, durch eine Kastanienallee verbunden mit der ehemaligen Abtei Corvey, dem einstigen Mittelpunkt der Ausbreitung des Christenglaubens im Sachsenlande, die schon zur Zeit Ludwigs des Frommen gegründet wurde. Reicher Segen für Religion und Wissenschaft ist von hier ausgegangen: es sei nur erinnert an Anshar, den Apostel des Nordens, und an den Dichter Hoffmann von Fallersleben, der in Corvey als Bibliothekar wirkte und hier gestorben ist. Nun erweitert sich das Tal: Holzmindens lachende Fluren bildeten ehemals den Boden eines Binnensees, ehe die Weser ihren Durchbruch unterhalb der Stadt vollendet hatte. Weiten Auslug bietet gegenüber der kegelförmige, fast 500 m hohe Rötterberg. Nachdem der Strom in das Muschelkalkplateau eingetreten ist, wird an der Grenze von Westfalen, Lippe und Hannover das Tal enger und immer schöner; es wird von schroffen Felsen und Abhängen begleitet und beschreibt viele Windungen, z. B. bei dem hannoverschen Flecken Polle und bei der Teufelsmühle, die durch einen aus der Felswand sprudelnden Quell getrieben wird. Mit großer Mühe wurde erst in neuerer Zeit hier Raum für eine Straße geschaffen. Links führen Kunststraßen zu dem über 200 m hoch gelegenen Plateau von Ottenstein; Hauptort ist der Flecken Ottenstein mit Amtsgericht. Rechts treten die bis 200 m steil herabfallenden zackigen Wände des Vogler dicht an den Strom.

Da, wo die Lenne rechts mündet und die Weser einen weiten Bogen nach Westen beschreiben will, lassen schon zwei gewaltige Weserbrücken auf einen wichtigen Verkehrspunkt schließen. Die von Worwöhlde der Lenne entlang ziehende Eisenbahn führt hierher Erzeugnisse des Hilses und Iths (Hilsandsteine, Kalksteine, Erze und Holz) und geht hier über die Weser nach Emmertal ins Hannoversche (Hameln) und Westfälische. Schon in alter Zeit wurden bis hierher Waren aus Bremen verschifft und dann auf Frachtwagen nach der mittleren und oberen Leine, nach Alfeld, Einbeck und Northeim, geschafft. Hier erstrecken sich am linken Weserufer halbmondförmig die hannoversche Stadt Bodenwerder, auf einer Insel erbaut (d. h. Bodos Insel), und das braunschweigische Dorf Kemnade. Jenes ist der Geburtsort des wegen seiner Aufschneidereien bekannten Freiherrn v. Münchhausen, dem hier das Gut gehörte. In Kemnade war schon im 10. Jahrhundert ein Benediktiner-Nonnenkloster. Die schöne Kirche (Pfeilerbasilika), in welcher v. Münchhausen begraben liegt, stammt aus dem 11. Jahrhundert. Zwischen Kemnade und dem Ith erschloß man früher Salzquellen, von denen Halle a. d. Weser den Namen hat, das aber 3 km von der Weser entfernt liegt.

Um 1880 wurde bei Kemnade ein großer Lade- und Bergehafen gebaut, der gegen Hochwasser gesichert ist und dessen Pegel 70 m

zeigt. (Der Pegel des etwa gleich großen Hafens von Holzminden zeigt 80 m. Gleichermasse haben Braunschweig und Wolfenbüttel 70 und 80 m Seehöhe.) Die Weser verläßt das Braunschweigische, nachdem sie Fehlen, den durch freundliche Umgebung geschmückten Edelsitz des Grafen von der Schulenburg, begrüßt hat. (Wo berührt sie das Braunschweigische wieder?)

4. Holzminden liegt in einem weiten, kesselartigen Tal mit grünen Wiesen und fruchtbaren Äckern und ist nach dem Sollingsflüßchen Holzminde benannt, welches Waldgescheide bedeuten soll: wie ein glänzendes Silberband zieht dieses durch die Buchen- und Fichtenwäldungen des Sollings. Als Übergangsort hatte die Stadt schon früh Bedeutung. Im Dreißigjährigen Kriege wurde sie bis auf die Kirche und zwei Häuser vernichtet. Als Hauptstapelplatz der Erzeugnisse des Sollings ist der Ort durch rege Industrie, Holzfeschigfabrik, Stuhlfabrik, Holzsägemühlen und auch durch die Baugewerkschule aufgeblüht und zählt über 10000 Einwohner. Die oft von 1000 Schülern besuchte Baugewerkschule wurde von Haarmann begründet, dessen Denkmal sich vor dem stattlichen Schulgebäude erhebt; sie ist jetzt städtische Anstalt, in welcher Hoch- und Tiefbau gelehrt wird. Berühmt ist auch das Gymnasium, welches zu derselben Zeit, als Braunschweig Residenz wurde, von Amelunborn nach Holzminden verlegt wurde. Schön ist die gotische Stadtkirche. — Holzminden ist in der Luftlinie von Braunschweig 90 km entfernt, die Eisenbahnlinie ist aber fast 130 km lang. Beachte, daß sie von Kreiensen bis zur Weser einen Halbkreis beschreibt!

5. Eine Stunde nördlich von Holzminden, gleich nahe dem Solling und der Weser, liegt der Flecken Bevern, nach welchem die Linie der Herzöge von Braunschweig-Bevern benannt wurde. Das Schloß bestimmte Herzog Wilhelm für eine Erziehungsanstalt für unversorgte und verwahrloste Kinder, „Wilhelmsstift“. Östlich, am Nordfuß des Sollings, erinnert Deensen an den Verfasser des Robinson, an Campe, der hier geboren wurde und in Braunschweig als Schulrat und als Begründer der Schulbuchhandlung gewirkt hat. Nördlich erhebt sich zwischen zwei Tälern auf einer hohen Bergnase Stadoldendorf (über 200 m hoch) mit 3700 Einwohnern. Hier ist dem Sandstein ein mächtiger Gipsstock eingelagert, der zur Herstellung von Gipskalk ausgebeutet wird. Auch in den Sandsteinschieferbrüchen und mechanischen Webereien finden viele Arbeiter Beschäftigung. Nördlich wird die Stadt überragt von dem malerisch schönen, über 400 m hohen Fegel der Homburg, d. h. Hohenburg, deren Ruinen an die verfallene Burg mehrerer längst erloschener Geschlechter erinnern. Ebenso weit westlich entfernt liegt hoch oben über dem lieblichen, von Stadoldendorf auslaufenden Hooptale, die ganze Gegend beherrschend, die Klosterkirche in Amelunborn, „ein herrliches Denkmal kirchlicher Baukunst, ein stummer Zeuge der Vergangenheit“ (v. Otto). „Gar hübsch sieht sie aus den Bäumen herab in das tiefe Eichental“ (Raabe). Das war die älteste Gründung der Zisterziensermönche in Nieder-

sachsen, die auch viel für die Bekehrung der Wenden getan hat: „Vertilger der Bösenbilder in Slavia.“ Nach der Reformation blühte die dortige Klosterschule, die später nach Holzminden als Gymnasium übersiedelte. Durch das steinreiche Odfeld wandern wir nach dem kleinsten braunschweigischen Städtchen Eschershausen (2000 Einwohner), das einst als Kreuzungspunkt der Straßen Alfeld-Holzminden und Einbeck-Bodenwerder Bedeutung hatte und jetzt, wie das nahe Bormühle, der Sitz einer lebhaften Zement- und Asphalt-Industrie ist. Portland-Zement wird aus Kalkerde mit Zusätzen von Kiesel Erde gebrannt, und Asphalt ist ein mit Erdpech durchtränkter Kalkstein, der hier teils durch Tagesbau, teils in Stollen und Gruben gewonnen wird, und aus dem sowohl Stampfasphalt als Gußasphalt gewonnen wird. In Eschershausen wurde am 8. September 1831 der Dichter Wilhelm Raabe geboren, der am 15. November 1910 in Braunschweig gestorben ist.

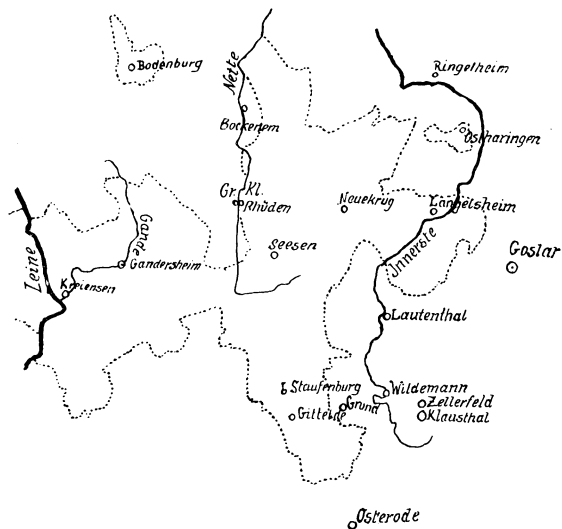
6. Hilsgebiet. Zwischen Lenne- und Leinetal erheben sich ausgedehnte Gebirgszüge, die man im allgemeinen Hilsgebiet nennt, eine so wirre Oberflächengestaltung, wie wir sie sonst nirgends wieder in Deutschland finden, eins der am stärksten gestörten Gebiete. Auch hier ist die Streichrichtung von Süd-Osten nach Nord-Westen. Deutlich zerlegen sich diese etwa 40 km langen Höhenzüge in zwei Gruppen, Hils und Ith; sie sind getrennt durch ein Quertal, durch welches die Straße von Eschershausen nach Grünenplan und Alfeld zieht.

Der Hils ist ein Kammgebirge mit Schneckenform, reich an wertvollen Mineralien: gelblich-weißer Hilsandstein, aus welchem unter anderen das neue Rathaus in Braunschweig gebaut wurde, ferner Kalk, Gips, Ton, Braunkohle und Eisenerz. Seine Form ähnelt einem rechten menschlichen Ohr. In der Öffnung der Hilsmulde nach Osten liegt der Flecken Delligsen, der Endpunkt einer von Nord-Westen kommenden Eisenbahn. Schon Herzog Karl I. hatte hier die Karlshütte angelegt, in der Eisenerze verhüttet werden. Die Eisensteinlager des Hilses ließen eine bedeutende Eisenindustrie entstehen. Im „Herzen der Hilsmulde“ liegt Grünenplan, „die Perle des Hilses“, dank seiner geschützten Lage zwischen bewaldeten Bergen als Sommerfrische und Bad geschätzt. In der Blashütte wird Tafel- und Spiegelglas verfertigt. Viele Einwohner beschäftigen sich mit der Zucht von Kanarienvögeln, die meist nach überseeischen Ländern verschickt werden. Westlich ist die höchste Erhebung, die Bloße Zelle, 477 m hoch. Nördlich vom Hils, bei Brunkenjen — der Leinestadt Alfeld gegenüber —, zeigt man die Lippoldshöhle, von der aus der Raubritter Lippold einst die Gegend in Schrecken versetzte.

Ganz anders ist der Ith, der sich nordöstlich von Eschershausen an den Hils anlehnt und als ein mauerähnlicher, schmaler Rücken über 20 km nach Nord-Westen zieht, dann aber, auf hannoverschem Gebiet, nach Süd-Osten umbiegt. Von alters her bildete er eine Landesgrenze. Vielsach ragen schroffe Felspartien, Dolomiten, in wunderbaren Farben steil aus dem Walde hervor.



7. Das Leinetal. Die Leine entspringt auf dem Eichsfelde bei Leinefelde, fließt eine kurze Strecke westlich, dann aber nördlich, durch die Universitätsstadt Göttingen, die auch zugleich braunschweigische Landesuniversität ist. Unterhalb Northeims kommt rechts die wasserreiche Rhume vom Harze. Auf eine Strecke von 15 km fließt die Leine, beiderseits eingengt, durch das Braunschweigische (rechts Kreiensen, links Greene). Sehr wertvoll sind die Wiesen des Leinetals. Oberhalb Hannovers kommt rechts die Innerste zu, die auf der Klausthaler Hochebene entspringt, bei Langelsheim den Harz verläßt und durch Hildesheim fließt. „An hoen overe“ der Leine



Westgebiet (rechts der Leine).

liegt Hannover. Der Fluß mündet nach 190 km langem Lauf in die Aller, ebenso wasserreich wie diese. Das breite, durch Fruchtbarkeit und viele anmutige Landschaften ausgezeichnete Leinetal, nicht das Wesertal, bildete von jeher die wichtigste Verkehrsstraße von Nord- nach Mitteldeutschland, eine Teilstrecke des Handelsweges Hamburg—Genua.

Kreienzen verdankt seine Bedeutung den Eisenbahnen: hier kreuzen die wichtigen Linien Köln—Berlin und Hamburg—Frankfurt a. M.; auch zieht südöstlich die Kleinbahn Kreienzen—Osterode am Harz. Die von Braunschweig—Bandersheim kommende Bahn beschreibt im Leinetal einen großen Bogen und steigt nach Nordwest stark an. Über eine großartige Bogenbrücke, „Greener Viadukt“, zieht sie über ein enges Tal hinweg, in welchem rechts der malerische Flecken Greene (Amtsgericht) liegt; links deutet ein Wachturm die Ruinen der Greener Burg an. Die Eisenbahn beschreibt von Kreien-

sen über Bormohle, Stadtoldendorf, Holzminden bis zur Südwestecke des Herzogtums einen Halbkreis.

8. Im tiefen Tal der Gande liegt die Kreisstadt Gandersheim (fast 3000 Einwohner). Bereits 852 gründete Herzog Ludolf von Sachsen in dem benachbarten Brunshausen ein Nonnenkloster und einige Jahre später auch in Gandersheim. Dem Gandersheimer Stift, das nur adelige Nonnen hatte, stand eine Äbtissin vor, die zugleich Reichsfürstin war und in der Abtei wohnte, die jetzt Sitz der Kreisdirektion ist. Im Mittelalter war es ein Sitz der Belehrsamkeit. Hier dichtete Roswitha, die älteste deutsche Dichterin, Schauspiele in lateinischer Sprache; Herzog Ludolf und Roswitha liegen in der schönen romanischen, dreischiffigen Stiftskirche begraben. An den Stifter und die Dichterin erinnern das Herzog-Ludolfbad mit der Roswithaquelle. Gandersheim hat ein Lehrerseminar und ein Progymnasium mit Realklassen. Im Tal der Gande zieht eine Eisenbahn westlich vom Muschelkalkzug Heber (325 m) nordwärts durch das Hannoversche und durch das Teilgebiet Bodenurg bis zur Bahnstrecke Ringelheim—Hildesheim. Der Flecken Bodenurg war als Burgsiedelung schon in der Hohenstaufenzeit genannt.

9. Seesen. Östlich von Gandersheim ist das braunschweigische Gebiet an einer Stelle nur etwa 2 km breit. Hier beginnen die Vorberge des Harzes. Am westlichsten Punkte dieses Gebirges liegt Seesen, d. h. Seehausen (alt Sehusa), 200 m hoch (über 5000 Einwohner), eine der ältesten Siedelungen am Harzrande. Viele bis 30 m tiefe trockene Erdfälle finden sich im Halbkreise um die Stadt; ein mit Wasser gefüllter dient als Badeanstalt. Die aufblühende Stadt hat Zigarren- und Konservenfabriken. Als Eingangspunkt in den westlichen Harz eignet sie sich zur Sommerfrische. Eine Realschule ist die Jacobsonschule, in der jüdische und christliche Schüler unterrichtet und erzogen werden. Seesen hat zwei Bahnhöfe. Es ist Station der Linie Braunschweig—Holzminden; von hier geht die Landesbahn im fruchtbaren Tal der Netze nordwärts bis Verneburg, dann nordöstlich nach Braunschweig (82 km); eine Bahn geht südlich um den Harz über Bittelde, Osterode, Herzberg, Walkenried nach Nordhausen. Von Seesen erstreckt sich ein Zipfel braunschweigischen Gebiets nach Süden, einer nach Norden, einer nach Osten.

10. Südzipfel. Wandern wir südwärts, so kommen wir nach Münchhof, das war der Hof der Walkenrieder Mönche, — er gehörte einst dem Kloster Walkenried —; dann nach dem schönen Bergkegel Staufenburg bei dem Flecken Bittelde, der einst durch seine Eishütte berühmt war. Hier mündet der 30 km lange Ernst-August-Stollen, der die Gruben des Oberharzes entwässert. Eine Eisenbahn verbindet Bittelde mit dem nahen hannoverschen Städtchen Grund.

11. Der Nordzipfel, ein Teil des Ambergaus, wird im Westen von der fischreichen Netze begrenzt. Bei Gr. Rhüden (hannov.) tritt eine Salzquelle zu Tage und werden Kalisalze abgebaut; braunschwei-

gisch ist Kl. Rhüden. In dem Talkessel des Fleckens Lutter am Barenberge wurde 1626 das Heer Christians von Dänemark von Tilly ereilt und durch Engpässe gehemmt, fast vernichtet. Lutter hat ein Amtsgericht und wertvolle Steinbrüche. Der nahe der Nordgrenze sich erhebende Wohldeberg wird viel besucht.

12. Ostzipfel. Durch den Ostzipfel führt die Eisenbahn, die bis Neuekrug über einen Paß zieht, nach dem Flecken Langelsheim (3600 Einwohner), der am Austritt der Innerste aus dem Harz liegt. Viele Einwohner finden Arbeit in den Holzstofffabriken und Steinbrüchen und in der Herzog-Juliusshütte, in der Bleierze verarbeitet werden. Langelsheim ist auch Station für den im Harz gelegenen Luftkurort Wolfshagen. Nördlich von Langelsheim, auf halbem Wege nach Salzgitter, liegt das kleine Trennstück Ostharingen.

13. Das Westgebiet ist von dem Amtsbezirk Harzburg, bis Oker, nur 8 km entfernt. Auf halbem Wege liegt am Fuße des blei- und kupferreichen Rammelsberges die alte Reichsstadt Goslar (18 000 Einwohner), durchflossen von der Gose, mit alten Stadtmauern und Türmen versehen und ausgezeichnet durch Bauten, die zum Teil aus dem 11. Jahrhundert stammen. Vom Kaiser Heinrich III. wurde die Kaiserpfalz erbaut, das großartigste weltliche Gebäude aus alter Zeit.

14. Rückblick. Das Westgebiet hat vorwiegend Gebirgs- oder Hügelland, ist reich an Bewaldung, Bewässerung und Mineralien und zeichnet sich durch landschaftliche Schönheiten aus. Gegen das Nordgebiet steht die Landwirtschaft hier zurück. Die Kreise Holzminden und Gandersheim nehmen fast  $\frac{1}{3}$  des ganzen Landes ein. Durch das von Osten nach Westen durch die Provinz Hannover ziehende braunschweigische Westgebiet wird jene in Nord- und Südhannover geteilt.

### III. Der Harz.

Es grüne die Tanne, es wachse das Erz,  
Gott schenke uns allen ein fröhliches Herz!  
Harzer Gruß.

1. Allgemeines. Der Name Harz bedeutet Wald (althochdeutsch hart = Wald\*), und zwar mit Recht, da 80 % seines Gebietes mit Wald bedeckt sind. Er ist, wie der Thüringerwald, ein Horstgebirge: ein Teil der Erdrinde, der in der Höhe verblieb, während seine Umgebung niedersank. Aber im Gegensatz zum Thüringerwalde fehlt ihm eine der Länge nach durchziehende Kammfalte: er ist ein Massengebirge. Wie die meisten Gebirgszüge Norddeutschlands hat auch der Harz nordwestliche (herzynische) Streichrichtung. Seine Gestalt ähnelt einer halben Ellipse; die Nordostseite ist im allgemeinen eine gerade Linie. Die Randorte Langelsheim, Goslar, Oker, Bad Harzburg, Wernigerode, Blankenburg,

\*) Vergl. die Hart, Speßart (= Spechtswald), Haarstrang.

Thale, Ballenstedt bilden eine gerade Linie. Die beiden Granitmassen Brocken und Ramberg könnten die Brennpunkte genannt werden.

Den Rand des Harzes bezeichnet im allgemeinen die Harz-Gürtelbahn oder die Orte Seesen, Osterode, Herzberg, Walkenried, Ilfeld, Rofla, Sangershausen, Mansfeld, Hettstedt, Ballenstedt, Thale, Blankenburg, Wernigerode, Ilfenburg, Bad Harzburg, Goslar, Langelsheim. Die größte Länge beträgt zwischen Seesen und Hettstedt etwa 90 km, die größte Breite zwischen Blankenburg und Walkenried 30 km. Dieses Gebiet ist etwa 2100 Quadratkilometer groß, das ist beinahe  $\frac{2}{3}$  des Herzogtums Braunschweig. Davon entfallen fast  $\frac{3}{8}$  auf braunschweigisches, fast  $\frac{3}{5}$  auf preussisches und  $\frac{1}{20}$  auf anhaltisches Gebiet. Den Harz bewohnen etwa 200000 Menschen.

Wenn wir alle Täler des Gebirges mit den hervorstehenden Bergen zuschütteten, so würden wir eine Ebene erhalten, deren Oberfläche 470 m über dem Meere läge: die mittlere Höhe. (Die Bayerische Hoehfläche hat 490 m mittlere Höhe.) Der Brocken liegt 1142 m über dem Meere: absolute Höhe; aber 900 m über Wernigerode: relative Höhe. Der Südrand des Harzes hat 267 m mittlere Seehöhe, der Nordrand 11 m weniger. Der Harz ruht somit auf schiefem Sockel mit 11 m Neigung von Süden nach Norden.

Man scheidet den vorwiegend Tannenwälder tragenden Oberharz von dem meist mit Buchen bestandenen Unterharz etwa durch die Linie Wernigerode - Lauterberg. Jener höhere westliche Teil macht den Eindruck einer hohen Pant, vor der der Unterharz, der allmählich an Höhe abnehmende östliche Teil, wie ein breiter Fußchemel steht.

Im nordwestlichen Teil des Oberharzes nimmt die Klausthaler Hochebene weiten Raum ein. In der Mitte dieser ausgedehnten Wiesenflächen, die von blinkenden Teichen unterbrochen sind, liegen die Schwesterstädte Klausthal und Zellerfeld. Von hier bis zum Rammelsberg bei Goslar ist das Innere der Erde seit Jahrhunderten von fleißigen Bergleuten durchwühlt worden. Gegen den Brocken hin schließt sie der einzige große Bergkamm ab, den der innere Oberharz aufweist. Dieser breite Bergrücken, der den Oberharz quer durchzieht, heißt in seinem nördlichen, bis 926 m hohen Teil Bruchberg (wegen seiner vielen Moore so genannt); jenseits der Einsattelung, durch die die Straße von Klausthal nach St. Andreasberg führt, heißt der südwestliche Teil: Auf dem Ader. Dem Oberharz ist als ein gleichsam neues Gebirge das Brockengebiet aufgesetzt, dessen düstere Hoheit besonders von Norden her überwältigend wirkt. An dem Rücken des Brockens und des Aders lehnt sich nach Süden das Andreasberger Dreieck, ein Gewirr von schönen Bergen und tiefen Tälern.

Der niedrigere Südharz zeigt einen anmutigen Wechsel von Wald, Wiese und Aderfeld auf der welligen Hoehfläche und in den schönen Tälern. Seine höchste Erhebung ist der Stöberhai (720 m) nahe dem Südrande. Im östlichen Teil erhebt sich die Granitmasse des 590 m hohen Rambergs. „Der Harz, ein Steinrieße aus der Urzeit, weist uns in weit entlegene Bildungsperioden der Erdrinde zurück.“ Er besteht der Hauptmasse nach aus Tonchiefer und Grauwacke; am Rande findet sich viel Zeckstein.

2. Klima. Das Klima ist im Harz schon infolge der Höhenlage viel rauher und kälter als im Flachlande. Die mittlere Jahreswärme beträgt auf dem Brocken  $+ 0,87^{\circ}$  C. (früher hatte man aber  $+ 2,4^{\circ}$  C. festgestellt); in

Klausthal + 6,02° C., in Blankenburg + 9,55° C. (in Braunschweig rund 10° C.). Da die regenzuführenden Winde vorwiegend aus dem Westen kommen und das Harzgebirge dieser herrschenden Luftströmung mit seinem hohen Westrande sich fast rechtwinklig quer in den Weg stellt, so wird die Luft zum Steigen gezwungen, kühlt sich dadurch ab und verdichtet ihren Wassergehalt zu Nebel und Wolken und zu Regen und Schnee. So kommt es, daß das auf der Luvseite liegende Osterode ebenso wie Wiebda jährlich 820 mm Niederschlag hat, aber das auf der Leeseite, im „Regenschatten“ des Harzes liegende Blankenburg nur 518 mm. In Klausthal hat man fast 1350 mm Niederschläge, in Braunlage 1100 mm, auf dem Brocken fast 1700 mm (in Braunschweig 602,5 mm).

3. Der Brocken hieß zu Kolumbus Zeit Bradenberg nach den Braken (verwachsenen, zu Nutzholz untaugliches Gehölz). Er ist der König unter den Bergen des Harzes, ja Norddeutschlands. Über der Hochebene erhebt er sich 500 m, über dem nahen Flachland aber 900 m, so daß man ihn in alter Zeit für den höchsten Berg Deutschlands gehalten hat. Immerhin gehört er mit 1142 m Höhe zu den höchsten Bergen Deutschlands (Zugspitze fast 3000 m, Schneekoppe 1600 m, Feldberg 1500 m). Bei klarem Wetter überblickt man den 200. Teil von Europa. Man erblickt nicht nur die Türme von Braunschweig und Hannover, von Magdeburg und Leipzig, sondern auch Thüringerwald und Rhön und Berge bei Brandenburg: eine Strecke von 250 km zwischen den entferntesten Punkten, im ganzen 70 Städte und gegen 700 Dörfer.

Auf den Brocken führen viele Wege, u. a. in etwa vier Stunden von Ilseburg durchs Tal der Ilse und durch das Schneeloch; von Wernigerode durch die Steinernen Renne; von Altenau über Torfhaus, den Goetheweg und den Königsberg. Kürzer sind die Wege von Braunlage und von Schierke. Auch fährt im Sommer im Anschluß an die Harzquerbahn Wernigerode-Nordhausen die Brockenbahn von Dreiannen-Höhne. Für Braunschweig ist der nächste Aufstieg von Bad Harzburg. Man steigt schon ziemlich steil an bis zum Molkenhaule, wo im Winter regelmäßig Hirsche, Rehe und Wildschweine gefüttert werden. Über die Eder führt die Dreiherrnbrücke; hier stoßen Braunschweig, Provinz Hannover und Provinz Sachsen zusammen. Nach einer zweiten Stunde kommen wir ins eigentliche Brockengebiet. Nun gehts sehr steil bergan. Die Tannen werden kleiner, mächtige Granitbrocken liegen umher, Himbeer- und Brombeerstrauch erklettern die mit Flechten umzogenen Trümmer, den oft moorigen Boden bedecken Moos, Gras, Heidekraut und Brockenblumen (Hexenbesen). Unter dem Gipfel hört der Baumwuchs ganz auf, denn das Klima ist zu rau, der Sturm braust zu stark. Auf der etwa 1 km breiten Kuppe liegen Granitkolosse, deren Namen, Teufelstanzel, Hexenaltar, Hexenwaschbecken, an die von Goethe im „Faust“ verherrlichte Walpurgisnacht erinnern: In der Nacht zum 1. Mai reiten auf Heugabeln und Besenstielen die Hexen hierher, um mit dem Teufel ein Tanzfest zu feiern. (Goethe war dreimal auf dem Brocken.) Der Fürst von Wernigerode, dem der Brocken gehört, ließ hier ein großes Gasthaus errichten, in welches jährlich gegen 300 000 Besucher einkehren, und einen hohen Aussichtsturm bauen. In der Meteorologischen Station werden Thermometer- und Barometerstand, Richtung und Stärke des Windes und die Stärke der Niederschläge verzeichnet. Welche Flüsse entspringen am Brocken?

4. Flüsse. Der überaus wasserreiche Harz entsendet nach allen Seiten Flüsse in das Tiefland. Besonders ist das moorige Brodenfeld, das die Niederschläge wie ein Schwamm aufsaugt, ein Wasserbehälter für viele Flüsse und Bäche; es hat somit als unerschöpflicher Wasserspender eine ähnliche Bedeutung wie die Gletscher der Alpen. Im allgemeinen entsendet der Oberharz seine Gewässer der Weser, der Unterharz aber der Elbe.

Die Innerste hat ihre Quellen auf der Klauenthaler Hochebene, südlich von Klauenthal. Sie fließt in einem tiefen, schönen Tal nach Norden, wird aber durch das Waschen der Erze so bleihaltig, daß ihr Wasser für Mensch und Tier ungenießbar ist. In ihrem Tal liegen die Bergstädtchen Wildemann und Lautental. Bei Langelsheim tritt sie aus dem Gebirge. Wo mündet sie?

Die Gose entspringt am Auerhahn, in dessen Nähe die Luftkurorte Hahnenklee und Bodswiese liegen, fließt durch Goslar und mündet unterhalb Okers in die Oker.

Die Oker fließt der Innerste im Harze parallel. Sie entspringt am Bruchberge.

In dem 10 km langen und 6 km breiten Brodenfeld, südwestlich vom Broden, entspringen vier Flüsse, von denen Radau und Eder zum Wesergebiet, Oker und Bode zum Elbgebiet gehören. Nahe bei der Radauquelle liegt Torfhaus (800 m), zwei Stunden vom Broden. Hier beginnt der Goetheweg: Goethe stieg im September 1777 vom Torfhaus auf den Broden. Die Radau fließt durch Bad Harzburg und mündet bei Wienenburg in die Oker.

Die Eder mündet bei Wienenburg und bei Schladen in die Oker.

Die Kalte Bode entspringt am Königsberge, dem 1030 m hohen südwestlichen Vorberge des Brodens, und senkt sich rasch in ein enges, von schroffen Granitklippen (u. a. den magnetischen Schnarhern) umgebenes Tal zwischen Königsberg und Wurmberg. Sie eilt durch Schierke (610 m), das einzige Dorf im eigentlichen Brodengebiet, eine der schönsten, aber auch teuersten Sommerfrischen, und durch Elend und vereinigt sich bei Königshof mit der Warmen Bode, die vorwiegend durch braunschweigisches Gebiet zieht.

Die Ilse entspringt an der Heinrichshöhe, der südöstlichen Schulter des Brodens, und eilt in lieblichem Tal, „wie ein mutwilliges Kind über Steine dahinhüpfend“, dem herrlichen Felsentor des Ilsesteins bei Ilsenburg zu. Sie fließt lange der Oker parallel und mündet erst bei Hedwigsburg.

Die Holtemme entspringt am Kennedenberge östlich vom Broden, in der Nähe der Hohneklippen, des wildesten Harzgebiets. Ihr oberes, jäh absinkendes steinernes Flußbett bildet eine Wildschlucht und heißt Steinernes Renne: in zahlreichen Fällen stürzt das Wasser in malerischer Umgebung hinunter. An diesem linken Nebenflusse der Bode liegen Wernigerode (mit herrlichem Fürstenschloß der Fürsten Stolberg-Wernigerode) und Halberstadt, die alte Bischofsstadt.

Die Selke ist ein rechter Nebenfluß der Bode und fließt vorwiegend auf anhaltischem Gebiet in lieblichem Tal durch Alexisbad und Mägdesprung.

Die Thyra, ein kleines Flüsschen, an dem Stolberg, die Residenz der Fürsten von Stolberg-Stolberg (in der Nähe der Josephshöhe), liegt, mündet in die Helme, die zwischen Harz und Kiffhäuser durch die Goldene Aue nach der Unstrut zieht. An ihr liegt, unterhalb der Thyramündung, Rossla, die dritte Stolbergische Residenz.



Molkenhause (Wildfütterung) vorbei über die Dreiherrnbrücke (Ecker) in 4 Stunden nach dem Brocken. Die Eisenbahn geht östlich nach Ilsenburg, Wernigerode, Blankenburg, westlich nach Oker, Goslar, nördlich nach Bienenburg, Braunschweig. Südlich steigt die Chaussee vom Radautal (Wasserfall) steil empor nach Torfhaus (800 m), über Königskrug nach Braunlage (Poststraße).

Die Oker, d. h. Klippenfluß, entspringt an der Höhe des sumpfigen, moorigen Bruchberges in etwa 880 m Seehöhe. Haupt- richtung des 130 km langen Flusses? Die Luftlinie von der Quelle bis zur Mündung bei Müden (d. h. Müندن) beträgt aber nur 80 km. Da Oker am Austritt der Oker aus dem Harze 220 m hoch liegt, so hat der Fluß auf dieser 25 km langen Strecke sehr starkes Gefälle. Er fließt zunächst durch das hannoversche Berg- städtchen Altenau und bildet das schönste Tal des Oberharzes, das wegen der Mannigfaltigkeit der Gesteine auch die klassische Quadrat- meile der Geologie genannt wird. Bei Romkerhalle, wo die Romke einen (künstlichen) 60 m hohen Wasserfall bildet, tritt sie ins Braun- schweigische. Die rechte Talseite besteht aus Granit, der, zum Teil in Klippen zerspalten, wunderbare Gruppen in dem schönen Fichtenwalde bildet. Die linke Talseite besteht aus Quarzitsandstein und Granit und zeigt gleichfalls wunderbare Klippenformen: Madonna, Zieten, Großer Kurfürst u. a. Auch das Bett der Oker bildet ein Felsge- wirre. Das Wasser wird hier aber größtenteils abgeleitet, um die Räder von Holzstofffabriken zu treiben. Bei Bienenburg kommt rechts die Radau hinzu, unterhalb Schladens auch die Ecker. Zwischen Bienenburg (Eisenbahnknotenpunkt!) und Schladen lagert sie in einem mehrere Kilometer breiten Tal, auf dem sogen. Steinfeld, große Massen von Geröll, Sand und Kies ab. Dann wird der Lauf in festem Bett ruhiger. Rechts fließen noch zu: der Brockenfluß Ilse, der durch Ilsenburg, Osterwieck und Hornburg fließt und bei Hedwigsburg mündet; die Altenau und die Schunter vom Elm. Links ist nur die von Goslar kommende Gose zu merken. Auf welchem Gebiete ist die Quelle und die Mündung der Oker? Welche Strecke ist außer- dem nicht braunschweigisch? Einst war die Oker wasserreicher (Schiff- fahrtsverkehr des Herzogs Julius).

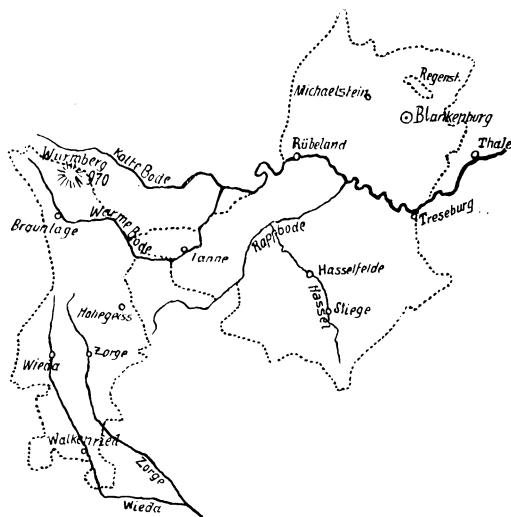
6. Oker. Der Hüttenort Oker (220 m hoch, 3600 Einwohner) liegt am Eingang zu dem vielbesuchten Okertal. Gewaltige Schorn- steine und Dampf Wolken lassen auf reiche Fabrikätigkeit schließen: Hüttenwerke zur Gewinnung von Gold, Silber, Kupfer und Blei, Schwefelsäurefabriken, Kunstdüngerfabriken, sowie eine chemische Fa- brik und eine Glashütte. Die Hütten und die Schwefelsäurefabriken in Oker gehören nebst der Herzog-Julius-Hütte und der Frau-Sophien- hütte in Langelsheim und nebst dem Bergwerk im Rammelsberg bei Goslar dem sogen. Kommunionharz an. Diese Berg- und Hütten- werke werden von Preußen und Braunschweig gemeinsam betrieben, und der Gewinn wird so verteilt, daß Preußen  $\frac{4}{7}$  und Braunschweig



$\frac{3}{7}$  erhält. Oker ist Station der Strecke Bienenburg—Goslar; auch zweigt eine Eisenbahn nach dem nahen Bad Harzburg ab.

Das Harzburger Gebiet ist ein Teil des Kreises Wolfenbüttel. Es trägt vorwiegend Wald, ist reich an nutzbringenden Gesteinen und zeichnet sich durch hohe landschaftliche Reize aus, die viele Tausende von Wanderern und Genesung Suchenden hierher ziehen.

7. Blankenburg, Allgemeines. Der Kreis Blankenburg, der kleinste (475 qkm) und am dünnsten bevölkerte (36 000 Einw.) Kreis, erstreckt sich von Nordosten nach Südwesten quer durch den Unterharz. Der längere und breitere östliche Teil mit den Städten



Harzgebiet (Kreis Blankenburg).

Blankenburg und Hasselfelde ähnelt einem Viereck, das von Norden nach Süden sich erstreckt. Der westliche kleinere und schmalere Teil mit den Flecken Braunlage und Walkenried hat gleichfalls die Richtung von Norden nach Süden. In dem schmalen Verbindungsstück liegt Tanne, ein Eisenbahnknotenpunkt: von Nordosten zieht die Strecke (zum Teil Zahnbahn) Blankenburg—Rübeland—Elbingerode (preußisches Städtchen)—Rothhütte—Tanne mit Abzweigung nach Wieda—Walkenried und nördlich nach Braunlage; die Harzquerbahn fährt: Wernigerode, Elend (preußisches Dorf), Sorge, Benneckenstein (preußisches Städtchen), Ilfeld, Nordhausen. Nach Südosten fließt die Zorge durch Zorge, Ellrich (preußisch) und Nordhausen in die Helme (Goldene Aue); gleichfalls nach Südosten fließt ihr parallel ihr rechter Nebenfluß die Wieda durch Wieda und Walkenried.

In der Richtung von Westen nach Osten durchfließt die Bode von Rübeland bis Treseburg im lieblichen Tal den östlichen Teil des Kreises und tritt dann bei Thale durch ein gewaltiges reizvolles Tor (rechts

Herzantanzplatz, links Roßtrappe) aus dem Gebirge heraus. Rechts kommt von Benneckenstein und Trautenstein die Rappbode hinzu, die als rechten Nebenfluß die Havel hat, an der Stiege und Havelfelde liegen. Hauptfluß ist die Bode. Während der nördliche Quellfluß der Bode, die Kalte Bode, auf preußischem Gebiete fließt (Schierke, Elend), zieht die gleichfalls am Brocken entspringende Warme Bode meist durch braunschweigisches Gebiet: Braunlage, Tanne. Sie fließen bei Königshof (preußisch) zusammen; hier stand früher das Jagdschloß Bodfeld, wo sich Heinrich III. zur Jagd aufhielt, als ihn der Tod ereilte.

8. Blankenburg. Während alle anderen Randstädte des Harzes am Ausgange eines Flußtales liegen, steigt Blankenburg, als wollte es sich an die schützende Burg anschmiegen, wie viele italienische Bergstädte amphitheatralisch am Berge empor, wundervoll gekrönt durch das Schloß, etwa 70 m über der Stadt (305 m hoch), auf hohem weißen Kalksteinfelsen, dem Blankenstein. Nicht einem Erwerbs- oder Verkehrsbedürfnis verdankt die Stadt ihre Entstehung; vielmehr war die Burg die erste Anlage, an die sich später der Ort um des Schutzes willen anschloß. („Wie suchtsuchend steigt die Stadt zu dem alten Herzogschlosse hinauf.“) Um 1700 herrschte im Schlosse zur Zeit des Herzogs Ludwig Rudolf ein glanzvolles Leben. Seine drei Töchter haben in der Geschichte eine Rolle gespielt: Elisabeth Christine wurde katholisch und heiratete den späteren Kaiser Karl VI. Ihre Tochter Maria Theresia verlebte hier einen großen Teil ihrer Kindheit und wurde eine vorzügliche Kaiserin und eine der berühmtesten Frauen der Weltgeschichte; Charlotte verheiratete sich mit dem rohen Alexei, dem Sohne Peters des Großen, starb aber früh; Antoinette Ulalie heiratete den Herzog Ferdinand Albrecht von Braunschweig-Bevern und wurde die Stammutter der späteren Braunschweigischen Herzöge und vieler tapferer Helden. Die späteren Herzöge und die Regenten Albrecht und Johann Albrecht besuchten das Schloß zur Jagd oder zu längerem Sommeraufenthalt. Kaiser Wilhelm I. weilte hier oft, und Kaiser Wilhelm II. stellt sich fast alle zwei Jahre zur Kaiserjagd ein. Hinter dem Schlosse beginnt der Tiergarten, der Herzogliche Wildpark. Blankenburg ist eine aufblühende Villenstadt (11 500 Einwohner), ein beliebter Aufenthaltsort für Rentner und Pensionäre, ein Kurort, der besonders von Nervenkranken besucht wird (Jahrestemperatur 9,55° C.). Sie hat drei Kirchen, Kreisdirektion, Amtsgericht, Forstamt, Gymnasium und Realschule und ist Garnison des 2. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 165. Nordöstlich führt die Eisenbahn nach dem durch seinen Dom berühmten Halberstadt (45 000 Einwohner), auf halbem Wege ist eine Abzweigung westlich nach Wernigerode; ferner südöstlich nach Thale und Quedlinburg. Südöstlich zieht die Zahnradbahn nach Michaelstein, Hüttenrode, Rübeland, Elbingerode und Tanne.

9. Herrlich ist auch Blankenburgs Umgebung. Im Westen erhebt sich über 400 m hoch der Ziegenkopf mit schöner Aussicht.

Südöstlich zieht nach Thale zu die Teufelsmauer, ein schmaler, schroffgezackter Bergzug, der mit seinen Quadersandsteinfelsen der Sächsischen Schweiz ähnelt. Der Sage nach hat der Teufel diesen Wall als Grenzscheide seiner Herrschaft und des Gottesreiches errichtet. Der höchste, viel besuchte Punkt ist der Großvater (große Vater, nämlich der Gott Donar). Gleich wunderbar erhebt sich 100 m aus der Ebene, nördlich von Blankenburg, der zu Preußen gehörige 2 km lange Regenstein, eine der merkwürdigsten natürlichen Befestigungen des Mittelalters. Unweit des Regensteins liegt Heimbürg am Fuße der einst viel umstürzten Heimbürg. Nahe bei Blankenburg erinnert die Domäne Michaelstein an das ehemals blühende, in schöner Waldeinsamkeit gelegene Zisterzienserkloster, dessen Kirche im Bauernkriege zerstört worden ist. Die Mönche hatten hier eine Anzahl Forellenteiche angelegt, die noch jetzt als Brutanstalt für Forellen dienen. Schon 480 m hoch liegt auf einer Hochebene inmitten einer weiten Ackerflur Hüttenrode mit Eisensteingruben und Kalkwerk, aber 100 m tiefer im lieblichen

10. Bodetal der Hüttenort Rübeland (1300 Einwohner) mit Eisenwerk, Eisengießerei für Öfen und Kunstguß und einer Pulverfabrik. Viel besucht werden die beiden großen Tropfsteinhöhlen in Rübeland, die Hermanns- und die Baumannshöhle. Von jeher war das von zahlreichen Rissen durchzogene Kalkgebirge von Nebengewässern der Bode durchflossen, die auf unterirdischen Wegen der Bode wieder zuströmen. So bildeten sich im marmorartigen Kalksteinfels diese Schwemmhöhlen, in welchen das kalkhaltige Wasser aus den Spalten herabtröpfelt und herrliche Tropfsteingebilde schafft (Stalaktiten). Die niederfallenden Tropfen steigen als Eiszapfen ähnliche Gebilde auf (Stalagmiten). Hier wurden viele Knochen vorweltlicher Tiere zusammen geschwemmt, u. a. von Hirschen, Renttieren und Höhlenbären.

Auf der Strecke Rübeland—Treseburg verliert sich der fels wilde Charakter der Bode; sanfte Höhen umschließen ein behaglich sich ausdehnendes Wiesental, das der breite Fluß freundlich in vielen starken Krümmungen durchrauscht. Besonders schön ist die Stelle, wo unweit des sehr alten Weilers Wendefurt (50 Einwohner) rechts die Rappbode mündet, sowie die Lage von Altenbrak (450 Einwohner). Treseburg (über 200 Einwohner), der letzte braunschweigische Ort an der Bode, liegt malerisch inmitten hoher Waldberge und mächtiger Klippen und ist eine der am meisten besuchten Harzstätten als obere Eingangspforte in den weltberühmten Teil des Bodetales, die 10 km lange Strecke bis Thale, wo der Fluß in zahlreichen, gewaltigen Krümmungen einen mächtigen Granitstock durchbricht und dessen Felsmassen zu den wunderbarsten und großartigsten Gestalten zernagt hat. Am unbändigsten gebärdet sich der Wasserswall an der Stelle, wo der Bodekessel und die Teufelsbrücke ist. Dann türmt sich ein großartiges Felsentor auf, links die sagenumwobene Roßtrappe, rechts, noch 80 m höher (450 m), der Herrentanzplatz.

Benannt ist jener Felsen nach der Roßtrappe, einer Felsvertiefung in Form eines kolossalen Pferdehufes. Nach der Sage verlangte der im Böhmerwalde hausende Berggeist Bodo vergeblich die Königstochter Brunhilde vom Riesengebirge zur Gemahlin und verfolgte sie durch Thüringen bis hierher. Vom Hexentanzplatz wagte ihr Pferd den Sprung über den 300 m tiefen Abgrund; die Spuren des Hufes zeigt die Roßtrappe. Bodo versank aber mit der der Brunhilde entfallenen Krone im Gewässer der Bode, die nach ihm benannt sein soll. (In Wahrheit ist der Name von dem slavischen bodo = Wasser abgeleitet.)

Bei Thale tritt sie ins Norddeutsche Flachland und eilt, nachdem sie rechts die Selke aufgenommen hat, die mit ihr ziemlich parallel dem Unterharz durchfließt, der Saale zu. Sie ist mit 120 km Länge der längste Harzfluß.

11. Wandern wir südlich von der Bode im Tal der Rappbode hinauf, so kommen wir nach Trautenstein (600 Einwohner), das seinen Namen von dem Drudenstein, der heidnischen Opferstätte, hat. Ebenso hoch (450 m) ist die höchstgelegene braunschweigische Stadt Hasselfelde (2600 Einwohner), ausgezeichnet durch gesundes Klima. Sie ist Endstation der Selketalbahn, die von Quedlinburg, BERNRODE, ALERSBAD, Stiege kommt. In dem Flecken Stiege (1500 Einwohner), der ein altes braunschweigisches Jagdschloß hat, redet man schon oberdeutsche Zunge, während sonst im Bodegebiet niederdeutsch gesprochen wird. Südöstlich, hart an der Grenze, hat man das Marienheim und Albrechthaus errichtet, die Heilstätten für kranke und erholungsbedürftige Mitglieder der Braunschweigischen Landesversicherungsanstalt.

In Tanne (1000 Einwohner) findet sich bedeutende Viehzucht und wird eine Eisenhütte von der Genossenschaft der Arbeiter (vorwiegend durch Wasserkraft) betrieben.

Braunlage. In dem westlichen Teil des braunschweigischen Südgebiets ist der Flecken Braunlage an der Warmen Bode (3000 Einwohner) der größte Ort (540 bis 630 m). Er liegt in einer von Bergen rings umschlossenen wiesenreichen Talmulde und wird daher als Luftkurort sehr geschätzt und von Leidenden aufgesucht, für die Sanatorien errichtet sind. Für den Wintersport sind Rodel- und Hörnerschlittenbahnen geschaffen. Nach Norden erhebt sich auf halbem Wege zum Brocken der langgestreckte Wurmberg mit über 970 m Höhe, der höchste Berg des Herzogtums und der zweithöchste des Harzes, der aber wenig Aussicht bietet, weil auch die Kuppe bewaldet ist. Dagegen bietet eine herrliche Aussicht die von ihm durch die Warme Bode getrennte Achtermannshöhe (926 m), deren Hornfelskegel (Kamelfichte!) wie ein Zwieback aussieht. An ihrem Fuße zieht die Chaussee Bad Harzburg-Braunlage, sowie die Kaiserstraße, die auf dem Burgberg bei Bad Harzburg ihren Anfang nimmt und weiter über Königskrug nach Ellrich zieht. Braunlage ist Bahnstation der Zweigstrecke Brunnenbachsmühle-Braunlage der von der Harzquerbahn Wernigerode-Nordhausen abzweigenden Linie Sorge (bei Tanne) — Walkenried.

12. Noch höher gelegen, ja der höchstgelegene Ort des Harzes ist Hohegeiß (620 m) mit etwa 1000 Einwohnern. Es hat seinen Namen von einer Kapelle „Zum hohen Geist“, die von den Mönchen des Klosters Walkenried an der Heerstraße von Harzburg nach Nordhausen für die fremden Reisenden, „die Elenden“, erbaut war. Eine Ortschaft entstand hier infolge des Bergbaues, der aber wieder eingegangen ist. (Ältere Siedelungen haben sonst nie solche hohe, freie Lage.) Durch hohe Lage und trotzdem gleichmäßiges Klima empfiehlt sich Hohegeiß als Höhenkurort. Einen großen Gegensatz zu dem lustigen Hohegeiß bildet der nahe im tiefen, ungemein lieblichen Tal der Zorge gelegene gleichnamige langgestreckte Flecken (350 m), dessen Erzhütte eine Gründung des Klosters Walkenried ist (1300 Einwohner). An dem großen Eisenwerke, das einer Genossenschaft gehört, werden 300 Arbeiter beschäftigt; auch der Obelisk auf dem Löwenwalle in Braunschweig wurde hier gegossen. Die Zweigbahn Zorge-Elldrich schließt sich an die Strecke Seesen, Osterode, Herzberg, Walkenried — Nordhausen an.

13. Rechter Nebenfluß der Zorge ist die Wieda, die durch Wieda und Walkenried fließt. Wieda hat eine Erzhütte und zählt 1600 Einwohner. Es hat in der Nähe zwei der schönsten Aussichtspunkte: den Stöberhai (720 m), den höchsten bewohnten braunschweigischen Aussichtspunkt und die höchste Erhebung der Wasserscheide zwischen Elbe und Weser, und den (preussischen) Ravensberg (660 m) mit weiter Übersicht über die Höhenzüge und Täler des Harzes.

Mitten in dem am Ausgange des Harzes gelegenen Walkenried (290 m hoch, 1500 Einwohner) erinnern herrliche Ruinen an das einstige berühmte Zisterzienserkloster, das im 12. Jahrhundert gegründet wurde und an dessen Bau man 80 Jahre gearbeitet hat. Das reich ausgestattete Kloster der betriebsamen und werktätigen Mönche erwarb sich ausgedehnte und fruchtbare Ländereien, auch in anderen Staaten, so daß sein Abt sich rühmte, er könne auf der Reise nach Rom jede Nacht in eigenem Hause schlafen. Walkenried war ein freies Reichstift, dessen Äbte bischöfliche Macht und auf den Reichstagen Sitz und Stimme hatten. Durch den Bauernkrieg nahm diese Herrlichkeit aber ein jähes Ende. Mit wildem Jubel erstürmten aufständische Bauern das Kloster und plünderten, zerschlugen und verwüsteten es. Man erzählt, sie hätten starke Eichen an dem Turme, dessen unteres Gebälk sie angesägt hatten, befestigt und so den Turm niedergerissen; er durchschlug das Gewölbe des Hauptschiffes, und bald stürzte auch ein Teil des Chors nach. Die Ruinen, namentlich der Kreuzgang und der jetzt als Kirche dienende Kapitelsaal, sind Zeugen für die einstige Herrlichkeit des edlen Gebäudes. — Walkenried ist Sitz eines Amtsgerichts, Oberforstamts und Forstamts und besitzt eine Domäne. In dem nahen Sachsenstein wird Gips gewonnen.

14. Rückblick. Das braunschweigische Südgebiet erstreckt sich von den nördlichen Harzvorbergen quer durch den Unterharz bis zu den südlichen Ausläufern des Harzes, ist vorwiegend gebirgig, wald- und wasserreich, hat der Städte nur wenig, aber meist größere Flecken und Dörfer, ist am schwächsten bevölkert, — 76 Einwohner auf 1 qkm, — das Herzogtum hat durchschnittlich 135 Einwohner auf 1 qkm. Landwirtschaft steht zurück, das saftige Gras der vielen schönen Wiesen ermöglicht aber starke Viehzucht. Viele Menschen sind in Bergwerken und Eisenhütten tätig. Manche Orte erfreuen sich ihrer schönen und gesunden Lage wegen eines regen Fremdenverkehrs. Das Gebiet bildet die Kreisdirektion Blankenburg.

#### IV. Das Nordgebiet. Süden und Westen.

1. Überblick. Schauen wir vom Brocken nordwärts, so erkennen wir im Vordergrunde eine Anzahl vereinzelter Hügelketten, die durch breite Täler und Ebenen von einander getrennt sind, im Hintergrunde aber ein Stück des weiten Norddeutschen Flachlandes. Gleich dem Harze haben diese Hügelketten die Streichrichtung von Südost nach Nordwest.

Da erblicken wir zunächst rechts, östlich von der Eisenbahn die von Bad Harzburg nach Braunschweig zieht, den Gr. Fallstein (290 m). Nördlich von diesem zieht die 2 bis 3 km breite Mulde des Bruchgrabens. Nördlich ist der 150 m hohe Hees bei Jerxheim und, nach Wolfenbüttel hin, die aus zwei gleichlaufenden Zügen bestehende Uffe (284 m). Östlich von dieser dehnt sich, etwa 20 km lang und bis 7 km breit, der Elm aus, der im Eilumerhorn mit 325 m gipfelt. Nördlich vom Elm ist der Dorm (190 m), östlich vom Elm der Elz (200 m), weiter nördlich der Lappwald (200 m).

2. Das Große Bruch. Die Südgrenze des Nordteils Braunschweigs bildet zum größten Teil eine gewaltige „Verwerfungsspalte“, die Niederung des Großen Bruchs mit dem Schiffgraben, die dem Drömling im Nord-Osten des Gebietes ähnelt. Stets ist sie eine trennende Grenze gewesen, auch zwischen dem Harzgau und dem Derlingau. In der 45 km langen Mulde, die von Börßum zuerst südlich, dann, bei Hornburg, östlich bis Oschersleben zieht, sammeln sich hier die Gewässer von Norden wie von Süden (vom Kleinen und Großen Fallstein und vom Hun). Da war es gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts Herzog Heinrich der Jüngere, der sich mit dem Bischof von Halberstadt zur Entwässerung des Großen Bruches entschloß. Unter seinen beiden Nachfolgern wurde die bisherige, von Erlen und Weiden bestandene Rohrwildnis in fruchtbare Wiesen und stellenweise sogar in Ackerland verwandelt, indem das Gewässer in Gräben, namentlich in dem Schiffgraben gesammelt wurde, der nun zwischen Ilse und Bode auf Rähnen befahren werden konnte. Jetzt zieht die Eisenbahnlinie Börßum — Jerxheim — Oschersleben (— Magdeburg) das Bruch



Ortschaften Jerxheim am Hees, ein Flecken mit Domäne, und Söllingen. Noch ein zweiter Zipfel braunschweigischen Gebiets ragt südlich vom Schiffgraben in die Provinz Sachsen hinein mit dem Dorfe Pabstorf.

Das Große Bruch entwässert nach Osten zur Bode, nach Westen aber zur Ilse, die erst bei Hedwigsburg in die Oker mündet. Börßum ist ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt: Südbahn Braunschweig — Börßum — Bad Harzburg, Börßum — Oschersleben, Börßum — Ringelheim, Börßum — Osterwieck — Wasserleben.

3. Während das Okertal bis Börßum ziemlich breit ist, verengt es sich, trotzdem die Ilse hinzukommt, fortan sehr. Weite Strecken werden bis Wolfenbüttel im Frühling und Herbst überschwemmt. Rechts von der Oker sind reiche Zechsteinsalzlager, die in den beiden Kaliwerken Hedwigsburg (bei Neindorf) und Assse ausgebeutet werden.

Über den Salzlagern befindet sich eine Tonsschicht, welche verhindert, daß die Bergwasser bis zum Salzlager dringen und dieses auslaugen und wegführen. Es folgen dann Abraumsalze, welche das Metall Kalium enthalten und daher Kalisalze genannt werden, und Steinsalze mit dem Metall Natrium (Kochsalz ist Chlornatrium). Die Abraumsalze haben ihren Namen daher, daß man sie abräumen muß, um zum Steinsalz zu gelangen. Früher warf man sie achtlos beiseite, jetzt ist ihre Ausbeutung aber zur Hauptsache geworden. Man erkannte nämlich, daß die meisten von ihnen z. B. das kainit, ausgezeichnete Düngemittel sind, da sie das für Pflanzen so wichtige Kali enthalten, sowie, daß man aus ihnen eine Reihe wertvoller chemischer Erzeugnisse gewinnen kann, z. B. Salpeter, Pottasche, Chlorkalium, Glaubersalz, Magnesium, Brom u. a. Gerade infolge der großartigen Abraumsalzlager sind die chemische Industrie und die Landwirtschaft Deutschlands zu größter Blüte gediehen. Aber auch ins Ausland gehen unsere Düngesalze, denn alle Länder sind in dieser Beziehung auf Deutschland angewiesen, weil bislang nur hier die wertvollen Abraumsalze gefunden sind. Nicht weniger als 24 Millionen Zentner Abraumsalze werden jetzt in Deutschland jährlich gewonnen.

4. Auch die Assse streicht in zwei parallelen Höhenzügen wie der Harz, der Elm usw. von Süd-Osten nach Nord-Westen. Sie ist etwa 7 km lang und bis 234 m hoch und besteht aus Buntsandstein mit Einlagerungen von Gips, Muschelkalk und Rogenstein (Dolith). Die Kirchen in Braunschweig sind größtenteils aus Rogenstein der Assse erbaut. Trümmer erinnern an die im Entdeckungsjahre Amerikas zerstörte Asssburg, die ehemalige Beherrscherin der südlich um die Assse ziehenden Leipziger Heerstraße, die aber viele Belagerungen der Herzöge zu bestehen hatte. Als 1492 eine neue Belagerung durch den Herzog drohte, ließ sie der Rat in Braunschweig von der Besatzung selbst in Brand setzen. Nur spärliche Überreste erinnern noch an die Asssburg. Da, wo sich der Bismarkturm erhebt, erfreut uns

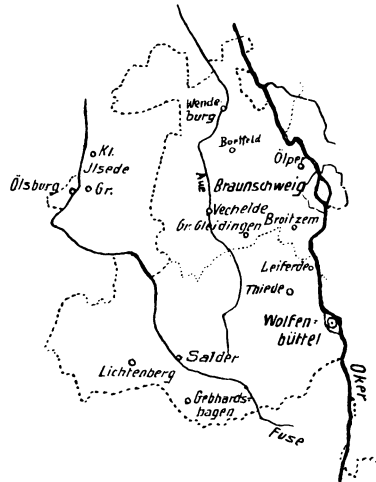


eine herrliche Aussicht nach Westen und nach den Harzbergen im Süden. Unter Tage dehnen sich Kalisalzlager in ungeahnter Mächtigkeit aus; ihre Mutungsfläche ist mehr als 20 qkm groß. An dem Kaliwerk Assé ist der braunschweigische Staat mit 501 Anteilen (Augen) beteiligt.

5. Links der Oker. Vom Nordharze, von Goslar, ziehen Höhenzüge in der Richtung von Süden nach Norden, etwa bis zu der Linie Braunschweig — Lese, die die Grenze gegen das Norddeutsche Flachland bezeichnet. Die Richtung dieser Höhenzüge läßt die Entwicklung von Nebenflüssen zum linken Ufer der Oker nicht zu. Bei Salzgitter bietet eine Berwerfungs-spalte einen bequemen Paß durch diesen Höhenzug, den schon in alter Zeit die von Braunschweig nach Frankfurt a. M. führende Straße benutzt hat und den jetzt die Eisenbahn Börßum — Seesen überschreitet.

Parallel zur Oker zieht von Süden nach Norden 10 km lang bis in die Nähe Wolfenbüttels der buchenbestandene Oderwald, der etwa in der Mitte 205 m hoch ist. An seinem Westabhange entspringt die Fulse, welche durch das fruchtbare Amt Salder — Barum, Salder (Amtsgericht, Zementfabrik), Broistedt — und die Provinz Hannover (Gr. Ilse, Olsburg, Peine) parallel zur Oker fließt und nach 97 km langem Lauf bei Celle in die Aller mündet. Ihr rechter Nebenfluß, die Aue, im Unterlauf Erse genannt, fließt durch Bechelde (Sitz eines Amtsgerichtes, große Zutefabrik) und Wendeburg. Im Schlosse in Bechelde wohnte Herzog Ferdinand, der Sieger von Krefeld und Minden.

Nördlich vom Oderwald, aber von ihm getrennt, erhebt sich 108 m hoch, der schön bewaldete Thieder Lindenberg, ein beliebter Ausflugsort. In einem Gipsbruch fand man Knochen vom Mammut, Rhinoceros, Renntier, Löwen, Lemming usw., sowie Messer und Schaber aus Feuerstein. Zahlreiche Arbeiter finden in dem Kalimerke „Bewerkschaft Thiederhall“ Beschäftigung. 1 km von Thiede liegt in freundlicher waldiger Gegend Steterburg mit Herzoglicher Klosterdomäne. Hier war die älteste geschichtlich bekannte Burg des Landes. Schon um das Jahr 1000 war hier ein Augustiner-Nonnenkloster errichtet, das später in ein Stift für unverheiratete adelige Damen verwandelt wurde. Nicolaus Decius, der Dichter von „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“ und „O Lamm Gottes“, lebte



Nordgebiet (links der Oker).

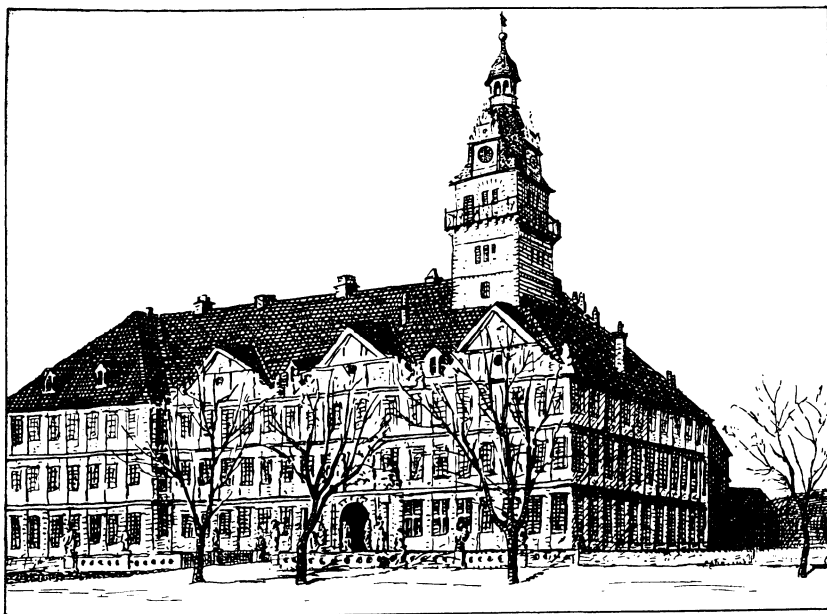
hier als Probst. Die Fuße berührt auch das braunschweigische Trennstück Olsburg, welches ebenso wie Gr. Ilsede bedeutende und höchst wertvolle Eisensteinlager aufweist. Die Ilseder Hütte hat fünf Hochöfen im Betrieb und erzeugt jährlich über zwei Millionen Zentner Roheisen. Den größten Teil verarbeitet das Walzwerk in Peine zu Stahl, Walzeisen und Fabrikaten.

Den Südwesten des Nordteils nehmen die Lichtenberge ein, die im Adlerhorst 260 m Höhe erreichen, mit dichtem Buchen- und Eichenbestande. Sie bildeten früher die Grenze zwischen Ambergau und Saltgau einerseits im Süden und Ostfalengau im Norden. Im Volksmunde heißen sie auch Harve, abgekürzt aus Hardeweg. Die starke Burg Lichtenberg wurde in dem Reichskriege gegen den geachteten Herzog Heinrich den Löwen 1180 durch den Kaiser Friedrich Barbarossa belagert und erobert. Den Namen Lichtenberg hat das Dorf erst im 19. Jahrhundert erhalten.

6. Wolfenbüttel, d. h. Wolfs Haus, die zweitgrößte Stadt des Landes (19000 Einwohner), war 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahrhunderte die Residenz der Fürsten. Sie hat etwa 80 m Höhenlage, also 10 m mehr als das 10 km nördlich gelegene Braunschweig, mit dem es durch die Eisenbahn (Leiferde—Künigen) und durch die Elektrische (Vechlumerholz—Al. Stöckheim—Melverode) verbunden ist. Östlich führt die Eisenbahn nach Schöppenstedt, Jerrheim, Ochersleben, und Jerrheim, Schöningen, Helmstedt; südlich nach Borchum, Bienenburg, Bad Harzburg (35 km), und nach Borchum—Holzminden; westlich: Hoher Weg—Barum—Salder—Lichtenberg—Derneburg. Die freundliche Lage der Stadt wird durch drei benachbarte Wälder erhöht: 5 km südöstlich zieht die Aße, 3 km südlich beginnt der Oderwald, nördlich stößt das Vechlumerholz an die Stadt.

Die große Verkehrsstraße, die seit alter Zeit von Köln über Hildesheim zu dem Elbübergange bei Magdeburg führte, berührte auch Wolfenbüttel, wo die Oker sich in zwei Arme teilte und somit leichter zu überschreiten war. Auf eine Zollstätte an dieser Straße, die durch eine Burg geschützt wurde, sind wohl die ersten Anfänge des Ortes zurückzuführen. An der Stelle der Burg steht das Schloß, das bis 1753 von den Herzögen bewohnt war. An drei Herzöge erinnern Stadtteile. Heinrich der Jüngere, der Begner der Reformation, gründete die Heinrichsstadt. Nach seinem Nachfolger ist die Juliusstadt benannt (früher Gotteslager, d. h. Guts Lager). Julius ließ für die Oker ein breiteres und tieferes Bett graben, um die Erzeugnisse der Bergwerke, sowie Holz und Steine vom Harz auf Rähnen befördern zu können. Im Dreißigjährigen Kriege war die Stadt eine Zeitlang von den Dänen besetzt, und 16 Jahre war sie Hauptstützpunkt der Kaiserlichen, die von hier das Land weit und breit verwüsteten. Die Zahl der Familien sank von 1200 auf 150. Da war Herzog August ein Retter. An ihn erinnert die von ihm gegründete Auguststadt, die Herzogliche Bibliothek und das schöne Brunnendenkmal auf dem Markte. Dieses stellt den Herzog dar, wie er, nach

einem Ritt durch sein im Dreißigjährigen Kriege verwüstetes Land, neben seinem Pferde an einer Quelle steht und auf Mittel und Wege sinnt, der allgemeinen Notlage abzuhelpfen. Alle drei protestantischen Kirchen — die Marien- oder Hauptkirche, die Garnison- und die Johanniskirche — sind durch Fürsorge der Herzöge entstanden. Als aber Karl I. seine Residenz 1753 nach Braunschweig verlegte, zogen gegen 3000 Wolfenbütteler nach Braunschweig, und als bald darauf



Herzogliches Schloß in Wolfenbüttel.

der Siebenjährige Krieg viele Leiden brachte, nahm der Wohlstand ab, und Wolfenbüttel wurde eine stille Stadt. Gewerbtätigkeit, Gartenbau und Schulen erwirkten aber in letzter Zeit ein neues Aufblühen.

Einen prächtigen Eindruck macht das in französischem Baustil errichtete Schloß mit gewaltigem Turm. Jetzt dient es der „Schloßschule“, einer höheren Mädchenschule nebst Lehrerinnenseminar. An dem Schloßplatz, auf welchem ein Kriegerdenkmal steht, befindet sich das Herzogliche Konsistorium (Kirchen- und Schulbehörde). Gegenüber zeigt man das einstige einfache Wohnhaus des Dichters Gottfried Ephraim Lessing. Er wirkte von 1770 bis 1781 „in seinem lieben, einsamen Wolfenbüttel“ als Bibliothekar an der berühmten Bibliothek, die jetzt in einem schönen Gebäude etwa 300 000 Bände, 7000 zum Teil außerordentlich wichtige Handschriften und viele Ölgemälde umfaßt. Am Kornmarkt steht die Marienkirche, ein dreischiffiger Hallenbau, „ein Prachtbau deutscher Renaissance“. In der

Brust ruhen 28 Mitglieder des Herzogshauses aus dem 17. und 18. Jahrhundert. In der Nähe ist das Landeshauptarchiv mit 20000 Urkunden des Herzoglichen Hauses, der Klöster, der Behörden, der Gemeinden und vieler Familien. — Früher durchzogen die Stadt viele Okerarme und Gräben, die mit malerischen Hinterhäusern besetzt waren. Wegen entfernter Ähnlichkeit mit Venedig wird ein Stadtteil Klein-Venedig genannt. Aus dem frischen Grün der die Stadt im Osten und Süd-Osten umgebenden herrlichen Wallanlagen lugen Lehrerseminar, Gymnasium, Bürgerschule, Stadttheater und Kasernen für die 1. Abteilung des Artillerieregiments Nr. 46 hervor. Sorgfältig werden die Ländereien mit Gartenfrüchten bebaut, die von den Gärtnern meist nach Braunschweig und nach dem Harze verkauft werden. Bezeichnend wird Wolfenbüttel wegen seiner vielen guten Bildungsanstalten eine Schulstadt genannt. Eine israelitische Schule, die Samsonschule, erhebt sich dicht am vielbesuchten Lechlumer Holz, das nach dem früheren Dorfe Lechede seinen Namen trägt. Hier war einst für die Herzogin Antoinette Ulalie ein Lustschloß erbaut, — daher der Name Antoinettenruh.

7. An verschwundene Pracht erinnert auch das östlich vom Lechlumer Holz gelegene Dorf Salzdhalm (Dahlum = Talheim), das nach einer jetzt eingegangenen Saline seinen Namen hat. Hier hatte gegen Ende des 17. Jahrhunderts Herzog Ulrich, „der Dichter auf braunschweigischem Thron“, im französischen Stil ein großartiges Lustschloß in einem mit Wasserkünsten, Grotten und Standbildern geschmückten Park erbauen lassen. In der Kapelle wurde Friedrich II. der Große mit Prinzessin Elisabeth Christine getraut. Wertvolle Gemälde aus der Galerie wurden von den Franzosen geraubt oder kamen nach Braunschweig; das Schloß wurde 1813 niedergerissen.

## V. Die Haupt- und Residenzstadt Braunschweig.

Bronsewik, du leime Stadt  
Vor veel duzend Städten!

1. Allgemeines. Zweierlei hat Braunschweigs Blüte und Macht im Mittelalter begründet: es war der Kreuzpunkt wichtiger Handelslinien und nahm in der mächtigen Hanse eine bedeutsame Stelle ein. Auf dem jetzigen Kohlmarkte kreuzten sich die wichtige Straße von Köln und Hildesheim nach Magdeburg und die nicht minder bedeutende von Frankfurt a. M. nach Lüneburg und von da nach Hamburg und Lübeck. Ferner lag wenig unterhalb der Burg, an der Kaiserstraße, die Stelle, bis zu der die Lastschiffe von der Weser und Aller her die Oker hinauffahren konnten, wo also alle Waren vom Schiff auf die Achse und umgekehrt von der Achse auf das Schiff umgeladen oder für das Umladen aufgestapelt werden mußten.

Die Stadt zählte 1910 über 143000 Einwohner. 1660 hatte sie 15000 Einwohner, 1770: 23000, 1830: 23000, 1880: 75000,

1885: 85 000, 1890: 101 000, 1900: 128 000, 1905: 136 000 Einwohner.

Braunschweig (der Andreasturm) liegt unter  $52^{\circ} 16' 9''$  nördlicher Breite und  $10^{\circ} 31' 31''$  östlicher Länge. Die Seehöhe beträgt etwa 70 m.

Bei unserem Rundgang durch die Innenstadt folgen wir der alten Einteilung in die 5 Weichbilder und die Burg.

2. Altstadt. Der Kohlmarkt hat seinen Namen von den Holzkohlen, welche früher die Köhler des Harzes hier verkauften. In alter Zeit war er von größter Bedeutung: hier kreuzten die mächtigen Verkehrsstraßen, welche von Norden nach Süden, von Westen nach Osten führten. Er war im 11. Jahrhundert der Mittelpunkt des Ortes, der Marktniederlassung, und die Ulrichskirche, welche an der Stelle des jetzigen Brunnens stand, war die Kirche des Marktes Braunschweig. Noch heute ist es der verkehrsreichste Platz der Stadt. Am Eingang in die Schuhstraße stehen die Privathäuser Sonne, Mond, Stern und Rose. In der „Rose“ stieg Lessing gewöhnlich ab, wenn er von Wolfenbüttel hierher kam. Nach den Hutfiltern zu erinnert ein Schild an einem Hause an den Leuenturm, in welchem früher ein Löwe gehalten wurde; hier war das Ulrichstor.

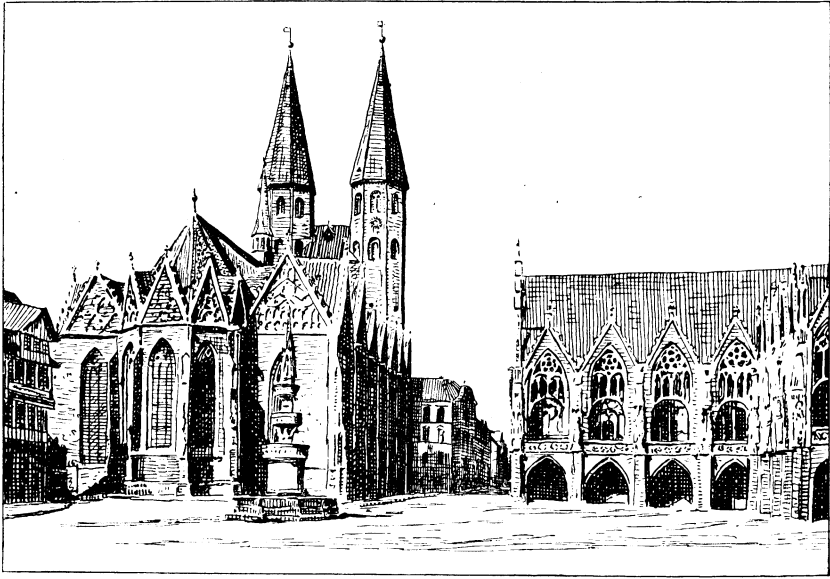
An der Spitze des Dreiecks, das der Bankplatz bildet, ist eine Schokoladenfabrik in einem Renaissancebau vom Jahre 1592, der Jahrhunderte dem Gymnasium Martino Katharineum, (jetzt Breitestraße) gedient hat. Ein Bild des Portals zeigt den Bischof St. Martin, wie er seinen Mantel mit einem Armen teilt. Südöstlich, dem Bahnhof zu, liegt das im gotischen Stil erbaute Reichspostgebäude und das große Waisenhaus zu „Unserer lieben Frauen“ (Beatae Mariae Virginis).

Der Altstadtmarkt (90 m lang, über 50 m breit) ist Mittelpunkt der Altstadt und war früher auch Hauptverkehrs- und Vergnügnungsplatz der ganzen Stadt, bis über die Mitte des 18. Jahrhunderts auch Richtstätte.

Als das bemerkenswerteste alte Rathaus Deutschlands und eine Perle der Gotik wird das Altstadtrathaus gepriesen. Es besteht aus zwei fast rechtwinklich zusammenstoßenden Flügeln, die je vier Bölgänge haben, geziert mit Lauben und hohen Giebeln. Die neun Bildsäulen dieser Lauben stellen vier deutsche Könige aus dem Sachsenhause dar — von der Martinikirche an: Heinrich I., Otto I., II., III., ferner in der Mitte Kaiser Lothar, endlich vier Welfenfürsten: Kaiser Otto IV., Heinrich den Löwen, Herzog Wilhelm von Lüneburg, Herzog Otto das Kind. Mit Ausnahme Lothars sind auch die Gemahlinnen mit dargestellt. Der große Saal hat eine reich bemalte Balkendecke, an den Wänden aber Brustbilder braunschweigischer und anderer Fürsten; er wird zu Festlichkeiten und Vorträgen benutzt. In den

Kellerräumen hielt man früher das peinliche Gerücht ab. Diesem herrlichen Rathause standen einst ebenbürtig gleich das jetzt völlig umgebaute Neustadtrathaus (Schulmuseum) und das völlig beseitigte des Hagens.

Die schöne Martinikirche (romanische Pfeilerbasilika mit gotischen Seitenschiffen) war einst die Hauptkirche der Stadt und dem heiligen Bischof Martin geweiht, dessen Bildsäule unter der Kanzel



Altstadtmarkt in Braunschweig.

steht. Martin von Tours bewohnte auch als Bischof die Zelle, in der er als Einsiedler gelebt hatte, und war der erste Heilige, dem in der römischen Kirche eine öffentliche Verehrung zuteil wurde. Sein Geburtstag, 11. November, ist das Martinsfest (Martini).

Die sogenannte Brauttür im Norden enthält die Gestalt des Heilands mit den fünf klugen und fünf törichten Jungfrauen. Die Außenseite, namentlich nach Norden, ist durch kunstvolle alte Grabplatten geziert, z. B. an der Nordseite der Grabstein des Fähnrichs von Rauchhaupt, der 1615 beim Ausfall gegen Herzog Friedrich Ulrich gefallen war. Dem Rathause gegenüber steht das Huthaus des Freiherrn von Stechinelli, der einst in Venedig als Bettelknabe den Herzog Georg Wilhelm von Celle vor einer Verschwörung auf sein Leben gewarnt und dadurch gerettet hatte. Aus Dankbarkeit wurde er mit nach Deutschland genommen und brachte es bis zum Generalpostmeister. An der Ecke sieht man die Gestalt eines Bettelknaben, den Hut in der Hand. „Die sieben Türme“ sollen nach der Sage von einem Bürger erbaut sein, der lange in dem Gefängnisse „Zu

den sieben Türmen“ in Konstantinopel gefangen gewesen war und dann befreit wurde. Der Altstadtmarktbrunnen ist von einem durchbrochenen Türmchen mit Wetterfahne gekrönt; unter dem turmartigen Baldachin sitzt Maria mit dem Jesuskindlein als Sinnbild der ewig reinen jungfräulichen Quelle. Dieser schöne Brunnen erstrahlt bei Feiern ebenso wie das Rathaus in festlichem Lichte (Illumination).

Die Martinikirche liegt inmitten schöner Gebäude. Westlich ist die Herzogliche Kammer, Sitz der Direktion der Domänen, Forsten und Bergwerke, südlich das Landschaftliche Haus\*) für die Sitzungen des Landtages (Ministertisch, Präsident, Landsyndikus, 46 Abgeordnete) und der Landessynode, südöstlich bis zur Poststraße das Gewandhaus. Dieses war einst ein Kaufhaus für die Lakemacher (Tuchmacher) und die Gewandschneider (Tuchhändler). Von wunderbarer Schönheit ist die Ostseite, deren Unterbau genau ein Quadrat bildet, wie der Oberbau genau ein gleichseitiges Dreieck, beides in gleicher Höhe. Die alte braunschweigische Normale (== 0,57 m) sehen wir in Mannshöhe am zweiten Pfeiler des Altstadttrathauses. Das Ganze überragt die Göttin der Gerechtigkeit mit dem Schwert in der rechten und der Wage in der linken Hand. — An der Südseite des Gewandhauses erhebt sich der Neubau des Handelskammergebäudes mit der vielbenutzten Öffentlichen Lesehalle. Südlich vom Bankplatze finden wir zwei Gotteshäuser: die im orientalischen Stil erbaute Synagoge und die dem Erzengel Michael geweihte Michaeliskirche (der Biebel zeigt das Bild des Drachenbesiegers), die zweite Pfarrkirche der Altstadt.

Nach Norden führen eine Anzahl Straßen: Echtern-, d. h. Achternstraße, nämlich im äußersten Westen, Gildenstraße, Scharnstraße (benannt nach dem Fleischscharn), Breitestraße, Gördelinger- und Schützenstraße. Die erstgenannten führen zu drei Klinten (Klint heißt Hügel, Uferhöhe): Süd-, Bäcker- und Radeklint (hier wohnten Stellmacher). Auf dem Bäckerklint sitzt auf dem Eulenspiegelbrunnen, umgeben von Eulen und Meerkäsen, der Schalk aus Kneitlingen, der in dem gegenüberliegenden Eulenspiegelhause statt des Weißbrotes Eulen und Affen gebacken haben soll. Die benachbarte Petrikirche war die dritte Kirche der Altstadt. Heinrich der Löwe hatte sie zu Ehren der Apostel Peter und Paul erbaut: an der südlichen Eingangstür steht die Bildsäule des heiligen Petrus.

In einem Eckhause des alten Petritores erfand Mumme das nach ihm benannte Bier, das durch das Mummelied verherrlicht wurde:

Brunsewyc, du leiwe Stadt  
Vor veel duzend Städten,  
Dei sau schöne Mumme hat,  
Dar ick Wost kann äten!

\*) Auf der breiten Freitreppe erheben sich vier jonische Säulen, die einen Balken tragen; den hohen Sitzungsaal schmücken korinthische Säulen. (Der Portikus im Bürgerpark hat dorische Säulen.)

Mumme smeckt noch mal sau fin  
As Tokay un Moslerwyn,  
Slackwoft füllt den Magen . . .  
Hinric mag dei Böggel fangen,  
Drosseln, Artschen, Finken,  
Lopen mit der Limen-Stangen, —  
Ick will Mumme drinken! . . .

3. Der Sack ist das jüngste, von Kaiser Otto IV. gegründete Weichbild, im Westen und Norden der Burg, eingeschlossen von der Burg, Altstadt und Neustadt, ohne Tore. Sein Rathaus stand früher an der Ecke zum Sack und vor der Burg. Er war zuerst mit in die Ulrichskirche auf dem Kohlmarkt eingepfarrt, erhielt aber, als die Ulrichskirche baufällig geworden war, die auf der Grenze von Altstadt, Neustadt und Sack gelegene St. Ulrichs- oder Brüdernkirche als Pfarrkirche. Dieser Hallenbau war von Otto IV. erbaut worden und den Franziskanern überlassen, die dann weichen mußten, als die Reformation hier ihren Einzug hielt. Am Himmelfahrtsfeste 1528 hielt hier Luthers Mitarbeiter Johann Bugenhagen seine erste Predigt. Er verfaßte eine braunschweigische Kirchen- und Schulordnung. An sein Verdienst erinnert das Bugenhagen-Denkmal. Besonders schön ist der eisenumsponnene Kreuzgang der Kirche mit dem Oberstock aus Fachwerk, sowie das Portal.

4. Die Neustadt ist gleichfalls eine Schöpfung Heinrichs des Löwen, der seine Fürsorge auch auf das Gewerbe, die Tuchweberei, die Leinweberei und das „Beckenwerk“ ausdehnte. (In der Beckenwerkerstraße wohnten Kupferschmiede, die kupferne Becken, Schüsseln und Kessel anfertigten.) Stark durch Umbauten ist das am Südende der Reichsstraße gelegene Neustadt-Rathaus (jetzt Schulmuseum) verändert worden. Die Reichs- wie die Kaiserstraße standen damals unter des Kaisers und des Reiches Schutz, sie bildeten eine Fortsetzung der beiden westlich von Hildesheim und nördlich von Celle kommenden, beim Weißen Rosse sich vereinigenden wichtigen Heerstraßen. An dem Wollmarkte errichtete man zu Luthers Lebzeiten die Alte Wage, einen Fachwerkbau mit schön geschnittenen Friesen.

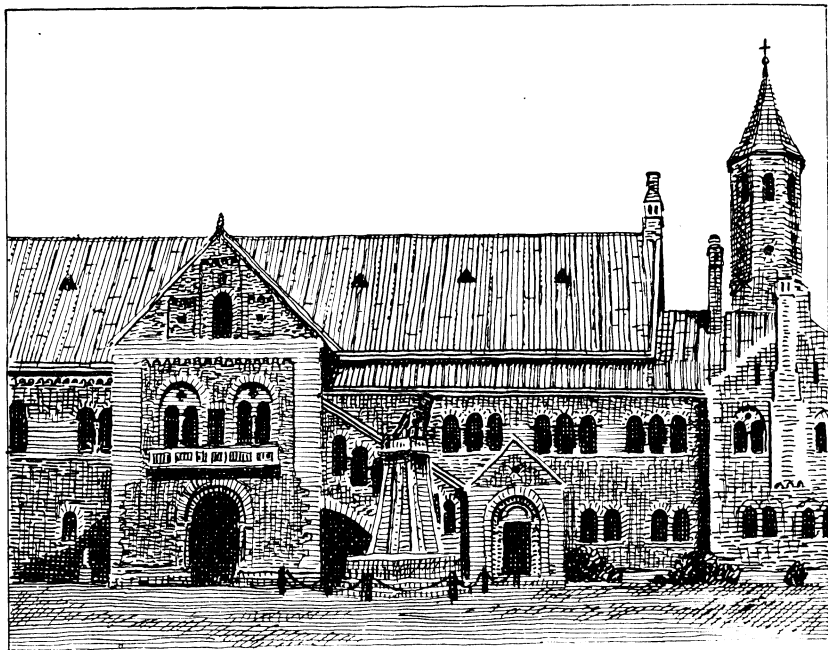
Daneben steht die Andreaskirche, deren 92½ m hoher südlicher Turm als höchster Punkt das Wahrzeichen Braunschweigs bildet, früher aber gar 121 m hoch gewesen sein soll. Besonders schön ist das Blockenhaus in gotischem Stil und die Rose. Am südlichen Schiffe sind vier verkrüppelte Leute zu den Füßen Jesu dargestellt, — angeblich die Erbauer der Kirche, reiche, verkrüppelte Kaufleute, nach denen die Kröppelstraße benannt sein soll. An dieser Straße steht neben dem Pfarrhause der älteste und einzige mittelalterliche Backsteinbau der Stadt, der das Archiv der Kirchengemeinde enthält.

5. Der Burgplatz. Ein Stück anheimelnder mittelalterlicher Poesie bildet der mächtig große, etwa in der Mitte der Stadt gelegene Burgplatz. Betreten wir ihn von W., so erblicken wir geradeaus die Burg Dankwarderode, davor den ehernen Löwen, der nach Osten sieht, wo die damaligen Hauptfeinde, die Wenden, wohnten, — ein



Sinnbild der Macht Heinrichs des Löwen, zugleich eins der bedeutendsten Werke mittelalterlicher Gießkunst; rechts den herrlichen Dom; links das Bildehaus, ein Juwel der Baukunst, ein Prachtstück von Dekoration.

Die ehemalige Burg, die älteste Niederlassung der Stadt, soll von Dankward (vielleicht um 861?) errichtet sein. Ein Graben schützte dieses zunächst strohbedeckte Herrenhaus, das durch drei Tore mit



Burg Dankwarderode in Braunschweig.

der Stadt verbunden war. Heinrich der Löwe führte einen dem Kaiserhause in Goslar ähnlichen Neubau auf, der unten Zimmer für die Dienerschaft hatte, oben aber einen großen Festsaal mit Wohn- und Schlafzimmern — Kemenaten genannt, weil sie durch Kamine geheizt wurden. Heinrich der Löwe starb hier 1195. Mehrmals wurde die Burg ein Raub der Flammen. Später diente sie der Schulbuchhandlung Campes als Geschäftshaus; bald darauf wurde sie Kaserne. Der Regent Albrecht ließ sie wieder schön erstehen.

Erinnert das Denkmal des Löwen auf der Westseite der Burg an den bedeutendsten Welfenherzog, so führt uns das Reiterdenkmal auf der Ostseite den letzten Fürsten aus der älteren Welfenlinie vor, Herzog Wilhelm. (Wo sind die Reiterdenkmäler seines Vaters und Großvaters?) Auf hohem Sockel von rötlichem polierten Granit erhebt sich ein leicht schreitendes Pferd, welches der Herzog in Uniform

des Husaren-Regiments reitet. Als Sinnbild der Landwirtschaft erscheint rechts eine weibliche Figur mit Sichel und als Sinnbild des Gewerbes ein Mann mit Kette und Schmiedehammer. Links wird die Weisheit durch eine Figur mit einem Buche, die Gerechtigkeit durch eine ähnliche mit dem Schwerte dargestellt; beide Denkmäler nebst dem Burggraben bilden mit der Burg ein einheitliches Ganzes, das durch einen Gang mit dem Dom verbunden ist.

„Im Dom zu Braunschweig ruhet der alte Welfe aus,  
Heinrich der Löwe ruhet nach manchem harten Strauß.“

Dieses herrliche Gotteshaus hat Heinrich der Löwe erbaut, nachdem er von seiner Wallfahrt nach Palästina zurückgekehrt war. Er widmete es Johannes dem Täufer und dem h. Blasius, jenem Bischof in Kleinasien, der den Märtyrertod erleiden mußte und früher von Leuten angerufen wurde, die Hals- oder Zahnschmerzen hatten. Ursprünglich hatte es die Gestalt eines lateinischen Kreuzes und war im Rundbogenstil erbaut. Später wurde dem südlichen Seitenschiff ein gotisches hinzugefügt, und das nördliche wurde durch zwei gotische ersetzt. Heinrich der Löwe hatte den Dom als Grabstätte für sich und sein Geschlecht bestimmt. Im Mittelschiff vor dem hohen Chor erblicken wir sein Grabdenkmal und das seiner zweiten Gemahlin Mathilde. In seiner rechten Hand hält er das Modell des Domes, in der Linken ein Schwert. Neben ihnen ruhen Kaiser Otto IV. († 1218), seine Gemahlin Beatriz und elf braunschweigische Fürsten und Fürstinnen. Eine Treppe führt hinunter zu der Krypta (Gruft) unter dem Chor. Hier befinden sich 49 Särge von Fürsten und Angehörigen der Bevernschen Linie des Welfenhauses, von dem Stammvater dieser Linie, Herzog Ferdinand Albrecht († 1689) an bis zu Herzog Wilhelm († 1884). Auf dem hohen Chor sieht man den 5 m hohen bronzenen siebenarmigen Leuchter, ein Geschenk Heinrichs des Löwen. Als Seltenheiten zeigt man noch eine 3½ m hohe Passionssäule, das Horn und die Schalmel des h. Blasius, ein früher für eine Greifenklaue gehaltenes Antilopenhorn, einen Mammutsknochen, den man früher für eine Rippe des Riesen Goliath hielt, usw. Herrlich ist das Geläut des Domes, namentlich wenn die größte, fast 100 Zentner schwere Glocke, der „Große Blasius“, mit einstimmt.

Der Sage nach hatte Heinrich der Löwe einen Löwen von einer mächtigen Schlange befreit. Fortan bekundete dieser treueste Anhänglichkeit. Als sein Herr im Dome beigesetzt war, legte das Tier sich vor die Tür des Gotteshauses nieder und verschmähte Speise und Trank. Noch heute zeigt man an der Tür die tiefen Furchen, die der Löwe in seinem Schmerze mit seinen Krallen in den harten Stein gekratzt haben soll.

Am Außern der Chornische ist eine Mauerverletzung zu sehen, die von einer während der Belagerung 1615 hier eingeschlagenen Kugel herrührt. Südlich zieht die Münzstraße — hier stand bis

1867 die Herzogliche Münze; an ihr liegen das Polizeigebäude und der Justizpalast.

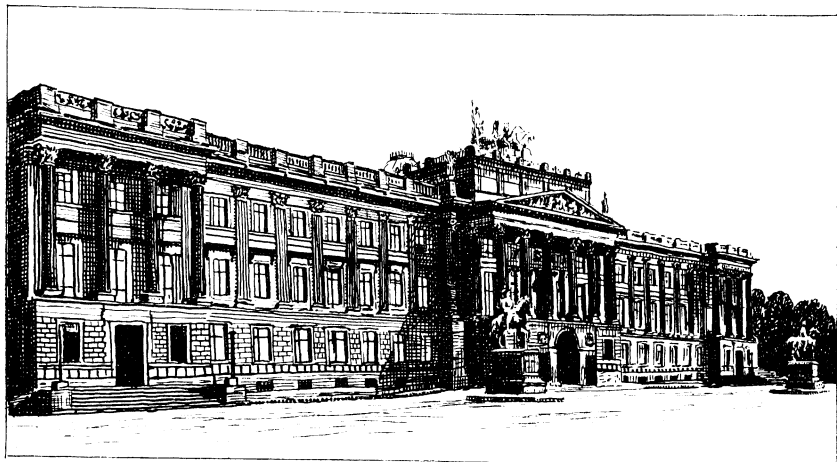
Nördlich von der Burg Dankwarderode liegt der Ruhfäutchenplatz, benannt nach den früher hier wohnenden Hofdienern, die über ihre weißen Strümpfe Gamaschen trugen und den Spitznamen Raufhüßchen (Ruhfäutchen) bekamen. Dem Dom gegenüber erhebt sich bis 61 m das im frühgotischen Stil aus Hilsandstein erbaute neue Rathaus. Nördlich davon steht das Finanzgebäude, gleichfalls in frühgotischem Stil, und das Behördenhaus (Ministerium, Herzogliche Kammer usw.), beide aus Elmalkstein erbaut.

6. Der Hagen. Während am Westufer der früher mitten durch die Stadt von Süden nach Norden fließenden Oker die Weichbilder Altstadt, Sack und Neustadt lagen, breiteten sich am rechten Ufer die Altwiek und der Hagen aus.

Der Hagen, nördlich der Burg, wurde von Heinrich dem Löwen gegründet, dem eine dankbare Nachwelt mitten auf dem Hagenmarkt ein Denkmal, den Heinrichsbrunnen, errichtet hat. Auf drei miteinander verbundenen, mit Löwen geschmückten Becken steht der Fürst im Herrschermantel, im rechten Arm das Schwert haltend, im linken aber das Modell der von ihm gegründeten Katharinenkirche. An den Posamenten der sechs Säulen stehen die Wappen der fünf Weichbilder und eine Inschrift. Nördlich von der Kirche spendet ein ruhender Löwe Wasser. Die schöne Katharinenkirche wurde im romanischen Stil angelegt, dann aber im gotischen ausgebaut. Von besonders schöner Wirkung ist das Rundbogenportal, darüber die Fensterrose und das gotische Glockenhaus. Der südliche, 77 m hohe Turm ist mehrmals durch Feuer zerstört worden. Auf dem Hagenmarkt wurden im 14. Jahrhundert Tiele von dem Damme und im 17. Jahrhundert Hennig von Brabant unschuldig hingerichtet. Nach letzterem wurde die Brabantstraße benannt. An der Südseite des Platzes stand einst das Rathaus des Hagens und später das Opernhaus. Nordwestlich führt ein Eingang zu der Städtischen Markthalle. Nördlich führt die Wendenstraße nach dem Wendentor, östlich die Fallersleberstraße nach dem Fallerslebertor (Richtung nach Fallersleben!), östlich vom Bohlweg der Steinweg nach dem Steintor. Zwei Straßenzüge führen vom Hagenmarkte südlich nach dem Herzoglichen Schlosse: der Bohlweg, der seinen Namen von den Bohlen hat, die der sumpfigen Beschaffenheit wegen in alter Zeit gelegt waren; sodann die Wilhelmstraße (an der das Geburtshaus des großen Rechenmeisters und Astronomen Karl Friedrich Gauß steht) und der Ritterbrunnen, benannt nach den Tempelrittern, die in dieser Gegend wohnten.

Das Herzogliche Schloß am Bohlweg, einer der schönsten Fürstensitze, wurde zu Beginn der Regierungszeit des Herzogs Wilhelm aus Sandsteinquadern gebaut an der Stelle, wo früher der „Braue Hof“ des Zisterzienserklosters Riddagshausen stand. Es ist 114 m lang und 23 m hoch und wird gekrönt von der 10 m

hohen Brunonia mit dem Viergespann (Quadriga). Die Vorhalle wird von dorischen Säulen getragen. Das Giebelfeld unter dem Viergespann hat ein Gruppenbild: Heinrich der Löwe nimmt die Huldigung der von ihm besiegten Wenden (rechts) und der Bischöfe des Sachsenlandes (links) entgegen. Sechs korinthische Säulen tragen dieses Giebelfeld; an beiden Seiten erheben sich lorbeerumwundene Siegessäulen, welche als Statuen links Kaiser Otto IV. und rechts Herzog Otto das Kind tragen. Auf dem großen Schloßhofe erheben sich die Reiterstandbilder jener beiden Fürsten, die den Heldentod im Kampfe um Deutschlands Befreiung von Napoleon erlitten haben:



Das Herzogliche Schloß in Braunschweig.

nördlich Karl Wilhelm Ferdinand, der die tödliche Wunde bei Auerstedt erhalten hatte und 1806 in Ottersen bei Hamburg gestorben ist, und sein Sohn Friedrich Wilhelm, der bei Quatrebras am 16. Juni 1815 gefallen ist. Vor dem nördlichen Flügel des Schlosses dehnt sich der Schloßpark mit großer Fontäne und freundlichen Anlagen aus. Vor dem südlichen Flügel ist der Marstall des Herzoglichen Hofes und die Reitbahn. 1830 wurde das Schloß bei dem Volksaufstande durch Flammen zerstört; 1865 vernichtete eine Feuersbrunst den Mittelbau und den nördlichen Flügel.

7. Die Altwiek (vicus = Ort), früher am rechten Ufer der Oker, ist die älteste Siedelung, die von einer Urkunde bei der Einweihung der Magnikirche (1031) als „villa Brunswik“ erwähnt wird; jenes Herrendorf der Brunonen, das der ganzen Stadt später den Namen gegeben hat. (Ihr gegenüber erhob sich am linken Okerufer die Burg Dankwarderode). Es ist der südöstliche Teil der Stadt, der durch das Magni- und Augusttor mit der Außenwelt in Verbindung stand. Die Magnikirche ist die älteste der noch zum Gottesdienste benutzten Kirchen. Die Nikolaikirche wurde vom Herzog Anton

Ulrich, der katholisch geworden war, gegründet. Über der Tür sehen wir das Bild des heiligen Nikolaus, dem sie geweiht ist.

Am Agidienmarkt erhebt sich die gewaltige Agidienhalle, die einst als Kirche von Gertrud, der Schwiegermutter des Kaisers Lothar gegründet und dem heiligen Agidius, einem Abt in Frankreich, geweiht war. In der westfälischen Zeit wurde die Kirche als Strohmagazin benutzt. Jetzt sind die Kreuzgänge des früheren Agidienklosters und der hier aufgebaute hohe Chor der einstigen Paulinerkirche (am Bohlweg) zum Vaterländischen Museum ausgebaut. Ein Eckhaus am Agidienmarkt enthält das Sterbezimmer G. E. Lessings, der von Wolfenbüttel hierher zum Besuch gekommen war und hier am 15. Febr. 1781 gestorben ist und auf dem Magnikirchhofe die letzte Ruhestätte gefunden hat. Auf dem Lessingsplatze erhebt sich auf einem Postament von Harzburger Granit sein Standbild mit Inschrift: „Dem großen Denker und Dichter das deutsche Vaterland“. An den Herzog Leopold, der 1785 in den Fluten der Oder ertrank, als er Menschen retten wollte, erinnert die Leopoldstraße und das Denkmal in der Freimaurerloge „Zur gekrönten Säule“.

8. Braunschweigs einstige Festungswerke. Heinrich der Löwe ließ um die Stadt zum Schutze gegen die Feinde eine etwa 5 m hohe und 1 m dicke Mauer und an ihrer Außenseite einen Graben ziehen, den Stadtgraben, der mit Wasser gefüllt wurde; der westliche Teil, am Gieseler, hinter der Echternstraße und dem Südklink, am Neuen Wege und am Nickelnkulk, ist noch zu sehen, aber der östliche Teil (zwischen Schloß und Friesenstraße usw.) ist zugeworfen. Die ausgegrabene Erde warf man auf die innere Seite der Stadtmauer: Wall. In der Mauer befanden sich damals zehn Tore. Nach 300 Jahren, nach Erfindung des Schießpulvers, genügten diese Festungswerke aber nicht mehr. Man ließ noch einen zweiten Graben außerhalb des Stadtgrabens, mit diesem gleichlaufend, auswerfen, den jetzigen Umflutgraben. Die ausgeworfene Erde wurde auf den heutigen Wall gebracht. Eine dritte Verteidigungslinie bildeten die Landwehren, die aus parallel nebeneinander herziehenden Gräben bestanden, innerhalb deren die sogen. Pfahldörfer, d. h. eingepfählte Dörfer, Ölper, Lehdorf, Melverode, Rünigen und Rühme, lagen. Wo die Heerstraßen diese Gräben kreuzten, errichtete man Türme oder Bergfriede: Wenden-, Gliesmaroder-, Schöppenstedter-, Rünigerturm, Rotenburg, Rasturm und Ölperturn. Herzog Karl Wilhelm Ferdinand ließ um 1800 die Mauern niederreißen und die Wälle in herrliche Parks und Spaziergänge verwandeln. Braunschweig wurde wieder eine offene Stadt.

9. Der Wall, die Außenstadt und die Umgebung. Auch im Gebiet der Stadt Braunschweig behält die Oker ihre Richtung von Norden nach Süden bei. Sie fließt durch den dem Herzog von Cumberland gehörenden Park von Alt- und Neu-Richmond und teilt sich im Bürgerpark bei dem Portikus in zwei Arme: der westliche Umflutgraben wendet sich beim Bahnhof scharf westlich und jen-

seits des Wilhelmitors scharf nördlich und vereinigt sich nördlich von Löbbekes Insel mit dem östlichen Umflutgraben. Dieser sendet bei Hollands Garten einen Zweigarm, der von dem mit schönem Siegesdenkmal geschmückten Siegesplatze ab nördlich nach der Stadt ziehend, sich alsbald in den Burgmühlen- und Wendenmühlengraben teilt und nahe vor der Vereinigung der beiden Umflutgräben mündet. Diese jetzt meist unterirdisch ziehenden Arme waren zur Zeit Heinrichs des Löwen das Hauptbett der Oker. Da die Oker ursprünglich von Süden nach Norden mitten durch die Stadt floß und an beiden Seiten von Bruchniederungen umgeben war, die erst ganz allmählich in Baugrund verwandelt werden konnten, so ziehen die alten Hauptverkehrsstraßen fast sämtlich von Süden nach Norden, und nur wenige an Stelle alter Dammwege angelegte Straßen vermitteln den Verkehr zwischen den am West- und Ostufer der Oker gelegenen Stadtteilen.

Besuchen wir nun den um 1800 durch Herzog Karl Wilhelm Ferdinand geschaffenen, 5½ km langen herrlichen Wall, den mächtige alte Kastanien und Platanen schmücken, und zwar zunächst in westlicher Richtung vom Bahnhofe aus! Der an Stelle des alten Cyriakusklosters erbaute Hauptbahnhof hat nach Westen eine Rotunde mit 12 korinthischen Säulen und gewölbter Kuppel, nach Norden einen Triumphbogen. Ihm gegenüber erheben sich große Bankhäuser, wie die Reichsbankstelle und die Braunschweigische Bank und Kreditanstalt. Zwei Brücken führen zum Friedrich Wilhelm-Platz.

Vom Gieselerwall führt der Wilhelmitor in das Fabrikviertel der Stadt und nach dem Westbahnhofe der Landesbahn. Aus dem Hohentore geht's nach Broitzem. Zwischen dem Hohe- und Petritor erblickt man jenseits des Umflutgrabens das städtische Krankenhaus nebst Pflegehaus und Kinderheim. Am Petritor erinnert die Friedrich Wilhelms-Eiche daran, daß der Herzog inmitten seiner Krieger in der Nacht zum 1. August vor dem Treffen bei Olper hier auf Stroh gelagert hat. Nördlich führt die Cellerstraße am Herzoglichen Krankenhause vorbei nach Olper; hier bezeichnet ein Denkmal die Stelle, wo dem Herzog sein Pferd unter dem Leibe erschossen wurde. Nordwestlich liegt Watenbüttel, der Geburtsort Hans Jürgens, dem man die Erfindung des Spinnrades zuschreibt; westlich davon Bortfeld, von dessen Bewohnern noch manche in alter sächsischer Tracht einhergehen; nördlich (bei Steinhof) sind die Braunschweiger Riefelfelder (8 km von der Stadt entfernt), welche die Abwässer der Hauptstadt aufnehmen; östlich liegt Beltenhof, dessen reformierte Bewohner Nachkommen jener Pfälzer sind, welche Herzog Karl I. zur Förderung des Tabak- und Weinbaues hier angesiedelt hat.

Vom Petritor führt der Inselwall an Löbbekes Insel und Garten vorbei nach dem Gaußdenkmal und Gaußberg, die an den König der Mathematiker erinnern, dessen Geburtshaus in der Nähe (Wilhelmstraße 30) ist. Bei dem Gaußberge befindet sich das Wendenwehr, das zusammen mit dem Petriwehr die Oker in den beiden

Umflutgräben um 69,3 m aufstaut. Der Wasserspiegel unterhalb der Wehre wird bei Olper um 66,2 m gestaut. Südlich befindet sich bei Eisenbüttel das erste Wehr mit 70,9 m Stauhöhe.

Aus dem Wendentor führt die Hamburgerstraße am Schlachtehaue und Schützenhaue vorbei nach Rühme und Wenden. Vom Fallerslebertorwall gelangt man nordwärts nach der Technischen Hochschule und dem Nordbahnhofe. In der auf Anregung des Abtes Jerusalem von Herzog Karl I. als Collegium Carolinum gegründeten Technischen Hochschule studieren etwa 700 junge Leute Baukunst, Ingenieur- und Maschinenbauwesen, Elektrotechnik, Chemie-, Pharmazie u. a. Nördlich ist inmitten großer Spargelfelder beim Domesee das städtische Wasserwerk, das täglich bis zu 16 000 cbm trinkbares Wasser liefert. In dieser Gegend hat man zahlreiche Gerätschaften aus der Steinzeit gefunden. Die Schunter bezeichnet die Nordgrenze des Stadtgebiets. Nordöstlich zieht das mit herrlichem Nadel- und Laubwald bestandene Querumer Holz. Am Fallerslebertore liegt südlich die Infanteriekaferne, nördlich der Botanische Garten. Nordöstlich gelangen wir nach Bliesmarode an der Wabe und nach Querum an der Schunter.

Nördlich und südlich vom Theater liegt der schöne  $7\frac{1}{2}$  ha große Herzogliche Park. Nordöstlich vom Hoftheater erinnert das Franz Abt-Denkmal an den Komponisten des Liedes: „Wenn die Schwalben heimwärts ziehn“, der hier als Hofkapellmeister gewirkt hat. Inmitten eines Villenviertels führt die 30 m breite Kaiser Wilhelmstraße an der Paulikirche vorbei nach dem vielbesuchten bewaldeten Stadtpark, hinter welchem sich die Garnisonkirche in romanischem Stil erhebt und sich der neue Spielplatz ausbreitet. Südöstlich erstreckt sich der Prinz Albrecht-Park (mit Prinz Albrecht-Gedenkstein) bis zu dem 92 m hohen Rußberg, auf welchem das Olfermann-Denkmal steht. Aus dem Rogenstein des Rußberges wurden früher Kirchen und Häuser in Braunschweig erbaut. Von hier hat man eine schöne Aussicht auf die Stadt und auf das nahe Riddagshausen, in dessen berühmter Klosterkirche Abt Jerusalem, der Lehrer und Freund Herzog Karls I., begraben liegt. Viel besucht werden der Grüne Jäger, die Buchhorst und die fischreichen Teiche, die einen Schmuck der Landschaft bilden.

Im Süden des Herzoglichen Parks erhebt sich das Herzogliche Museum. Den Grund zu den reichen, wertvollen Sammlungen hatte Herzog Anton Ulrich in seinem Lustschlosse Salzdahlum gelegt. Herzog Karl I. schuf im Paulinerkloster am Bohlwege ein Kunst- und Nationalkabinett. Während der Fremdherrschaft wurden aber viele Kunstschätze nach Paris und Kassel geschafft und nur zum Teil wieder zurückgegeben. Am wertvollsten ist das Dnyrgefäß, für welches Napoleon 500 000 Frank bieten ließ, ein Olkrug, der die Familie des Kaisers Tiberius darstellt, wie sie der Gottheit Opfer bringt. Im Museum finden wir auch viele Denkwürdigkeiten des Fürstenhauses, den Prachtmantel Kaiser Ottos IV., Luthers Doktorring und

Trauring, Maria Stuarts Ring, Tausende von Münzen, sehr wertvolle Gemälde, namentlich niederländischer Meister, wie Rubens und Rembrandts usw.

Östlich erhebt sich der Wasserturm des städtischen Wasserwerkes sowie die Husarenkaserne und nahe der Kastanienallee die zweite Infanteriekaserne. Die Helmstedterstraße führt am Marienstift und an der Johanniskirche vorbei nach dem dem Güterverkehr dienenden Ostbahnhofe und nach dem Zentralfriedhofe.

Am Magnitor finden wir die Städtische Gewerbeschule und das Städtische Museum mit reichen Sammlungen aus der Völkerkunde, braunschweigischen Landeskunde und dem Kunstgewerbe. Vor dem Museum ist ein Runenstein errichtet, der die ältesten Schriftzeichen der Germanen (Runen) vor Augen führt. Den Südosten der Innenstadt nimmt der Löwenwall ein, dessen Rasenplatz von Kastanienalleen umgeben ist. Der Obelisk wurde vom braunschweigischen Volke zu Ehren der Heldenherzöge Karl Wilhelm Ferdinand und Friedrich Wilhelm errichtet. Vom Windmühlenberge hat man eine weite Rundschau. Die Campestraße erinnert an den Verfasser des „Robinson“, der in Biewegs Garten die letzte Ruhestätte gefunden hat. Auf dem Magnifriedhofe am Leonhardplatz ruht G. E. Lessing. In der Nähe des Schilldenkmals ließ Napoleon 14 Krieger des Schillschen Freikorps erschießen; sie liegen unter dem Denkmal begraben. Auch Schills Haupt ist hier beigesetzt. Eine kleine Kapelle enthält manche Erinnerungen an Schill. Der über 4 ha große Leonhardplatz dient als Turn- und Spielplatz.

In südlicher Richtung führen hier zwei Straßen parallel aus der Stadt: die Salzdahlumerstraße am Neuen Exerzierplatze vorbei nach Mascherode und Salzdahlum. Mit der elektrischen Bahn fährt man die Wolfenbüttlerstraße entlang am Bürgerpark und an Richmond vorbei nach Melverode, Klein Stöckheim, durch das Lechlumer Holz nach Wolfenbüttel.

Noch nicht vollendet ist der mit dem Wall und den Umflutgräben etwa parallel laufende breite Ring, der im Südosten bei dem Leonhardplatz als Ullwiekiring beginnt und im Südwesten als Cyriaksring endet.

10. Bedeutung. Unter den Hauptstädten der deutschen Großherzogtümer, Herzogtümer und Fürstentümer ist Braunschweig die einzige Großstadt. Sie zählt fast  $\frac{1}{3}$  der Einwohnerzahl des Landes. Sie ist Sitz der meisten Behörden und erfreut sich, inmitten einer wohlhabenden Umgebung, eines regen Handelsverkehrs. Braunschweig ist eine wichtige Industriestadt: Maschinen- und Mühlenbaufabriken, Eisenbahnsignalbauanstalt, Dampfkessel- und Gasometerfabriken, Pianofortefabriken, Jutespinnerei, Zuckerraffinerien, 32 Konservenfabriken (die für 5 Millionen Mark Waren liefern), Wurst- und Fleischwarenindustrie (jährlich für 6 Millionen Mark Waren), Honigkuchenbäckereien, Bierbrauereien, usw. Höhere und Volksschulbildung vermitteln eine Anzahl guter Schulen: Technische Hochschule, Lehrerseminar, Gymnasien, Realgym-



nasium, Oberrealschulen, Realschule, Höhere Mädchenschulen, Bürgerschulen usw. Krankenhäuser, Waisenhäuser, Armenpflege, Taubstummen-, Blinden-, Krüppelanstalten suchen die Not des Lebens zu erleichtern. Bedeutendes geschieht auch für die Gesundheitspflege, so daß Braunschweig nicht nur eine schöne, sondern auch eine gesunde Stadt genannt werden muß.

11. Verkehrswege. Strahlenförmig gehen von Braunschweig nach allen Richtungen Eisenbahnen. Nach Nordwest: Broitzem, Bechelde, Woltorf, Peine, Lehrte (mit Anschluß nach Hamburg), Hannover. Nach Norden: Braunschweig, Gliesmarode, Querum, Wenden, Meine, Isenbüttel (hier Anschluß an die Linie Lehrte—Stendal—Berlin), Bishorn, Wittingen, Ülzen. Braunschweig (Nordbahnhof), Gliesmarode, Wendhausen, Lehre, Brunsrode, Fallersleben. Braunschweig, Weddel, Schandelah, Glentorf, Belpke, Obisfelde (Anschluß an Berlin—Lehrte). Nach Osten: Braunschweig, Schandelah, Königslutter, Frellstedt, Helmstedt, Eilsleben, Magdeburg. Nach Südosten: Braunschweig (Nordbahnhof), Gliesmarode, Hötum; hier Teilung, nach Osten: Sickingen, Lücklum, Evessen, Schöppenstedt, Groß Dahlum, Schöningen; von Hötum nach Süden: Salzdahlum, Wendessen, Br. Denkte, Wittmar, Winnigstedt, Mattierzoll (Anschluß an Börzum—Tergheim, nach Süden über Hessen nach Heudeber). Südwestlich: die Landesbahn Braunschweig, Thiede, Derneburg, Seesen. Westlich: Broitzem, Broistedt, Hildesheim. Mit Wolfenbüttel ist Braunschweig auch durch die Elektrische verbunden.

## VI. Nordgebiet — Osten.

Es war im Buchenhain des Elm . . .  
Hier dicht gesät im Kreise lagen  
Einst Klöster, Burgen und Vogtei  
Des Deutschen Ordens Komturei.  
Julius Wolff.

1. Der Elm. Nach Norden zu hat Norddeutschland östlich von der Leine keine höhere Erhebung als den Elm (Eilmerhorn mit 325 m). Dieses wenig gegliederte Waldgebirge liegt ziemlich gleich weit (etwa 15 km) von den drei größten Städten des Landes: Braunschweig, Wolfenbüttel, Helmstedt. In welcher Richtung? An seinem Fuße finden wir drei Städte: Königslutter, Schöningen, Schöppenstedt. Drei Eisenbahnlinien ziehen an seinem Fuße durch: nördlich Braunschweig — Königslutter — Frellstedt — Helmstedt; südlich Braunschweig — Lücklum — Evessen — Schöppenstedt — Schöningen; östlich Schöningen — Helmstedt. Nach Südwesten ist der Elm durch das Tal der Altenau von der Uffe getrennt, nach Osten durch die Helmstedter Braunkohlenmulde vom Lappwald. Von Norden nach Süden geht durch den Elm die Chaussee Königslutter — Schöppenstedt, von Schöppenstedt nach Nordosten die alte Straße nach Helmstedt.

Der Elm streicht gleichfalls von Südost nach Nordwest. Er ist über 100 qkm (110) groß und besteht aus Muschelkalk, der ziem-

lich gleichmäßig geschichtet ist und daher in Steinbrüchen leicht ausgebeutet werden kann. Die großen Gebäude in Braunschweig (Behördenhaus, Finanzgebäude, Kirchen) sind vorzugsweise aus diesen wertvollen Kalksteinen erbaut. Aber der Kalkstein verschluckt die Niederschläge, und erst nahe am Rande treten die Quellen der Flüsse zutage: 1. im Nordosten die von vielen Moorniesen begleitete Schunter, die zuerst östlich fließt, aber bei Trellstedt durch den Elz gezogen wird, nordwestlich zu ziehen (Süplingen, Süplingenburg), die sich dann Braunschweig nähert (bei Querum), aber, nachdem sie drei Seiten eines Vierecks beschrieben hat, unterhalb Braunschweigs (bei Br. Schwülper) in die Oker mündet; 2. im Westen die Wabe, die im schönen Reitlingtal entspringt (hier finden sich auf den nördlichen und südlichen Bergen alte Burganlagen), durch Lucklum und Riddagshausen fließt und unterhalb Querums in die Schunter mündet; 3. südlich die Altenau, die durch Schöppenstedt fließt und oberhalb Wolfenbüttels mündet; 4. Bäche des Ostelms führen ihr Wasser dem Großen Bruch und somit dem Flußgebiet der Elbe zu. Der Elm ist mit herrlichen Buchenwäldern bestanden: die Buche liebt kohlen sauren Kalk.

Mitten im Waldgebirge liegt Langelieben, das zur Zeit des Herzogs Karl I. in seinem Jagdschlosse mehrmals die preussischen Könige Friedrich Wilhelm I., des Herzogs Schwiegervater, und Friedrich II., seinen Schwager (s. S. 6), beherbergte, die zur Jagd nach dem Elm gekommen waren. In der Nähe erinnert der Tezelstein an die (unbegründete) Sage, hier habe ein Ritter von Hagen dem Ablasskrämer Tezel den großen Geldkasten abgenommen, nachdem er sich vorher einen Ablasszettel für eine Sünde, welche er erst noch begehnen wollte, gekauft hatte.

2. Umgebung. Um den Fuß des über 20 km langen Elms zieht ein Streifen der Keuperformation und lagern sich drei Städte und 25 Dörfer. Im Westen, am Ausgang des Reitlingtals, liegt Lucklum, einstmals eine Landkomturei des Deutschen Ritterordens, — wie Süplingenburg, jenseits des Elms, eine Komturei der Johanniter war. (Komtur war der Befehlshaber eines Ordens.)

Südlich liegt Evessen mit einem 7 m hohen schön gerundeten, Hoch oder Tumulus genannten Hügel, den eine alte prachtvolle benagelte Linde krönt. Nach der Sage war ein Hüne (Riese) bei Regenwetter vom Elm gekommen, und es war ihm soviel Erde am Stiefel sitzen geblieben, daß er nicht weiter konnte. Da strich er den Lehm von der Sohle ab, und das ist der Hügel von Evessen, in welchem ein goldener Sarg stehen soll.

Seines Eulenspiegelhofes wegen ist Kneitlingen, oberhalb Schöppenstedts, berühmt. Hier soll um das Jahr 1300 der lustige Spaßmacher Eulenspiegel geboren sein, der in Mölln begraben liegt, und an dessen Streiche auch der Eulenspiegelbrunnen in Braunschweig erinnert.

Der „Streiche“ wegen war gleichfalls berühmt Schöppenstedt, eine gewerbfleißige Stadt mit über 3000 Einwohnern (103 m hoch), in der

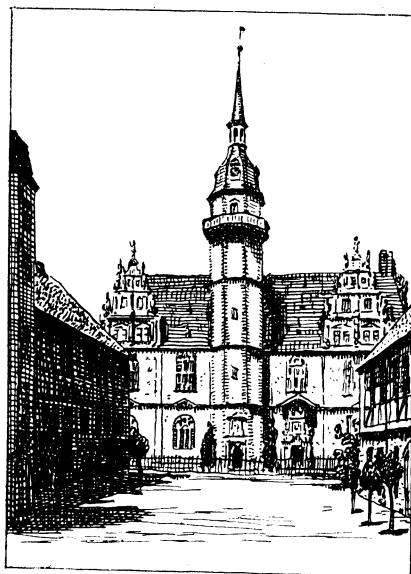
von der Altenau durchflossenen Mulde zwischen Elm und Afse gelegen. Daß wir uns hier in fruchtbarer Gegend befinden, deuten schon die beiden großen Zuckerfabriken an. Es sind hier durchweg Kreidebildungen, die an vielen Stellen mit Sand und Lehm bedeckt sind. Mit Schöppenstedt ist schon verwachsen das Dorf Kablingen, wo ein angeblich wundertätiges Steinbild der Jungfrau Maria im Mittelalter von Leidenden und Hilfesuchenden verehrt wurde.

3. Am Südostabhang des Elms ist ein größerer Ort, die plattdeutsch „Scheinig“ genannte Stadt Schöningen mit fast 10000 Einwohnern (120 m hoch). Sie verdankt ihre Entstehung den am Elm entspringenden Salzquellen, deren Salzgehalt in zwei Salinen gewonnen wird, sowie dem alten, oberhalb der Stadt, dem Elm zu gelegenen Lorenzkloster, das heute eine Domäne ist. (Merkwürdigerweise stehen die beiden Türme der Lorenzkirche an der Ostseite.) Unter den braunschweigischen Städten wird Schöningen zuerst erwähnt. Das ehemals fürstliche Schloß war Witwensitz mehrerer Herzoginnen. Im Stadtpark ist ein Kurhaus mit Solquelle. Ihren Erwerb finden die Bewohner meist in den Salinen, auf den beiden Domänen, in der chemischen Fabrik, in Maschinen- und Farbenfabriken, in Steinbrüchen und Braunkohlenbergwerken. Beliebte Ausflugspunkte sind das Elms Haus am Waldrande und tief im Elm die Elmsburg mit umfangreichem Ringwall. Östlich von Schöningen, bei Offleben, beginnt die nordwärts sich erstreckende Helmstedter Braunkohlenmulde.

4. Königs Lutter. Königs Lutter ist auf Tuffsteinablagerungen erbaut, die aus dem kalkhaltigen Wasser der Lutter abgesetzt sind, und liegt an der Eisenbahn Braunschweig — Helmstedt — Magdeburg, an einer Anhöhe (120 bis 160 m hoch). Seinen Namen Königs Lutter hat es von dem Bache Lutter, dem reinen, lauterem, und nach dem hier im Dom ruhenden Kaiser Lothar von Süpplingenburg (1125–37); 1252 hieß die Stadt Konnigesluttere. Mit den Dörfern Oberlutter und Stift Lutter bildet es einen Ort, der 6500 Einwohner zählt. Das 16. und 17. Jahrhundert brachte der Stadt viel Unglück durch Kriegsunruhen und Feuersbrünste. Im 18. Jahrhundert braute man hier vorzügliches Ducksteinbier, das auch Friedrich Wilhelm I. in seinem Tabakkollegium trank. In Stifts Lutter erbaute Lothar sich die stolze Stiftskirche, eins der größten und schönsten Werke romanischer Baukunst in Niedersachsen, mit berühmtem Kreuzgang. Hier wurde er Silvester 1137 bestattet. Neben ihm ruhen seine Gemahlin Richenza und sein Schwiegersohn Heinrich der Stolze, der Vater Heinrichs des Löwen. Diese Gräber deckt ein prachtvolles Marmordenkmal. Neben der Kirche befindet sich an der Stelle des alten Benediktinerklosters die Landes-Irrenanstalt.

Lothars Stammsitz war das (südlich von dem 191 m hohen Dorm) an der Schunter zwischen Königs Lutter und Helmstedt gelegene Dorf Süpplingenburg mit herrlicher Ordenskirche (Johanniter-Komturei).

5. Hier beginnt die Braunschweigische Braunkohlenmulde mit zahlreichen Schächten und Tagebauten. Sie erstreckt sich zwischen dem Ostrande des Elms und dem Westrande der Helmstedter Höhen, von Süpplingenburg im N. bis Osfleben im S., ist über 20 km lang und 6 km breit und hat 15 abbauwürdige Flöze (Prinz Wilhelm, Treue, Trendelbusch, Karoline). Man schätzt den Kohlenreichtum auf 2000 Millionen Kubikmeter.\*) In diesem Gebiet hat sich eine großartige Brikkett-Fabrikation entwickelt. In den vielen Zuckerfabriken



Juleum in Helmstedt.

im Braunschweigischen und Magdeburgischen werden die Dampfkessel vorwiegend mit diesen Kohlen geheizt. Ihre Fortsetzung findet diese Braunkohlenmulde bis Oschersleben und geht jenseits der Oscherslebener Alluvialniederung in die Egeler Braunkohlenmulde über.

6. Helmstedt (d. h. Stätte des Helmo\*\*), über 16 000 Einwohner; der Bahnhof 140 m hoch. In einer Einsenkung (Mulde) zwischen dem Elm und dem kohlenreichen Elz im SW. und dem mit prächtigen Buchen bestandenen Lappwald im NO. liegt gar freundlich in walddreichem Hügellande Helmstedt, die älteste Stadt des Herzogtums, etwa gleichweit entfernt von den alten Handelsorten Braunschweig und Magdeburg. Bereits um das Jahr 800

gründeten Mönche hier ein Kloster, das nach dem berühmten Abt Ludger, dem ersten Bischof von Münster, Ludgerikloster genannt wurde. An Ludger erinnert auch am Ludgeriborn vor der Stadt ein eisernes Kreuz, welches den Missionsbefehl als Inschrift hat; hier sollen seine Mönche heidnische Sachsen getauft haben. Zur Zeit Heinrichs des Löwen entstand das Augustiner-Nonnenkloster Marienberg mit schöner Kirche. Es dient jetzt als Krankenhaus, Mädchenschule und Landwirtschaftliche Haushaltungsschule; kunstvolle Altardecken werden hier gestickt.

Im Mittelalter blühte Helmstedt, das zur Zeit des ersten Kreuzzuges Stadtrecht erhalten hatte, als Hansestadt auf, besonders aber

\*) Im Herzogtum förderte man 1887: 400 000 Tonnen Braunkohlen, 1908: 2280 000 Tonnen im Werte von 9 Millionen Mark.

\*\*) H. hieß 952 Helmonstede, d. h. Helmos Ort (althochdeutsch stat, niederdeutsch stidde = Ort, Stätte.)

später durch die Begründung der berühmten Universität Juleum durch Herzog Julius (1576), die jedoch 1810 wieder aufgehoben wurde. (Jetzt dient das einer Kirche ähnliche Juleum als Aula und Bibliothek des Gymnasiums.) Kurz vorher war das Ludgeri- (Benediktiner-) Kloster in eine braunschweigische Domäne verwandelt worden.

Unter den Schulen erfreut sich weiten Rufes die mit Realklassen verbundene Berechtigte Landwirtschaftliche Schule. Der Bergbau auf Kohlen beschäftigt mehrere tausend Menschen; Hunderte von Menschen arbeiten in den Keuper-Sandsteinbrüchen des Lappwaldes und in den Kalibergwerken des benachbarten Behndorf.

Westlich von Helmstedt finden wir die Lübbsensteine, zwei heidnische Opfer- und Begräbnisstätten, die ältesten Baudenkmäler, die das Herzogtum aufzuweisen hat. Vier Eisenbahnen verbinden Helmstedt nach allen Himmelsrichtungen: von W. nach O. die Bahn Braunschweig-Magdeburg, nach S. Helmstedt-Schöningen-Jerzheim, nach N. Helmstedt-Weferlingen-Öbisfelde.

Nach O. führt eine Kastanienallee in einer Stunde nach dem schönen Bade Helmstedt im Lappwald.

Eine Stunde nordwestlich entfernt liegt Emmerstedt. Hier jagte der Wirt einst mit groben Worten die Knechte von der Regalbahn und sagte doch den Studenten, die zum Regeln von Helmstedt gekommen waren, er habe es jenen „durch die Blume“ zu verstehen gegeben („Emmerstedtsche Blume“). Eine Stunde nördlich von Helmstedt, in der Einsamkeit des Lappwaldes, liegt Marienthal; hier war früher ein Zisterzienserkloster, in welchem fromme Mönche ein strenges Leben führten.

Eine Wegstunde ostwärts von Helmstedt beginnt bereits die Provinz Sachsen. (Die Bahn fährt kurz vor Eisleben über die Aller, die 5 km südwärts entspringt, und durch die Magdeburger Börde nach Magdeburg.)

7. Das braunschweigische Allergebiet. In das Hauptgebiet des Herzogtums dringt von Fallersleben (Geburtsort des Dichters Hoffmann von Fallersleben) aus ein tiefer Einschnitt nach Südosten bis zum Dorm und Lappwald, der zum Teil mit schönen Buchenwäldern bestandene Hasenwinkel, und nur ein schmaler Zwickel erstreckt sich nach Nordnordwest („die unbequeme Stuhllehne“). Das ist das braunschweigische Allergebiet.

Die Aller, der größte Nebenfluß der Weser (260 km lang), entspringt in der Provinz Sachsen, östlich von Schöningen zwischen Oschersleben und Eisleben am Rande der fruchtbaren Börde, 148 m hoch (— aber die Oker 880 m! —) in mooriger, flacher Gegend, und hat daher nur schwaches Gefälle. Ihre Ufer sind flach und werden von Öbisfelde ab von Marschen und Sümpfen begleitet, die im Frühling oft weite und breite Wasserflächen bilden. Zuerst zieht sie bis Öbisfelde nahe der Ostgrenze des Herzogtums nach Nordnordwest, dann durchfließt sie in westlicher Richtung etwa 10 km das Amt

Borsfelde; ihr Unterlauf geht von Wolfsburg ab durch die Provinz Hannover. Bei Bishorn mündet die von Norden kommende Ise ein. (Isebüttel ist ein Eisenbahnknotenpunkt: Hannover — Berlin, Braunschweig — Uelzen). Bishorn bildet den Kreuzungspunkt der alten Handelsstraße Braunschweig — Lüneburg — Hamburg und der von Magdeburg über Helmstedt, Fallersleben nach Celle führenden „Kornstraße“. Der Allerkanal verbindet Aller mit Ohre und dient der Entwässerung. Gegenüber dem Dorfe Müden, d. i. plattdeutsche Form von Münden, mündet die Oker in die Aller. Bei Celle, wo die vom Oderwalde kommende Fuße mündet, wird die Aller schiffbar. Sie mündet in 10 m Meereshöhe bei Verden in die Weser.

8. Das Amt Borsfelde gehört zum großen Teil dem Sumpfgebiet des Drömlings an. Nördlich von der Aller ist das Land weniger fruchtbar, aber südlich finden wir guten Boden für Zuckerrübenbau. Hauptort ist der Flecken Borsfelde an der Aller und an der Berlin-Lehrter Bahn (62 m hoch) mit 1850 Einwohnern. Das benachbarte Öbischfelde ist wichtiger Eisenbahnknotenpunkt: Lehrte — Berlin, Öbischfelde — Magdeburg, Braunschweig — Schandelah — Belpke — Öbischfelde, Helmstedt — Weferlingen — Öbischfelde). Seiner reichen Sandsteinbrüche wegen ist Belpke berühmt; auch das Trottoir der Innenstadt von Braunschweig hat vorwiegend Sandsteinplatten aus Belpke. — Hier finden wir die ältesten Ausläufer der Slaven-Einwanderung; diese Slaven oder Wenden wurden aber schon früh deutsch oder verdrängt. Das nördlich gelegene Parsau hat z. B. einen wendischen Ortsnamen. Während die deutschen Dörfer als „Hausendörfer“ eine gesetzmäßige Anlage nicht haben, sind die slavischen Dörfer regelmäßig in Hufeisenform als Rundlinge (z. B. Wendischott) oder als langgezogene Straßendörfer angelegt. Beim Rundling liegen die Häuser rings um einen freien Platz herum, dem die Giebel der Häuser zugekehrt sind. Hinter den Häusern liegen zunächst die Gärten, daran anschließend die Grasgärten und Wiesen, alles fächerförmig ausstrahlend, daran die Felder.

Da wo diese „unbequeme Stuhllehne“ beginnt, und der hannoversche Hasenwinkel und Gebiet der Provinz Sachsen sie bis auf 2 $\frac{1}{2}$  km einengt, entsteht bei Grasleben, in der Nähe von Weferlingen, das Kaliwerk Braunschweig-Lüneburg.

9. Der Drömling,\*) „der westliche deutsche Erlenbruch“, ist eine große bruchige Niederung, die sich vom Amte Borsfelde durch die Provinz Sachsen bis Gardelegen und Calvörde ausdehnt. Früher war es eine undurchdringliche Sumpfwildnis, denn die Ohre, die dieses Gebiet von N.-W. nach S.-O. durchfließt und in die Elbe mündet, hat nur ein geringes Gefälle und überschwemmte nach heftigem Regen die ganze Drömlingsmulde. Nur bei starkem Frost konnten die Bewohner der umliegenden Ortschaften eindringen, um Bau- und Brennholz zu schlagen. Friedrich der Große ließ daher in Gemeinschaft mit Braunschweig und

\*) Der Name bedeutet: schwankender, schwebender Boden. Er wird von tremen, niederdeutsch dremen — schwanken abgeleitet.

Hannover 55 Kanäle und Gräben anlegen, die das Sumpfwasser teils zur Aller (Wesergebiet), teils zur Ohre (Elbegebiet) leiteten. Nach 20jähriger mühevoller Arbeit wurden 45 000 ha Ader gewonnen, für Braunschweig allein 15 000 ha. Breite Gräben durchziehen nun zwischen aufgeworfenen, meist mit Pappeln bepflanzten Dämmen die 40 km lange und 25 km breite Ebene und führen das aus dem Boden gezogene Wasser meist der ebenfalls gerade gelegten Ohre zu. Der ursprüngliche Wald ist jetzt sehr beschränkt; den Hauptteil des Drömlings nehmen noch jetzt Wiesen und Weiden ein, welche die Haltung großer Viehherden ermöglichen. So ist heute der Drömling ein wohlangebauter Landstrich mit freundlichen Wäldern, blühenden Dörfern, saftig grünenden Wiesen, ergiebigen Ädern und fruchtbaren Obstbäumen, und auf festem Bahndamm saust jetzt der Schnellzug (Nord-Express) St. Petersburg—Berlin—Paris durch die meist unwirtliche Gegend. Vom Drömling entfallen etwa 8 km auf Calvörde und 24 km auf Vorsfelde.

10. Calvörde. Ganz von der Provinz Sachsen umschlossen, liegt das Gebiet am weitesten nach Nordosten ( $11^{\circ} 27'$ ), — soweit von Braunschweig nach Nordosten, wie Hannover nach Nordwesten (etwa 55 km). Wie gelangen wir von Braunschweig hin? (Braunschweig — Öbischfelde, dann die Strecke Öbischfelde — Magdeburg bis Wegenstedt; von hier Kleinbahn nach Calvörde.)

Unter den drei mittelgroßen Gebieten ist Calvörde am größten (112 qkm), größer als das Gebiet Harzburg und auch als das Elmgebiet. Es ist ein Stück des Norddeutschen Flachlandes (und des Diluviums) und hat vorwiegend Sand-, Lehm- und Tonboden; manche Stellen sind sumpfig. Man züchtet Pferde und Rinder und baut Getreide, Kartoffeln, Zuckerrüben und Konserven; aber der früher blühende Tabakbau ist sehr zurückgegangen.

An der Ohre, die das Gebiet von Nordwesten nach Südosten durchzieht, liegt der Flecken Calvörde (2200 Einwohner). Hier war früh eine Burg erbaut worden, die den Übergang über den Fluß deckte und deren Besatzung die Kaufleute auf ihrem Handelswege von Hamburg nach Magdeburg schützte. In diesem Trennstück zählt man 10 Ortschaften. (Östlich zieht, in der Provinz Sachsen, von Gardelegen über Lezlingen bis Neuhalbensleben die 300 qkm große Lezlinger Heide, in deren schönen Waldungen reicher Wildbestand ist — kaiserliches Jagdrevier.)

11. Amt Thedinghausen. Die Lage suchen wir nach der Deutschlandkarte auf. In welcher Richtung von Braunschweig? Wie weit entfernt? (Braunschweig nach Bremen wie nach Hamburg 150 km; also etwa 130 km Luftlinie.) Gleichweit von Bremen und Verden. Wie gelangen wir hin? (Braunschweig, Hannover, Wunstorf, Nienburg, Verden, Achim. Oder bis Bremen, dann mit Kleinbahn nach Thedinghausen.) Es ist sehr niedrig gelegen: die Weser ist hier etwa 5 m hoch.

Wir finden durch Vergleichung der drei mittelgroßen Gebiete, daß Calvörde und Harzburg größer sind; Thedinghausen (über 50 qkm) ist halb so groß wie Calvörde oder der Elm. Hier ist

schwerer, tiefaushaltender Marschboden, der sich für Weizen eignet; außerdem findet sich Beestboden. Die ausgedehnten Weideflächen eignen sich gut für Pferde- und Rindviehzucht. Die in den Weser-deichen liegenden Wiesen werden bei Überschwemmungen durch frucht-baren Schlamm gedüngt und liefern vorzügliches Heu. Das Amt Thedinghausen zählt 11 Dörfer, davon bilden drei den Flecken The-dinghausen, der Sitz des Amtsgerichts ist. Bremer Erzbischöfe hatten hier früh eine Burg gebaut.

Wie kam dieses entlegene Gebiet an Braunschweig? (S. Seite 5.)

## VII. Regierung, Verwaltung usw.

1. Die braunschweigischen Behörden. I. Staatliche Behörden. a) Der Vorsitzende des Staatsministeriums, jezt Staatsminister von Otto, bearbeitet die Finanzverwaltung, die der Domänen, Forsten und Bergwerke, die auswärtigen, die Eisenbahn- und die Militär-Angelegenheiten; Minister Hartweg hat die innere Landesverwaltung nebst den Medizinalsachen, Minister Dr. Wolff die Justiz- und Kultusangelegenheiten. b) Von sechs Kreisdirektoren wird die all-gemeine Landesverwaltung besorgt, in Braunschweig teilweise von der Po-lizeidirektion. c) Das Finanzkollegium verwaltet das Landes-Kredit- und Finanzwesen und beaufsichtigt das Leihhaus. d) Das Steuerkollegium verwaltet die direkten Steuern (Staatseinkommen-, Ergänzungs-, Grund- und Gewerbesteuer); die Zoll- und Steuerdirektion überwacht die indirekten Steuern (Stempel-, Erbschafts-, Bier-, Branntweinsteuer usw.) und die Zoll-einnahmen. e) Die Kammer verwaltet die Domänen, Forsten und Bergwerke. f) Die Landesökonomiekommission befaßt sich mit Zwangsentei-gungen für öffentliche Zwede und mit Ablösung von Lasten usw. g) Die Bau-direktion beaufsichtigt das öffentliche Bauwesen. h) Das Konsistorium in Wolfenbüttel ist Kirchen- und Schulbehörde. i) Doch stehen die höheren staat-lichen Schulen unter der Oberschulkommission. k) Das Medizinal-kollegium überwacht die Medizinalangelegenheiten: öffentliche Gesundheitspflege, Apotheken, Impfwesen, Krankenhäuser usw.

II. Gemeindeverwaltung. a) in Städten: Stadtmagistrat und Stadt-verordnete; b) in Landgemeinden: Gemeindevorsteher und Gemeinderat. Jeder Kreis bildet einen selbständigen Verwaltungsbezirk, Kreiskommunalverband: Kreis-verammlung, Kreisausschuß.

III. Standesvertretungen: a) Handelskammer für die Gesamt-interessen des Handels und der Industrie; b) Handwerkskammer; c) Land-wirtschaftskammer für Land- und Forstwirtschaft; d) Kammer der Ärzte und Apotheker; e) Tierärztekammer.

2. Gerichtswesen. Im Herzogtum sind 24 Amtsgerichte. Diese erkennen mit Hinzuziehung zweier Schöffen (Schöffengericht) über alle Übertretungen und Vergehen, welche mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafen bis 600 *M* bedroht sind; ferner in allen bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, deren Gegen-stand 300 *M* nicht übersteigt. Sie sind zuständig für Vormundschaften, Nachlaß-sachen, Grundbuchsachen, Konkurse usw.



Das Landgericht gliedert sich in vier Zivilkammern, eine Kammer für Handelsachen und zwei Strafkammern. Die Zivilkammern bearbeiten wichtigere bürgerliche Rechtsstreitigkeiten und Berufungen und Beschwerden in den von den Amtsgerichten verhandelten bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und Entscheidungen in Grundbuchachen. Die Strafkammern beschäftigen sich mit Hauptverhandlungen in Straffachen, mit Berufungen bei Vergehen oder Übertretungen, mit Beschwerden gegen Beschlüsse der Amtsgerichte in Straffachen. Das Schwurgericht ist zuständig für die schwersten Verbrechen.

3. Gesetzgebung in Braunschweig. Alle Gesetzesvorlagen haben bei der Landesregierung ihren Ursprung und werden von ihr verkündigt. Alle Gesetze, die die Landesverfassung oder das Landes-Finanz- und Steuerwesen betreffen, können nur in Kraft treten, nachdem der Landtag zugestimmt hat. Bei anderen Gesetzen, besonders im Landespolizeiwesen, ist ein Gutachten und Rat des Landtages ausreichend.

Das Staatsministerium ist die oberste Regierungsbehörde und zählt wenigstens drei Mitglieder, einen Staatsminister und zwei Wirkliche Geheimräte, die der Landesfürst ernennt und nach Gefallen verabschiedet (jezt v. Otto, Hartweg, Wolff).

Landesbischof ist der Herzog. Für Kirchengesetze ist die Zustimmung der Landessynode nötig, die aus 14 geistlichen und 18 weltlichen Mitgliedern besteht. Die Katholiken unterstehen dem Bischof in Hildesheim.

4. Politische Einteilung. Braunschweig wird eingeteilt in sechs Kreise:

1. Braunschweig,	544 qkm groß,	mit 191 000	Einwohnern
2. Wolfenbüttel,	736	" " "	86 000 "
3. Helmstedt,	799	" " "	79 000 "
4. Blankenburg,	475	" " "	36 000 "
5. Gandersheim,	544	" " "	50 000 "
6. Holzminden,	574	" " "	52 000 "

5. Bevölkerung. Am 1. Dezember 1910 wurden im Herzogtum 494 387 Einwohner gezählt (1905: 485 958), 242 739 männlichen, 251 648 weiblichen Geschlechts. 237 944 wohnten in Städten, 256 443 in Landgemeinden. Auf 1 qkm kommen in Braunschweig 135 Einwohner, im Deutschen Reich 120. 1905 waren 450 760 (92,5%) lutherisch, 4720 (0,97%) reformiert, 26 504 (5,5%) katholisch, 1815 (0,39%) israelitisch. 1905 waren von 1000 Einwohnern 289 in Land- und Forstwirtschaft beschäftigt, 455 in Industrie, Bergbau, Bau- und Handel, 57,3 im Staats- und Gemeindedienst, 70 in anderen Berufsarten.

6. Wichtige Staatsstraßen. Die Leipziger Straße: Braunschweig—Wolfenbüttel—Hessen; die Frankfurter Straße: Braunschweig—Thiede—Lutter a. B.—Seesen—Albehausen; die Celler Straße: Braunschweig—Steinhof; die Hildesheimer Straße: Braunschweig—Wehde—Bettmar; die Magdeburger Straße: Braunschweig—Königsutter—Helmstedt—Magdeburg; die Hannoversche Straße: Wehde—Sierke; die Holzmindener Straße: Seesen—Holzminden—Hörter; die Hamelnische Straße: Eschershausen—Halle a. W.—Bessingen; die Nordhäuser

Poststraße: Blankenburg—Hasselfelde—Ifeld; die Elbingeröder Poststraße: Blankenburg—Hüttenrode—Rübeland; die Harzstraße: Bad Harzburg—Braunlage—Hohegeiß—Ifeld; die Thedinghauser Landstraße: Thedinghausen—Verden.

Die Kommunikationswege dienen der Verbindung der Ortschaften und Gemarkungen und werden von den Kreiskommunalverbänden unterhalten.

7. Eisenbahnen. Die Linie Braunschweig—Wolfenbüttel, die erste Bahn in Norddeutschland und die erste deutsche Staatsbahn, wurde 1838 eröffnet als ein Teil der Strecke Braunschweig—Bad Harzburg. Dann folgten: Braunschweig—Oschersleben, Braunschweig—Peine—Hannover, Borchum—Kreiensen, Jerxheim—Helmstedt, Kreiensen—Holzminden—Hörter, Bienenburg—Oker—Goslar, Borchum—Jerxheim, Fallersleben—Obisfelde, Braunschweig—Helmstedt, Seesen—Osterode—Herzberg—Nordhausen, Schöningen—Eilsleben—Magdeburg, Halberstadt—Blankenburg, Langelsheim—Lautenthal, Hameln—Coppnenbrügge, Holzminden—Fürstenberg, Seesen—Langelsheim usw.

8. Liebestätigkeit im Herzogtum. In alter Zeit ergossen sich Ströme des Segens aus der Liebestätigkeit der Klöster: St. Agidien, St. Blasii, Franziskanerkloster (Brüderkirche) und Kreuzkloster in Braunschweig; ferner Ribdagshausen und Steterburg in der Nähe Braunschweigs; St. Lorenz in Schöningen, St. Ludgeri und St. Marienberg in Helmstedt; Marienthal bei Helmstedt und Königslutter; Brunshausen und Gandersheim, Elus und Amelunxborn; Michaelstein bei Blankenburg und Walkenried. Als später sich die Städte ausdehnten, entstanden Stätten christlicher Liebestätigkeit in Hospitälern und Stiften, Konventen und Beguinenhäusern — für Witwen und Waisen, für Arme und Alte, für Pilger, Sieche und Aussätige (St. Leonhard). Noch wirken in Braunschweig segensreich das Waisenhaus Beatae Mariae Virginis (Zur heil. Jungfrau Maria) und der Thomashof, als Zufluchtsstätte für allein stehende alte Frauen gegründet; in Helmstedt der Georgenhof als städtisches Armenhaus, in Blankenburg das Hospital St. Georg für 50 alte Männer und Frauen, sowie sogenannte Hospitale in Gandersheim, Helmstedt, Seesen, Calvörde, Hasselfelde. Auch weltliche Gemeinschaften, sogenannte Laienbruderschaften, wie Lollharden oder Alexianer, stellten sich in den Dienst der Armen und Leidenden.

1819 widmete sich Lehrer Albrecht in Braunschweig der Pflege taubstummer Kinder: Entstehung der Taubstummenanstalt. Zehn Jahre später unterrichtete der Arzt Dr. Lachmann in seinem Hause an der Wilhelmstraße vier Blinde: Anfang der Blindenanstalt. 1868 nahm sich Pastor Stuker der Blödsinnigen und Fallsüchtigen an: Anfang der Idiotenanstalt in Neu-Exterode. Geistesfranke finden Pflege in Königslutter. 1852 wurde mit drei Mädchen das Rettungshaus eröffnet. 1870 fing das Marienstift an, Hilfskräfte für den Dienst an Verwundeten in Kriegezeiten und an Leidenden in Zeiten des Friedens auszubilden. Das Luisenstift in Braunschweig nimmt Epileptiker auf; das Krüppelheim ist eine von der entschlafenen Herzogin Elisabeth gegründete Heil- und Pfllegeanstalt für verkrüppelte Kinder.

Die große soziale Gesetzgebung unterstützt jetzt den Arbeiter in Krankheit und im Alter. Über alle Lebensalter erstreckt sich die christliche Liebestätigkeit der Inneren Mission, von den notleidenden Säuglingen an bis zu dem hilflosen Alter. In sogenannten Krippen und Kleinkinderbewahranstalten, Jugendhorten, Jünglings- und Jungfrauenvereinen, in Vereinen christlicher Männer und Frauen

ist die Innere Mission tätig. In Sonntagschulen, Lehrlingsheimen und Mädchenheimen, Herbergen zur Heimat, Soldaten- und Seemannsheimen sammelt sie klein und groß zu christlicher Bewahrung und Stärkung. In Arbeiterkolonien, Frauenheimen, Trinkerasylen sucht sie die Gesunkenen wieder emporzurichten.

Für die Heidenbekehrung wirken u. a. die von Braunschweig stark unterstützten Vereine Leipziger Missionsgesellschaft und Allgemeiner Protestantischer Missionsverein. Die in Ländern anderer Konfessionen gelegenen lutherischen Gemeinden werden durch den Gustav-Adolf-Verein unterstützt. So wird vom Staate, von den Gemeinden und Einzelnen manches Liebeswerk vollbracht.

#### 9. Fragen zur Heimatkunde.

1. Welches ist die geographische Länge und Breite deines Wohnortes? Wieviel Kilometer ist er a) vom Äquator, b) vom Nordpol entfernt?

2. Nenne Städte, welche mit deinem Wohnorte gleiche geographische Breite und Länge haben!

3. Wie lang ist der längste und der kürzeste Tag in deinem Wohnorte?

4. a) Wieviel Grad liegt dein Wohnort östlicher als der für die Mitteleuropäische Zeit maßgebende 15<sup>0</sup> ö. L.? b) Wieviel Minuten geht die Uhr früher als Ortszeit ist?

5. Welchem Flußgebiet gehört dein Wohnort an?

6. Wie hoch liegt dein Wohnort über dem Meere?

7. a) Wie hoch ist der höchste Turm des Wohnorts und der höchste Berg in der Nähe? b) Wie groß ist die Ausichtsweite und die Ausichtsfläche von beiden? (Die Ausichtsweite berechnet man nach der Formel  $\sqrt{h}$ . 3,8 km, die Ausichtsfläche nach der Formel  $h$ . 45,365 km. Die Ausichtsweite der Schneekoppe:  $\sqrt{1600}$ . 3,8 km = 152 km; das Gesichtsfeld = 72584 qkm, d. i. fast die Größe Bayerns. Wäre die Galerie des Andresturms 81 m hoch, so  $\sqrt{81}$ . 3,8 = 34,2 km Sehweite.)

8. Welches ist die mittlere Jahreswärme und die mittlere Regenhöhe des Wohnortes?

9. Aus welchen Gesteinsarten ist der Erdboden deines Wohnortes zusammengesetzt?

10. Wieviel Einwohner hat a) dein Wohnort, b) die nächste Stadt?

11. Was ist a) von deiner Wohnung 1 km entfernt, was b) 10 km, c) 100 km?

12. Bestimme auf dem Meßtischblatte die Lage deines Wohnhauses und die ungefähre Höhenlage über dem Meerespiegel!

13. Wie weit ist dein Wohnort entfernt a) von der Kreisstadt, b) von Braunschweig, c) von Hannover, d) von Bremen, e) von Hamburg, f) von Berlin? Wie lange dauert die Eisenbahnfahrt dahin?



Karte: Chinesische  
Broschierung  
- FÜCHERAI -

Haupt-3g. Nr. 21854  
Jahr der Zählung 1954  
Preis: RM

